

Rattus Libri

Ausgabe 66

Ostern 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 66. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 18
Fantasy	Seite 19
Science Fiction.....	Seite 26
Mystery/Horror	Seite 27
Krimi/Thriller.....	Seite 32
Erotika.....	Seite 34
Essen & Trinken.....	Seite 36
Comic.....	Seite 37
Manga & Anime	Seite 49

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

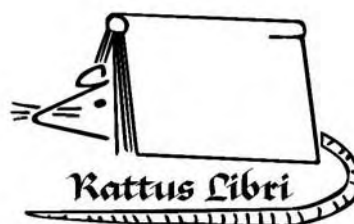
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch), Britta van den Boom (BvdB)

Logo © Freawyn

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte April 2009





Thomas Brezina
Engel lachen immer länger
Wilde Wahnsinns-Engel 2

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 3/2009

PB mit Klappbroschur, Kinder-/Jugendbuch, Fantasy, Romance, Krimi, 978-3-505-12576-8, 206/995

Titelgestaltung von HildenDesign, München

Innenillustrationen von N. N.

www.schneiderbuch.de

www.thomasbrezina.com

www.hildendesign.de

Vicky, Gloria und Nessa sind die „Wilden Wahnsinns-Engel“, eine Liebes-Detektei, die Mitschüler mit ihrem oder seinem großen Schwarm zusammen zu bringen oder vor Enttäuschungen zu bewahren versucht. Dabei als sehr nützlich erweisen sich Vickys Engels-Kräfte, über die sie seit einem kleinen Unfall verfügt: Als die Statue des schwarzen Engels Azrael umstürzte und zerbrach, übertrugen sich seine Fähigkeiten auf Vicky. Seither kann sie sich unsichtbar machen und durch feste Gegenstände gehen und verbleibt in diesem Zustand, bis sie ihre Aufgabe erfüllt und einem Menschen geholfen hat.

Als Vicky wieder einmal den grässlichen Geruch des Todes wahrnimmt, erschrickt sie heftig. Wem will der Todesengel, der sich White nennt und immer wieder mit ihr flirtet, vorzeitig das Leben nehmen? Doch nicht etwa Nessa? White schweigt, und der Geruch ist nicht eindeutig. Auch Lance, Nessas neuer Freund, Marco, der Nachbarsjunge, und andere könnten in Gefahr sein. Vicky kann Nessa nicht einmal warnen, denn die Freundinnen haben sich wegen eines Missverständnisses entzweit.

Schließlich eskaliert die Situation auf dem Schulball. Unerwartet bekommt Vicky, die das Schlimmste verhindern will, einen Tipp. Aber von wem? Azrael ist es nicht gewesen...

Der zweite in sich abgeschlossene Band aus der Serie „Wilde Wahnsinns-Engel“ knüpft nahtlos an die Geschehnisse im ersten Buch an. Zwar muss man dieses nicht gelesen haben, um die Handlung zu verstehen, aber es empfiehlt sich, denn das Vorherige wird nur kurz umrissen, so dass man als Quereinsteiger viele und knappe Informationen verarbeiten muss, die für die aktuelle Story relevant sind, angefangen bei den zahlreichen Figuren und ihren Beziehungen, über die Aktivitäten der Liebes-Detektei bis hin zu den Geheimnissen, die Azrael und White hüten.

Hauptfigur Vicky ist eine selbstbewusste, pffiffige Dreizehnjährige. Sie lebt zusammen mit ihrer Schwester Sally bei der Mutter, der quirligen Pru. Chris, der Vater, hat ein weiteres Mal geheiratet und ist bei Isabella und deren Sohn Gilbert eingezogen. Ständig sind die Kinder dem Tauziehen der Eltern ausgesetzt, denn Isabella will die Ex als schlechte Mutter diffamieren und die Kontrolle über Vicky und Sally erlangen. Der Vater möchte sich am liebsten heraushalten, wird aber ständig in den Konflikt hineingezogen und kann es doch niemandem recht machen. Ein intaktes Familienleben ist längst nicht mehr die Norm, und zeitgenössische Jugendbücher skizzieren daher ein realistischeres Bild, so dass Leser, die unter ähnlichen Problemen leiden, ihr Umfeld wieder erkennen und sich mit den Protagonisten identifizieren können.

Vicky hat das, was sich jedes Mädchen wünscht: zwei Freundinnen, die mit ihr durch dick und dünn gehen. Aber nicht immer herrscht eitler Sonnenschein. Wegen Lance kommt es zwischen Vicky und Nessa zu Verstimmungen. Gloria hat wenig Zeit, um zu vermitteln, denn sie ist frisch in Mike verliebt. Nun muss sich zeigen, wie gut diese Freundschaften wirklich sind.

Auch die Liebe kommt nicht zu kurz, denn Vickys Herz beginnt stets zu klopfen, wenn White auftaucht – dabei ist er der Todesengel und damit ihr Feind. Was wird passieren, sollte sie seinem Werben nachgeben, mit ihm tanzen und ihn küssen? Seltsamerweise wird Azrael immer ganz still, wenn es um seinen Rivalen geht, der wiederum beteuert, er wäre nicht böse und schon gar nicht

ihr Gegenspieler. Doch mehr als kryptische Worte kann Vicky ihm nicht entlocken. Hat eine solche Liebe überhaupt eine Chance? Und was ist mit Marco?

Immer wieder neue Impulse erhält die Geschichte durch die Liebes-Detektei. Zwar werden die meisten Anfragen ruckzuck erledigt, wobei nicht nur echte Hilfe geleistet, sondern dem einen Angeber oder der anderen Zicke auch mal ein Dämpfer verpasst wird, aber dadurch fließen alltäglichere Probleme ein, und das Rätsel um White und Azrael wird nicht zu sehr strapaziert. Tatsächlich gibt es eine Nebenhandlung, in der es darum geht, dass die Schulleitung erfahren will, wer hinter den „Wilden Wahnsinns-Engeln“ steckt.

So hat Vicky eine Menge um die Ohren: Die „Wilden Wahnsinns-Engel“ müssen ihr Geheimnis vor der Aufdeckung bewahren. Isabella will Vicky bestrafen, indem sie ihr den Schulball verbietet. Nessas Freundschaft möchte Vicky schnellstens zurückgewinnen. In der Nähe des gefährlichen und verführerischen White darf sie nicht den Kopf verlieren. Die Person, die der Todesengel holen will, soll um jeden Preis gerettet werden. Was Vicky mit dem verliebten Marco anstellen wird und die Klärung der Identität des mysteriösen Helfers wird auf den nächsten Band vertagt.

Damit sind die Weichen auch schon für die Fortsetzung „Engel lieben einfach anders!“ gestellt, die für Herbst 2009 angekündigt ist.

Der Österreicher Thomas Brezina ist bekannt für eine Vielzahl erfolgreicher Kinder- und Jugendbücher, darunter „Pia Princess“, „Leonie Lion“ und „Der Grusel-Club“. In flotter, aber nicht derber Sprache erzählt er Geschichten, die ein vertrautes Setting aufweisen und oft mit phantastischen Elementen aufgepeppt werden. Die Charaktere im Alter der Zielgruppe entsprechen sympathischen Genre-Archetypen und werden nie zu detailreich aufgebaut, so dass die Identifikation leicht fällt und Raum für eigene Phantasien bleibt. Die Handlung ist spannend, witzig und kindgerecht und lässt nie das Happy End missen.

Dieses Konzept geht auf, denn man wird schnell von den unterhaltsamen Lektüren in den Bann gezogen und möchte am Ende des Bandes gleich den nächsten lesen. Auch die „Wilden Wahnsinns-Engel“ werden sicher viele weibliche Fans im Alter von 12 bis 14 Jahren finden, die aktuellen Themen den Vorzug gegenüber angestaubten Internats- und Pferde-Büchern geben. (IS)



Federica de Cesco

Die goldene Kriegerin

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 3/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, historisches Drama, Romance, Fantasy, 978-3-570-13220-3, 384/1495

Titelgestaltung von zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven von gettyimages/BLOOMimage und Shutterstock/Valentin Vassileff/Andraz Cetar

Karte von gettyimages (RF/Stockbyte/The Map House of London)

Autorenfoto von Kazuyuki Kitamura

www.cbj-verlag.de

www.zeichenpool.de

www.gettyimages.com

www.shutterstock.com

Tomoe Gozen ist als historische Figur umstritten. Sie taucht im „Heike-Monogatari“, aber auch in anderen Quellen auf, doch nicht immer stimmen die Angaben überein. Vielleicht kann man sie als Platzhalterin für alle klassischen Samurai-Kriegerinnen sehen, die im japanischen Mittelalter Waffen trugen, als Spione fungierten, ihre Herren verteidigten und aktiv an Kampfhandlungen teilnahmen.

Nicht zum ersten Mal inspirierte ihre Person die Autoren: Jessica Salmonson machte Tomoe Gozen zur Titelheldin einer Fantasy-Trilogie, von der Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre zwei Bände bei Bastei-Lübbe erschienen; der dritte Teil wurde leider nicht in Deutschland veröffentlicht. Auch in den USA ist der Titel bedauerlicherweise vergriffen.

Federica de Cesco, geboren in Italien, wuchs mehrsprachig in verschiedenen Ländern auf. Jetzt lebt sie in der Schweiz und ist mit einem japanischen Schriftsteller und Fotografen verheiratet. Von ihr sind unzählige Romane erschienen, in denen ungewöhnliche Mädchen, die zu starken Frauen

heranwachsen, im Mittelpunkt stehen und vor zumeist exotischer Kulisse agieren. Ihnen ist gemein, dass sie sich im Rahmen ihres kulturellen Umfelds einerseits Traditionen beugen müssen, andererseits durch ihre Abstammung viele Freiräume haben oder sich durch spezielle Fähigkeiten schaffen, die die Mehrheit ihrer Geschlechtsgenossinnen nicht kennen.

Das trifft auch auf diese Version von Tomoe Gozen zu. Dabei berücksichtigt die Autorin die Uneinigkeit über den Hintergrund der Figur, indem diese als Tochter der Nakaharas aufwächst und beiläufig erwähnt wird, dass ihre Mutter das Kind von einem Flusssdrachen (oder als außereheliche Beziehung) empfangt. Als junge Adlige genießt Tomoe Gozen eine angemessene Ausbildung und kämpft an der Seite ihrer Geschwister, sie ist frei in der Wahl ihrer Männer und unterliegt dennoch gesellschaftlichen und politischen Regeln, die ihr Schicksal bestimmen.

Als Tomoe und ihre Geschwister noch klein sind, bekommen sie einen Ziehbruder, der Komao-Maru gerufen wird. Ein Geheimnis scheint sich um den Jungen zu ranken, das die Erwachsenen nicht lüften wollen. Erst nach seinem Mannbarkeitsritus wird enthüllt, dass er Minamoto Yoshinaka ist, der Erbe seines Clans, dem ein Verwandter Unrecht tat.

Um das Verbrechen aufzuklären und den ihm gebührenden Rang einzufordern, lässt sich Yoshinaka auf eine gefährliche Fehde mit seinem Cousin Yoshihira ein – und seine Ziehweswister stehen ihm treu zur Seite. Keiner von ihnen ahnt, dass sie von Go-Shirakawa, dem Altkaiser, manipuliert werden. Allein Tomoe erkennt, dass der nominell zurückgetretene Monarch nicht so harmlos ist, wie er sich gibt, denn die Tiere meiden ihn.

Sie kann Yoshinaka jedoch nicht zur Vorsicht ermahnen, denn dieser verfolgt strikt sein Ziel und lässt sich außerdem durch die Aussicht ködern, das Amt des Shoguns zu übernehmen. Der Preis, den sie zu zahlen haben, ist hoch: Yamabuki, Tomoes jüngere Schwester, die Yoshinakas Kind trägt, stirbt im Kampf, und auch Tomoe, die dem Glück der Schwester nicht im Weg stehen wollte und ihre Gefühle verheimlichte, erleidet einen tragischen Verlust. Und der militärische Erfolg ist erst der Anfang vom Ende, denn die Heike/Taira fürchten um ihre Macht, und die Gunst Go-Shirakawas ist nicht von Dauer...

Federica de Cesco beschreibt den Werdegang von Tomoe Gozen, soweit er durch historische Quellen bekannt ist, und ergänzt mit dichterischer Freiheit und einer Prise Fantasy.

Ausführlich wird geschildert, wie das junge Mädchen heranwächst – eine geborene Anführerin, die sich jedoch mit ihren Geschwistern Yoshinakas Ansprüchen unterwirft. Tomoe ist ihm stets eine liebende Schwester, obwohl er sie mehrfach enttäuscht, sei es durch den Verrat wegen der Wildpferde, sei es durch die Zuneigung, die ihn mit Yamabuki verbindet, die als Tomoes Gegenstück mehr häusliche als kriegerische Tugenden aufweist.

Als junge Frau hat Tomoe bereits Verzicht und Verlust kennen gelernt. Sie ordnet ihr persönliches Wohl dem der Menschen, die sie liebt, und dem größeren Ziel unter. Kaum findet sie jemanden, der an Yoshinakas Stelle treten könnte, schlägt das Schicksal erneut zu. Die beiden werden endlich ein Paar, aber die Beziehung hat längst nicht mehr die Bedeutung, die sich Tomoe einst gewünscht hatte. Trotzdem erfüllt sie ihre Pflicht bis zum Schluss und bleibt sich selber treu.

Das untadelige Verhalten der Hauptfigur entspricht einem Ideal, das nur selten erreicht wird. Es hebt die Protagonistin aus der Masse, und auch wenn man mit ihr empfindet, bleibt sie auf Distanz und lädt nicht wirklich zur Identifikation ein. Die anderen Charaktere bleiben größtenteils Statisten bis auf Yoshinaka, Yamabuki, Go-Shirakawa, Taro und Yoshirira, was auch daran liegt, dass die Geschehnisse aus Tomoes eindimensionaler Sicht geschildert werden. Sie erfüllen ihre Rollen als Helfer, Geliebte, Drahtzieher und Feinde.

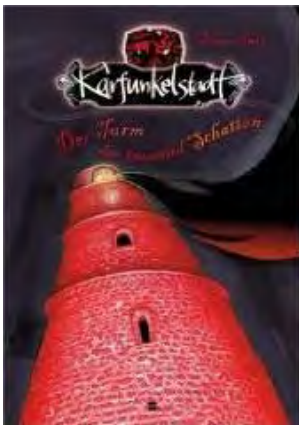
Hat man andere (in Japan spielende) Romane der Autorin gelesen, fallen einem einige Parallelen auf, beispielsweise die Konzentration auf Nebensächlichkeiten wie die tiefe Beziehung zwischen den Menschen und ihren Pferden, die das Leben in der damaligen Zeit veranschaulichen oder eine besondere Fähigkeit verdeutlichen sollen, aber gleichzeitig Längen schaffen. Geheimnisse um die Geburt der Hauptfigur, der persönliche Verzicht zu Gunsten anderer oder eines wichtigen Plans sind beliebte Themen. Sympathieträger sterben, und nicht immer gibt es ein echtes Happy End.

Die Erzählweise ist recht bedächtig – die Autorin ist schon älter und schreibt in einem Stil, der früher bei Kinderbüchern Gang und Gäbe war. Man findet weder Action-Szenen noch Erotik, selbst wenn Kämpfe oder zwischenmenschliche Momente eingestreut werden. Die Handlung plätschert recht gleichmäßig dahin, ist trotz tragischer Momente nicht spannend, da manche Entwicklungen vorhersehbar oder so phantastisch sind, dass man das Gefühl hat, die Autorin hätte es sich hin

und wieder ein bisschen zu leicht gemacht wie beim Gespräch mit dem Stier und seiner die Wende bringenden Unterstützung in der Schlacht.

Unter dem Strich bleibt ein Roman, der sich des Mythos' um eine namhafte Samurai-Kriegerin annimmt, einen kleinen Einblick in die Geschichte und das Leben im mittelalterlichen Japan gibt, aber zu betulich ist, um Spannung aufzubauen und richtig mitzureißen.

Jüngere Leserinnen zwischen 13 und 16 Jahren, die nicht nur Mangas kaufen, sondern sich auch für Genre übergreifende Romane aus und über Japan interessieren, werden sicher gern einen Blick in das Buch werfen wollen. Ist man mehr der spannenden Fantasy im exotischen Gewand zugetan, kann man nur auf eine Neuauflage von Jessica Salmonsons Trilogie hoffen, die frischen Wind in das Einerlei aus deftigen pananormalen Romanzen, braver Hausfrauen-Fantasy und blutigem Ork-Gemetzel bringen könnte, das gegenwärtig die Verlagsprogramme dominiert. (IS)



Thomas Endl
Der Turm der tausend Schatten
Karfunkelstadt 1

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, 978-3-505-12539-3, 172/895

Titel- und Innenillustrationen von Andreas Gaertner

www.schneiderbuch.de

www.gaertner-illustrator.de/

Auf der Suche nach einem passenden Geschenk für ihre Freundin, die von Wetzbach fort gezogen ist, entdeckt Henny im ‚Brut‘ einen hübschen roten Stein mit der Silhouette der Stadt. Obwohl Adrian, der in dem Gothic-Laden jobbt, nicht befugt ist, etwas zu verkaufen, kann er nicht verhindern, dass das selbstbewusste Mädchen den Artikel an sich nimmt, den vermuteten Preis zahlt und geht. Der Besitzer des Geschäfts ist überaus wütend, dass der unverkäufliche Glücksstein verschwunden ist, und Adrian soll ihn zurück bringen, egal wie.

Adrian trifft in der Schule auf Henny, die sich gerade mit dem Außenseiter Jo unterhält. Als die Kinder wegen des Steins streiten, passiert es: Ein mysteriöses Leuchten hüllt sie ein, und plötzlich befinden sie sich über 100 Jahre in der Vergangenheit.

Henny entdeckt die ‚Schwanen-Apotheke‘, die seit Generationen im Besitz ihrer Familie ist und von einer Vorfahrin, Frau Haunstein, geführt wird. Deren Tochter Oda könnte Hennys Zwillingsschwester sein. Die Haunsteins nehmen sich der Besucher aus der Zukunft an und wollen ihnen sogar helfen, in ihre eigene Zeit zurückzukehren. Doch Henny wird der Karfunkelstein entwendet. Ab diesem Moment benimmt sie sich sehr seltsam.

Um den Stein zurück zu bekommen, stecken Adrian, Jo und Oda ihre Nase in gefährliche Angelegenheiten. Was hat es mit dem roten Nebel auf sich, der die Bewohner von Wetzbach nach und nach verändert? Ist Dr. Morin, der alte Mann im Turm, der Urheber allen Übels? Und wie kommen die Kinder wieder nach Hause?

Die ‚Karfunkelstadt‘ ist eine neue abenteuerliche Fantasy-Serie für Mädchen und Jungen zwischen 10 und 14 Jahren. Die Geschichte kommt schnell zur Sache, denn die drei Hauptfiguren Henny, Adrian und Jo werden bereits nach wenigen Seiten in die Vergangenheit versetzt. Dort erweitert sich ihr Kreis um Oda. Natürlich gelingt es den Kindern herauszufinden, was sich in diesem ‚anderen Wetzbach‘ abspielt und die Gefahr für die Bewohner abzuwenden, aber bei der Heimreise geht etwas schief – und damit ist der Grundstein für die Fortsetzung gelegt.

Die Geschichte ist kindgerecht aufgebaut, an einigen Stellen aber schon zu simpel gehalten. Beispielsweise nimmt Henny den Karfunkelstein einfach aus dem Schaufenster, sie beleidigt Adrian und denkt gar nicht an den Ärger, den er ihretwegen bekommen wird. Frau Haunstein und Oda akzeptieren sofort die phantastischen Erklärungen der drei Besucher und geben sie als Verwandte aus dem fernen Amerika aus. Wie problemlos dies abgewickelt wird, wirkt wenig überzeugend. Auch der Titel gebende ‚Turm der tausend Schatten‘, steht weniger im Mittelpunkt,

als er sollte. Witzig hingegen lesen sich die Anspielungen auf Mary Shelleys Roman „Frankenstein“ und die Seitenhiebe gegen die Freunde der Gartenzwerge. Die Protagonisten, obwohl sie durch ihre Eigenarten ein Profil bekommen sollen, bleiben klischeehaft und laden nicht wirklich zur Identifikation ein. Durch ihr Verhalten erscheint Henny unsympathisch, und Oda nimmt dann auch bald ihren Platz ein. Jo bleibt insgesamt farblos. Nur Adrians Aktionen bringen die Handlung immer wieder voran, so dass er automatisch zum Quasi-Anführer der kleinen Gruppe wird.

Der Auftaktband bietet eine Mischung aus „Zurück in die Zukunft“, „Der kleine Horrorladen“, „Frankenstein“ und Zwergen-Märchen. Die Grundidee ist ganz nett, aber der Autor vermag nicht zu überzeugen, da Handlung und Charaktere zu einfach aufgebaut sind und man eine Atmosphäre vermisst, die in den Bann zieht. Vielleicht kann die Fortsetzung „Die Kathedrale der Ratten“, nachdem Protagonisten und Setting nun bekannt sind, mehr in Schwung in die Serie bringen. (IS)



Alane Ferguson
Das Mädchenspiel
Forensic: Files 1

The Christopher Killer: A Forensic Mystery, USA, 2006
cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 3/2009

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Krimi, 978-3-570-16011-4, 270/1295

Aus dem Amerikanischen von Coralie Brandt

Titelgestaltung von init.büro für gestaltung, Bielefeld unter Verwendung eines Fotos von Brock Hanson/Getty Images und einer Illustration von Jiho Sohn

Autorenfoto von privat

www.cbt-verlag.de

www.cbt-jugendbuchverlag.de

www.alaneferguson.com

Die 17-jährige Cameryn Mahoney lebt zusammen mit ihrem Vater, dem örtlichen Leichenbeschauer, und ihrer Großmutter in einem kleinen Nest in Colorado. Die Mutter verließ die Familie vor vielen Jahren und ist zu einem Thema geworden, an dem man besser nicht rührt. Cameryn hat beste Noten in der Schule und träumt davon, Gerichtsmedizinerin zu werden.

Schließlich gelingt es ihr, den Vater zu überzeugen, sie als Assistentin einzustellen und zu seinem neuen Fall, einer Wasserleiche, mitzunehmen. Cameryn macht sich sogleich nützlich, doch der Anblick des Toten - den man ihr hatte ersparen wollen, aber sie war zu neugierig - setzt ihr mehr zu, als sie gedacht hätte. Zeuge ihrer Schwäche wird jedoch nur der neue Deputy Justin Crowley, den ihr Vater aus irgendeinem Grund nicht leiden kann.

Es kommt aber bald noch schlimmer: Rachel Geller, mit der zusammen Cameryn kellnerte, wird tot aufgefunden. Die Indizien weisen darauf hin, dass sie das Opfer eines Serientäters geworden ist, der durch das Land reist und bei jeder Leiche eine kleine Christopherus-Münze zurück lässt. Cameryn ist erschüttert, verspricht aber der toten Freundin, den Mord aufzuklären.

Allerdings ist der Chef der Gerichtsmedizin zu borniert, um dem, was Cameryn entdeckt, auch nur Beachtung zu schenken. In Folge recherchiert sie auf eigene Faust, als das Medium Dr. Jewel auftaucht und Hinweise gibt, die einen Mitschüler, der glücklos in Rachel verliebt war, belasten. Dadurch bringt sie sich in große Gefahr und könnte schon bald das nächste Opfer des Christopherus-Killers werden...

Seit einer geraumen Weile beschreiben Krimi-Serien nicht mehr nur die Polizei-Arbeit, sondern schildernd, wie die Gerichtsmedizin Beweis um Beweis sicherstellt, um den Täter überführen zu können. Aus dem TV kennt man „Quincy“, die „CSI“-Reihen, und auch in „Akte X“ verdankt man so manche Erkenntnis den Forensikern. Um auf das Interesse der Zuschauer zu antworten, erschienen Bücher zu den Serien, aber auch eigenständige Romane zu dem Thema wie die Reihe „Forensic: Files“, die nicht nur für jugendliche Leser spannende Geschichten bietet.

Der eigentliche Fall, die Aufklärung der Christopherus-Morde, ist eingebettet in den ganz normalen Alltag der Protagonisten, der seinerseits mit einigen Geheimnissen aufwartet. Ferner wird die Frage gestellt, ob den Hellsehern, mit denen die Polizei gelegentlich kooperiert, tatsächlich über besondere Fähigkeiten verfügen oder ob sie nur Scharlatane sind. Cameryn, die Hauptfigur, ist eine starke, selbstbewusste Frau, die nichts von diesem Humbug hält, doch die Vorstellung von Dr. Jewel weckt Zweifel an zwei Menschen, die sie kennt.

Cameryn kann und will nicht glauben, dass die Andeutungen zutreffen könnten. Außerdem will sie den wahren Täter finden. Nachdem zunächst sachlich und kompetent die Arbeit der Gerichtsmediziner beschrieben wurde, ohne dass dabei unnötiges Grauen erzeugt oder den Toten ihre Würde genommen wurde, wird es ab diesem Punkt richtig spannend. Als Cameryn in Lebensgefahr gerät, ist es ausgerechnet die Person, die am wenigsten von ihren Ambitionen begeistert ist, die dafür sorgt, dass Hilfe rechtzeitig zur Stelle ist.

Man nimmt nichts vorweg, wenn man verrät, dass die Geschichte ein gutes Ende nimmt – das besorgt schon der Klappentext, der darauf verweist, dass weitere Bücher mit Cameryn folgen werden -; als Leser hätte man es auch nicht anders gewünscht. Nebenbei wird noch ein Familiendrama aufgeklärt, und Justin ist daran beteiligt. Seine Beziehung zu Cameryn kann, muss aber nicht eine romantische Richtung einschlagen. Fürs Erste verzichtet die Autorin darauf, um nicht die sachliche und packende Atmosphäre aufzuweichen. „Das Mädchenspiel“ soll ein Krimi sein und ist es auch.

Der Titel wendet sich an Leserinnen und Leser ab 14 Jahren, die spannende und realistische Lektüren mit überzeugenden Protagonisten zu schätzen wissen. Alane Ferguson schafft es, durch ihren routinierten Stil, sachliche Beschreibungen, die nicht zu viele und nicht zu wenige fachliche Erläuterungen und Begriffe beinhalten, und die gelungene Mischung aus Krimi und Alltag/Familiengeheimnis an das Buch zu fesseln bis zur letzten Seite. Daher darf man „Das Mädchenspiel“ allen Genre-Fans empfehlen. (IS)



Roderick Gordon & Brian Williams

Abgrund

Tunnel 2

Deeper, GB, 2008

Arena Verlag, Würzburg, 2/2009

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Jugendbuch 6275,

Mystery, 978-3-401-06275-4, 693/1995

Aus dem Englischen von Franca Fritz und Heinrich Koop

Titelbild von David Wyatt

www.arena-verlag.de

www.tunnel-das-buch.de

www.tunnelsthebook.com/

www.david.wyatt.btinternet.co.uk/

Will Burrows und sein Vater haben schon eine ganze Weile in den Tunneln und Schächten unter London nach längst vergessenen Schätzen der Vergangenheit gesucht. Das hilft den beiden darüber hinweg, dass sie im normalen Leben eher Verlierer sind – der eine hat nur eine schlecht bezahlte Stellung in einem heruntergekommenen Museum, der andere ist in der Schule aufgrund seines albinotischen Aussehens ein Außenseiter. Gerade einmal der unter schwerer Neurodermitis leidende Chester hält zu ihm.

Als Doktor Burrows von einem Tag auf den anderen verschwindet, macht sich nur Will Sorgen um seinen Vater. Ohne das Wissen seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester Rebecca beschließt er, nach diesem zu suchen.

Zusammen mit seinem Freund entdeckt er einen geheimen Zugang. Ohne lange darüber nachzudenken, was sie dort alles an Gefahren erwarten könnte, steigen die Jungen in die Dunkelheit hinab und finden in einer großen Höhle eine unterirdische Stadt.

Dort werden sie von unheimlichen Gestalten in dunkler Kleidung, die Will aber auch schon an der Oberfläche gesehen zu haben meint, gefangen genommen und voneinander getrennt. Während

Chester an einen unbekanntem Ort verschleppt wird, erfährt Will, dass ihn mehr als nur sein Aussehen mit den Menschen hier verbindet.

Vor gut zehn Jahren hat ihn seine verrückt gewordene Mutter an die Oberfläche entführt und bei den Burrows in Pflege gegeben. Nun will man ihm eine Chance geben, wieder Teil der Familie zu werden, die immer noch aus dem Vater und seinem jüngeren Bruder Cal besteht. Doch Will, der die Freiheit kennt, kann sich nicht an das streng reglementierte und puritanisch anmutende Leben gewöhnen. Er merkt recht schnell, dass eigentlich die Styx die Macht haben und die Menschen durch Religion und Gewalt unter Kontrolle halten.

Als er aufbegehrt, erfährt er, dass es aber auch Menschen – unter ihnen sein Onkel Tam – gibt, die gegen die Herrschaft dieser geheimnisvollen Kreaturen rebellieren. Mit ihrer Hilfe versucht Will, seinen Freund zu retten, ehe dieser, zu Zwangsarbeit verdammt, weg gebracht werden soll. Dabei kommt es jedoch zu einer Katastrophe, und Will muss mit Cal und Chester in eine ungewisse Zukunft fliehen.

Auf sich allein gestellt, kämpfen sie sich durch eine lebensfeindliche und fremdartige Umwelt voller seltsamer Pflanzen und Tiere. Dabei entdecken sie Spuren von Dr. Burrows, der den Styx offensichtlich entkommen ist und nun die Gelegenheit nutzt, mehr Wissen über die unterirdische Welt zu sammeln. Will setzt sich mit seinen Begleitern auf die Fährte des Ziehvaters. Doch durch die Anspannung, dass sie jederzeit entdeckt und gefangen genommen werden könnten, begehen sie einen Fehler nach dem anderen.

Derweil suchen die Styx unter der Führung von Rebecca immer entschlossener nach dem Jungen und seinen Begleitern, denn sie wollen verhindern, dass sein Beispiel Schule macht und die Kolonisten auf dumme Ideen bringt. Dafür reaktivieren sie eine Geheimwaffe.

Der Erfolg ihres Debütromans „Tunnel – Das Licht der Finsternis“ hat Roderick Gordon und Brian Williams mutig gemacht. Die Geschichte bleibt einfach, sprüht aber weiterhin vor verrückten Details. Letztendlich passiert im Buch nicht viel. Die Jungen sind auf der Flucht und versuchen, auf der anderen Seite jemanden zu finden. Dabei schrecken sie nicht nur die Styx sondern auch viele bisher unbekannte Wesen auf.

Das Ganze liest sich stellenweise wie eine Hommage an Jules Vernes „Reise zum Mittelpunkt der Erde“. Vor allem Dr. Burrows ähnelt in seiner Besessenheit den wissensdurstigen Helden der Jahrhundertwende. Mit den Augen eines Kindes erkundet er die fremde Welt und glaubt, sich damit endlich einen Namen zu machen. Je weiter er in die Tiefe hinab steigt, desto mehr keimen in ihm die Hoffnungen auf, dass die Theorien, die Erde sei eine Hohlwelt, wahr sind. In Will findet er einen jüngeren Widerpart, der trotz der Bedrohungen auch ein waches Auge auf die Wunder der Höhlen und Gänge hat.

Die beiden Autoren genießen es, alle wissenschaftlichen und fiktiven Thesen mit einzubringen, die sich Forscher und Schriftsteller in den letzten hundertundfünfzig Jahren zum Thema gemacht haben. Allerdings vernachlässigen sie dabei ein wenig den roten Faden in der Handlung. Über weite Strecken ist „Abgrund“ eine Aneinanderreihung von kleineren und größeren Abenteuern um die Gefahren der unbekanntem Welt und die Bedrohung durch die Styx. Wirkliche Geheimnisse der Gesellschaft unter der Erde und der Vermächtnisse der Vergangenheit, die auch dort eine Rolle zu spielen scheinen, gibt es nicht.

Gerade die Styx verlieren an Tiefe und Vielschichtigkeit, sind nur noch die bösen und verderbten Feinde. Vor allem Rebecca kehrt immer mehr von ihren sadistischen Zügen heraus. Leider gehen dabei viele Anspielungen auf die britische Gesellschaft und das Spießbürgerleben verloren.

Aber auch die Protagonisten entwickeln sich nicht wirklich weiter. Will bleibt so, wie man ihn im ersten Band kennen gelernt hat, und auch Chester zeigt keine besonderen neuen Charakterzüge. Selbst die frisch eingeführten Nebenpersonen bleiben blass; vor allem die Frauengestalten sind sehr klischeehaft und archetypisch.

Zwar kann „Tunnel - Abgrund“ vor allem junge Leser noch immer gut unterhalten, für erfahrene Leser verliert der Roman aber fast schon seinen Reiz, da der komplexe und interessante Hintergrund zugunsten einer Hommage an Jules Verne und einer Menge Action aufgegeben wird. Auch ziehen sich die Abenteuer zu sehr in die Länge, so dass der Lesefluss im Mittelteil etwas ins Stocken gerät. (CS)



Eva Maaser
Leon und die Geisel
Leon 2

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2008
HC im Taschenbuchformat, Kinder-/Jugendbuch, Krimi, Adventure, Geschichte, 978-3-505-12386-3, 221/895
Titelgestaltung von zeichenpool, Milena Djuranovic
www.schneiderbuch.de

Der 13-jährige Leon lebt in der Hansestadt Stralsund als Schüler und Knecht im Katharinenkloster, nachdem seine Eltern gestorben sind und sein Großvater Jaromir, Wirt in der übelsten Kneipe der Stadt, die Vormundschaft ablehnte. Er ist befreundet mit Anna, der Tochter des Vogtes, auch wenn eine solche Beziehung zwischen einer Patrizierin und einem einfachen Jungen sich in der Gesellschaft des Jahres 1334 überhaupt nicht schickt. Doch als Annas Bruder Hayno entführt wird, ist Leon der Erste, der ihr bei der Suche hilft. Zusammen mit den Mönchen Gernod und Willibrod finden sie heraus, dass Hayno aufgrund von verworrenen Handelsstreitigkeiten entführt und über das Meer nach Schonen gebracht wurde. Und so bleibt ihnen nichts anderes, als die Reise mit dem Schiff anzutreten, um den Jungen wieder zu finden.

Die „Leon“-Romane sind Kriminalgeschichten mit historischem Ambiente für Kinder und Jugendliche und bieten mit dem draufgängerischen Leon, seiner klugen und beherzten Freundin Anna und den älteren Mönchen als Gegenpol eine gute Kombination an Hauptfiguren, die im mittelalterlichen Stralsund agieren. Dieser zweite Band nimmt dabei immer wieder Bezug auf Geschehnisse aus dem ersten Buch „Leon und der falsche Abt“, kann aber auch ohne Probleme einzeln gelesen werden.

Anders als bei seinem Vorgänger gelingt es der Autorin diesmal aber nur schwer, mit der Geschichte in Schwung zu kommen. Die Geschehnisse um die Entführung des Jungen und die Nachforschungen entwickeln sich schleppend, verirren sich in Szenen, die nicht immer so langatmig hätten sein sollen, um der Erzählung gerecht zu werden. Erst im letzten Drittel des Romans – und somit etwas spät - gewinnt die Geschichte an Bewegung. Eva Maaser benutzt gerne das Hilfsmittel des Zufalls, um ihren Protagonisten aus Gefahren und zu Erkenntnissen zu helfen – ein wenig zu häufig, was der Geschichte etwas Konstruiertes gibt und einen leicht schalen Nachgeschmack hinterlässt, der das sich schnell entwickelnde Finale und Happy End überschattet.

Insgesamt ist der Stil des Buches gekonnt, unterhaltsam und gut zu lesen und damit sehr geeignet für ein junges Publikum. Geschichtswissen über das Mittelalter wird nebenbei vermittelt, in diesem Band weniger über das Alltagsleben, mehr über die Handelsbeziehungen, die Stralsund zu einer der reichsten Städte Deutschlands gemacht hatten. Der Roman schafft den Spagat zwischen einem historischen Ambiente und moderner Erzählweise. Ein etwas schnelleres Tempo und weniger Zufälligkeiten hätten der Geschichte sicher gut getan, doch auch so ist „Leon und die Geisel“ ein nettes Buch für junge Leser. (BvdB)



Sandra Schönbein
Leonie surft auf Wolke sieben
Sternzeichen Liebe: Löwe

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2009
PB mit Klappbroschur, Kinder-/Jugendbuch, Romance, 978-3-505-12508-9, 188/895
Titelgestaltung von Yvonne Skowronek, München unter Verwendung eines Motivs von Sandra Engelke
Vignetten und Autorenfoto von N. N.
www.schneiderbuch.de
www.sandra.engel-ke.de/index2.html

Vor einigen Jahren zog die fast 15-jährige Leonie mit ihrer Familie in die

Stadt. Es dauerte nicht lange, und die frühere Clique war vergessen. Seither genießt es Leonie, mit Nele und den anderen Klassenkameradinnen zu shoppen, im Café zu sitzen und die heißeste Musik zu hören. Als sich auch noch der 18-jährige Tino, der in verschiedenen Clubs als DJ arbeitet und jede Menge Verehrerinnen hat, für sie zu interessieren beginnt, scheint das Glück perfekt zu sein. Aber Tinka, Leonies um zwei Jahre jüngere Schwester, warnt: Tino ist ein Schütze und Draufgänger, mit ihm wird es nicht gut gehen – aber ein Krebs würde zu Leonie, die Löwe ist, bestens passen.

Zufällig begegnet Leonie auf einem Konzert in ihrem Heimatnest Luca. Auch er gehörte früher zur Clique und ist längst nicht mehr der pummelige Junge von einst. Da Leonie nichts Besseres vorhat, lässt sie sich an den Surfbeach einladen und ist sofort Feuer und Flamme für den Wassersport. Luca bringt ihr alles bei, was er weiß, und Leonie lernt schnell. Die beiden kommen einander wieder näher, aber dann erfährt sie, dass er eine Freundin namens Vanessa hat – und sie selber ist doch in Tino verknallt?

Wie auch die anderen Bände der „Sternzeichen Liebe“-Reihe ist „Leonie surft auf Wolke sieben“ eine vergnügliche Lektüre für Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren. Wie der Titel bereits verrät („Leonie“ in Anspielung auf „Löwe“) geht es diesmal um eine Protagonistin, die im Zeichen des Löwen geboren wurde und die Freude am Surfsport entdeckt. Alles, was mit Astrologie und Surfen zu tun hat, wird sehr ausführlich und kompetent erklärt – die Autorin war Chef-Redakteurin der Zeitschrift „Astro Luna“ und ist selber begeisterte Windsurferin.

Von daher wundert es auch nicht, dass die Horoskope überaus ernst genommen werden und Tinka, die in die Rolle des allwissenden Orakels schlüpft, mit ihren Voraussagen Recht behält. Sieht man diese Dinge mit einer gewissen Skepsis, findet man auch eine andere Erklärung für die Irrungen und Wirrungen der Liebe, die ein vorhersehbares, glückliches Ende nehmen: Hobbys können zwei Menschen trennen oder verbinden. Es liegt stets an den Betroffenen, wie sie damit umgehen, denn Egoismus und mangelndes Feingefühl als Charaktereigenschaft hat kein Sternzeichen nur für sich gepachtet.

Nimmt man es genau, verhält sich kaum einer der Protagonisten einwandfrei. Leonie entwickelt sich zu einem Mädchen mit ‚zwei Persönlichkeiten‘. In der Stadt ist sie der hippe Glitzer-Teenie und hat Spaß daran, in Tinos Fußstapfen als DJane zu treten, während sie auf dem Land zur natürlichen Sportlerin mutiert und sich in Luca verliebt. Tino ist zwar vordergründig ein toller Typ, aber für ihn gibt es nur die Musik und den Fußball, so dass er wenig Zeit für Leonie hat; außerdem flirtet er mit anderen Mädchen. Nele hält treu zu Leonie, hat aber keinerlei Verständnis für die Surfer und kritisiert sie, insbesondere Luca, heftig, bis sie später einen der Jungen näher kennen lernt. Dafür dass Luca bereits eine Freundin hat, bemüht er sich viel zu sehr um Leonie, steht dann aber nicht zu seinen Gefühlen und läuft erst einmal feige davon, nachdem er den Stein ins Rollen brachte. Vanessa ist die typische Zicke, die sich überhaupt nicht für Lucas Hobby interessiert und ihn immer nach ihrer Pfeife tanzen lassen will; sie ist die Antwort auf Tino. Tinka wirkt altklug und gerissen, denn sie knöpft ihrer Schwester regelmäßig das Taschengeld ab, indem sie ‚teure Horoskope‘ erstellt.

Angesichts dieser Charaktere ahnt man, was kommen muss, und man wird auch nicht enttäuscht – oder vielleicht doch, wenn man es gern etwas weniger Klischee beladen gehabt hätte. So schöpft die Story ihre Spannung einzig aus dem Hin und Her von Leonie und Luca, zwischen denen vom ersten Moment an deutlich mehr Funken sprühen als zwischen Leonie und Super-Tino. Allerdings stimmt man in einem Punkt Nele zu: Luca ist unreif, weil er so lange zögert, bis er klare Verhältnisse schafft. Durch sein Verhalten verletzt er Leonie und Vanessa. Im Vergleich findet man einige der Nebenfiguren wie Sascha oder Keks, die ohne Hintergedanken zu den Mädchen freundlich sind, sehr viel sympathischer.

Etwas unglaublich wirkt zudem, dass sich ein Achtzehnjähriger mit einer Vierzehnjährigen einlässt. Zwar bleibt es bei Händchenhalten und Küsschen, aber ein verantwortungsbewusster Erwachsener wird sich schon aus Gesetzesgründen hüten, mehr als einen kleinen Flirt zu wagen. Auch in den Club kommen die Mädchen viel zu leicht hinein. Sind sie entsprechend aufgebrezelt, mag man ihr Alter nicht immer korrekt schätzen zu können, doch der Türsteher eines seriösen Hauses wird sich die Ausweise zeigen lassen und Jugendliche unter 16 Jahren, die keine erwachsene Begleitperson bei sich haben (und als solche zählt der DJ, der sie auf die Gästeliste setzte, nicht), heim schicken.

Trotz aller Kritik ist das Buch unterhaltsam und flott geschrieben, so dass es den Nerv der Zielgruppe treffen wird. Die Gestaltung des Bandes ist identisch mit der der anderen Titel: Paperback mit Klappbroschur, ein Anhang mit Informationen rund um das Sternzeichen, das jeweils vorgestellt wird. Von Sandra Schönbein ist in der gleichen Reihe außerdem der Roman „Können Fische besser küssen?“ erschienen. (IS)



Ulrike Schweikert

Die Maske der Verräter

cbj-Verlag, München, 2/2007

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, historischer Krimi, Romance, Drama, 978-3-570-12967-8, 480/1695

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie, Werbeagentur München – Zürich unter Verwendung eines Gemäldes von Ridolfo de Ghirlandaio, akg images/Rabatti - Domingie

Autorenfoto von Robert Brembeck

www.cbj-verlag.de

www.ulrike-schweikert.de

1453: Jos und Sara verlassen ihren Heimatort Hall, um in Würzburg ihr Glück zu machen. Während Jos von einem Schmied als Lehrling aufgenommen wird, verdingt sich Sara als Magd in den Häusern der Fürsten. Wann immer es ihnen möglich ist, treffen sie einander, aber es wird noch einige Jahre dauern, bis Jos eine Familie ernähren kann und sie daran denken dürfen zu heiraten.

Ganz unglücklich ist Jos nicht darüber, denn er hat Rebecca, seine geheime Liebe, nicht vergessen. Eine Beziehung zwischen ihnen ist unmöglich, denn als Henkerstochter gehört Rebecca zu den Unberührbaren und darf nur unter ihresgleichen heiraten. Saras Eifersucht ist groß, als sie entdeckt, dass die Rivalin ebenfalls nach Würzburg gezogen ist und Jos sich auf ein gefährliches Spiel einlässt, wenn er die neue Gemahlin des hiesigen Henkers besucht.

Auch Rebecca ist Jos nach wie vor zugetan, wahrt jedoch die Distanz, die ihr ihre Stellung gebietet. Sie bemüht sich, dem viel älteren Mann eine gute Ehefrau und für seine Kinder, die ungefähr in ihrem Alter sind, eine gute Mutter zu sein. Luzia hätte sich gern mit Rebecca angefreundet, wird aber von Simon aufgehetzt, der grollt, weil die ihm versprochene Braut mit seinem Vater vermählt wurde. Arglistig beobachtet er jeden Schritt seiner Stiefmutter, um sie zu verderben.

Zufällig belauscht Jos das Gespräch dreier Kunden seines Meisters. Es geht um Verschwörung und Mord! Als guter Christ hält es Jos für seine Pflicht, das Verbrechen zu verhindern. Er schlägt alle Warnungen seines Lehrherrn in den Wind und beginnt, Nachforschungen anzustellen. Bald gerät er in große Gefahr. Sara und Rebecca müssen ihren Streit begraben, um dem Mann zu helfen, den sie beide lieben, und dadurch ziehen auch sie unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich...

Historische Krimis haben eine große Fan-Gemeinde, denn das Genre bietet ein interessantes, manchmal wenig verbrauchtes Setting, das dem Leser auf unterhaltsame Weise geschichtliches Wissen vermittelt, und spannende Abenteuer. Gewürzt wird mit einigen romantischen Szenen, denn die mutigen Ermittler kommen einander langsam näher, während sie gemeinsam versuchen, ein Unrecht zu verhindern oder einen Täter zu überführen.

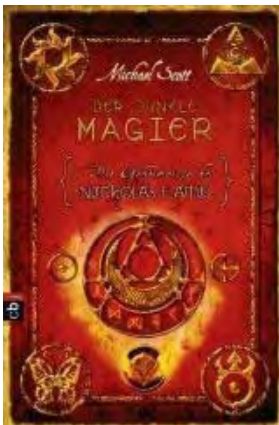
Das trifft auch auf den Roman „Die Maske der Verräter“ zu, der bei cbj als Jugendbuch erschienen ist, wenngleich er durchaus ein All Age-Publikum ansprechen kann. Routiniert und nicht zu ausführlich beschreibt die Autorin die Gegebenheiten im spätmittelalterlichen Würzburg. Daraus erschafft sie eine lebendige Kulisse, vor der ihre sympathischen Figuren glaubwürdig agieren. Schnell wird man in den Bann der Geschichte gezogen und möchte das Buch erst weglegen, wenn die letzte Seite gelesen wurde und man weiß, wer die Verschwörer sind, wer auf wessen Seite steht, ob der Anschlag verhindert und die unschuldig Eingekerkerten befreit werden können.

Das Finale vermag zu befriedigen, denn jeder bekommt in einem realistischen Rahmen das, was er verdient, und alle Fragen werden beantwortet. Dabei rangiert die Verschwörung nicht einmal als

Hauptthema, sondern die Beziehungen der Protagonisten stehen im Mittelpunkt. Ihr Denken und Handeln werden beeinflusst vom Glaube und den Regeln der Gesellschaft, die viele Tabus kennt, welche sich nur schwer umgehen lassen, selbst wenn der eine oder andere für seine Zeit sehr aufgeschlossen ist wie Ruprecht Buchner, der alte Schmiedemeister, der aufmerksam beobachtet, die Vorgänge durchschaut, ironisch und weise kommentiert, immer wieder mit guten Ratschlägen aufwartet oder schweigt, wenn es der Sache dienlich ist. Man könnte ihn als den heimlichen Helden des Buchs betrachten, denn er ist sogar freier und flexibler als die jungen Leute.

Ergänzt wird mit einem Nachwort, das die historischen Daten der Dichtung gegenüber stellt, einem Glossar und einem Personenverzeichnis.

„Die Maske der Verräter“ ist ein spannender historischer Krimi, der Leser beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen anspricht. Vor allem durch ihre Vampir-Romane um „Peter von Borgo“ und „Die Erben der Nacht“ konnte die Autorin in den letzten Jahren einige Fans um sich scharen, die gespannt auf ihre weiteren Bücher warten. Ob diese nun im phantastischen oder historischen Genre angesiedelt sind, Ulrike Schweikerts Name ist ein Garant für spannende Unterhaltung. (IS)



Michael Scott

Der Dunkle Magier

Die Geheimnisse des Nicholas Flamel 2

The Secrets of the Immortal Nicholas Flamel – The Magician, USA, 2008

cbj-Verlag, München, 1/2009

HC, Jugendbuch, Urban Fantasy, 978-3-570-13378-1, 408/1895

Aus dem Englischen von Ursula Höfker

Titelbild von HildenDesign nach einer Vorlage von Michael Wagner

www.cbj-verlag.de

<http://www.nicholas-flamel.de/>

www.hildendesign.de

Michael Scott zählt zu den erfolgreichsten und bekanntesten Autoren Irlands. Sein aktueller und auf sechs Bände angelegter Zyklus ist „Die Geheimnisse des Nicholas Flamel“, der mit dem Roman „Der unsterbliche Alchemyst“ begann und nun mit „Der dunkle Magier“ fortgesetzt wird.

Noch immer sind Josh und Sophie Newman, zwei Teenager aus dem modernen San Francisco, auf der Flucht. Vermutlich war es nicht einmal Zufall sondern Schicksal, dass ausgerechnet sie in einen Raubüberfall auf eine Buchhandlung verwickelt wurden, der nicht ganz von dieser Welt war. Durch den Besitzer des Antiquariats, der sich als kein anderer als der Alchemist Nicholas Flamel, der vor mehr als sechshundert Jahren geboren wurde, entpuppte, wurden sie in eine Welt eingeführt, die unbemerkt neben der Realität existiert.

Die beiden müssen erfahren, dass sie die ‚Zwei die Eins‘ sind, die in einer uralten Prophezeiung genannten Zwillinge, die das Schicksal der Welt in ihren Händen halten. Sie besitzen äußerst seltene goldene und silberne Auren, die nur wenigen Menschen zueigen sind. Sie sind das äußere Zeichen, dass in den Kindern große magische Kräfte schlummern, die schnellstmöglich erweckt werden müssen, damit sie nicht länger schutzlos sind.

Denn John Dee, ehemaliger Hofmagier Elisabeths I. von England, ist auch nicht entgangen, was die Teenager sind. Er will sie in die Hand bekommen und für seine dunklen Zwecke nutzen, uralte Mächte wieder zu erwecken und ihnen den Weg zurück auf die Erde zu ebnen, damit diese sie sich untertan machen können und ihn ebenfalls mit unermesslicher Kraft belohnen.

Doch bisher konnte Flamel ihm die Jugendlichen mit Hilfe von Scathach der Kriegerin entziehen. Durch die Hexe von Endor und die einstige Göttin Hekate wurden Sophies magische Kräfte erweckt; nur für Josh fand sich keine Zeit mehr. Als ein plötzlicher Angriff erfolgte, mussten die Teenager mit ihren unsterblichen Begleitern durch ein magisches Tor nach Paris fliehen.

Dort hofft Nicholas Flamel, seinen alten Freund St. Germain zu finden, der Sophie weiter ausbilden soll. Sorgen macht ihm allerdings Josh, der zu lange mit Dee in Berührung gekommen ist und nicht

mehr ganz so an seine guten Absichten glaubt, wie er sollte. Könnte das eines Tages gefährlich werden?

Doch ehe sie darüber nachdenken können werden sie mit einem noch gefährlicheren Gegner konfrontiert, der weitaus schlauer und listiger als Dee ist: Machiavelli – der größte Lügner aller Zeiten...

Derweil versucht auch Perette Flamel, ihrem Gefängnis zu entkommen, in der Hoffnung, dass Dee ihre Talente und Fähigkeiten unterstützt hat. Denn sie weiß, dass die Zeit knapp ist und ihr Mann dringend Hilfe braucht.

Auch der zweite Band der Saga verbindet eine klassische Geschichte mit irdischen Mythen und der modernen Welt. Michael Scott bleibt seiner Linie treu, trotz des altbekannten Themas doch immer noch für Überraschungen zu sorgen.

Dabei führt er immer tiefer in die Welt der Unsterblichen und Älteren ein, die sich teilweise als Götter oder Engel haben verehren lassen. Andere wieder sind wie Flamel bescheiden geblieben – wie etwa Johanna von Orleans, die gerade jetzt Sophie zu einer Stütze wird, während Josh zu schwanken beginnt und sich zum Feind hingezogen fühlt. Das bringt zusätzliche Spannung in die an Action und Abenteuer nicht arme Handlung. Die Geschichte spielt mit den Klischees, stellt Archetypen auf den Kopf und zeigt, dass auch Unsterbliche wandlungsfähig sind und sich die moderne Technik zu Nutze machen können.

Auch diesmal wird das Buch auf keiner Seite langweilig, denn selbst wenn der Autor immer wieder Geheimnisse enthüllt, so tauchen doch gleichzeitig neue Fragen auf, deren Lösung man gerne erfährt.

Wie auch schon in „Der unsterbliche Alchemyst“ hetzt er seine Figuren – und damit auch den Leser - in einer Tour de Force durch die Seiten. Er sorgt geschickt dafür, dass man das Buch nur ungern aus der Hand legt. Ebenso erhalten die Figuren wieder genug Raum, um sich zu entwickeln, Schwächen und Unzulänglichkeiten zu zeigen, die sie menschlicher machen.

Ähnlich gelungen ist auch die Verbindung von Mythen und Historie. Alles fügt sich logisch ineinander und entwickelt sich zu einem so komplexen Hintergrund, dass man auch als erwachsener Leser seinen Spaß an der Geschichte hat und mehr erfahren möchte.

„Der dunkle Magier“ kann die erzählerische Qualität von „Der unsterbliche Alchemyst“ ohne Probleme halten. „Die Geheimnisse des Nicholas Flamel“ erweist sich damit als eine äußerst viel versprechende Reihe, die man im Auge behalten sollte, vor allem wenn man Urban Fantasy mag. (CS)



Dugald A. Steer & Clint Twist

Die gefährliche Welt der Piraten – Handbuch für Piratenjäger

Pirateology Handbook, GB, 2007

Ars Edition, München, 2/2008

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Abenteuer, Fantasy, 978-3-7607-3251-8, 80/1495

Aus dem Englischen von Cornelia Panzacchi

Titel- und Innenillustrationen von Ian Andrew, Anne Yvonne Gilbert, Emma Nicholls und Helen Ward

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Lange Zeit führten Piraten-Abenteuer in Film und Literatur eher ein Schattendasein. Die Freibeuter gehörten zwar zu den Rollen, in die Kinder gerne schlüpfen, aber in der Literatur und den Medien nahm man sich ihrer so gut wie gar nicht mehr an. Das änderte sich allerdings mit der „Piraten der Karibik“-Filmtrilogie von Disney, die mit ihrem frechen Mix aus Fantasy, Abenteuer und Horror frischen Wind in das gesamte Genre brachte und alte Klischees neu definierte. Plötzlich wollte man wieder mehr über die Schurken, Banditen und Helden der Meere wissen.

Auch im Verlag Ars-Edition gab man verschiedene Sachbuch-Bildbände zu dem Thema heraus, eines davon ist die gefährliche Welt der Piraten – Handbuch für Piratenjäger“. Anders als die meisten Bücher des Verlags ist dieses etwas handlicher und gerade mal etwas größer als A5, so dass man es gut überall hin mitnehmen kann.

Das Buch ist wie ein Ratgeber aufgemacht, in dem ein erfahrener Piratenjäger in einzelnen Lektionen den – zumeist eher jungen - Lesern beibringt, was sie über das Leben auf See und ihre Feinde wissen müssen. Unabdingbar ist es, von der Pike auf zu lernen, also als Schiffsjunge oder –mädchen anzufangen. Auch diese haben schon einiges an Pflichten auf dem Schiff zu erfüllen, finden aber stets Zeit, mehr über die Piraten selbst zu lernen. Wie wurden Menschen zu Freibeutern der Meere, und welche sind die bekanntesten unter ihnen? Wie setzt sich die Besatzung eines Schiffes zusammen, und aus welchen Teilen besteht dieses überhaupt? Man lernt nützliche Knoten zu knüpfen und wie man sich auf See ernährt. Schließlich gibt es noch eine erbauliche Geschichte über einen eher glücklosen Piraten, der noch heute auf Madagaskar um seinen Lebensunterhalt betteln soll.

Hat man alle Prüfungen bestanden und Fragen beantwortet, wird man zum Vollmatrosen, der nun die Unterschiede zwischen Piraten (auf ihren eigenen Vorteil bedachte Verbrecher), Bukanier (französischstämmige Piraten) und Freibeutern (im Auftrag ihrer Krone agierende Piraten) kennen muss, ebenso wie die Bedeutung von Kaperbriefen, den Piratenkodex oder die verschiedenen Länderflaggen. Wie läuft das Kapern eines Schiffes ab, und wie kann man die verschiedenen Schiffstypen voneinander unterscheiden?

Über den Vollmatrosen steht der Bootsmann, der quasi die rechte Hand des Kapitäns ist. Er weiß, dass es nicht nur im karibischen Meer Piraten gibt, sondern diese auch im Mittelmeer und dem indischen Ozean und nicht zuletzt in den Gewässern Südostasiens ihr Unwesen trieben. Wichtig ist auch, mit den Seekarten und Navigationsinstrumenten umgehen zu können, über den Standort und das Aussehen von Piratenhäfen oder die Waffen der Gegner Bescheid zu wissen. Kapitäne schließlich müssen das Schiff und die Mannschaft sicher führen und herausfinden können, wie man die Schätze eines gerichteten Piraten dennoch findet, über die Geschichte der Piraterie Kenntnis haben und die Seemannssprache beherrschen.

Jedem der Themen ist eine reich bebilderte Doppelseite gewidmet, die die im Text gemachten Aussagen vertiefen und ergänzen. Auf 80 Seiten bekommt man so einen interessanten Überblick – nicht nur über das Piratenwesen im 17. und 18. Jahrhundert, sondern die Seefahrt dieser Zeit im Allgemeinen und Besonderen. Die Beschreibungen gehen zwar nicht in die Tiefe, helfen aber z. B. schon, auf einfache Weise Schiffstypen voneinander zu unterscheiden und eine Ahnung davon zu bekommen, dass das Leben der Piraten und ihrer Jäger nicht unbedingt so romantisch und abenteuerlich war, wie es die alten Filme ihren Zuschauern weismachen wollen.

In jedem Kapitel gibt es auch noch die Beschreibung eines berühmten Piraten, der auf die ein oder andere Art und Weise Geschichte geschrieben hat. Da ist von den glücklosen Kapitänen die Rede, die zwar alles verloren haben, aber am Leben geblieben sind, von den wenigen Frauen unter den Kaperfahrern und nicht zuletzt den Schurken, denen es irgendwie gelang, dem Galgen zu entgehen, an dem nicht wenige ihrer Kameraden am Ende ihrer Karriere landeten.

Man sollte sich Zeit nehmen, die stimmungsvollen Beschreibungen und Bilder zu genießen. Diese gehen eine Einheit ein, die die Informationen zugleich spielerisch und einprägsam vermitteln. Jede Doppelseite atmet förmlich die Atmosphäre der großen Zeit der Piraten – egal in welcher Region der Erde - und macht Lust darauf, mehr zu erfahren.

Zwar ist das Ganze sehr auf Kinder ausgerichtet, die Lektüre kann aber auch Erwachsene sehr gut unterhalten.

„Die gefährliche Welt der Piraten – Handbuch für Piratenjäger“ ist damit eine gelungene Ergänzung zu den großformatigen Bildbänden, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigen. Hier bekommt man ergänzende Informationen in einer verspielten und dennoch sachlichen Weise vermittelt und erhält auch ergänzende Anregungen, die man weiter verfolgen kann, wenn man möchte. (CS)



Freya Stephan-Kühn

Abenteuer Altes Rom – Die Geschichte eines Weltreiches

Arena Verlag, Würzburg, 1/2009

HC, Jugendbuch, Sachbuch, Geschichte, 978-3-401-05226-7, 05226,96/1295

Titel- und Innenillustrationen von Peter Klauke

www.arena-verlag.de

Es gibt bereits viele Bücher über die Geschichte und Kultur des römischen Weltreiches – sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Aber immer wieder finden Autoren und Künstler neue Wege, um ihren Lesern diese Epoche nahe zu bringen und dabei Aspekte aufzugreifen, die andere bisher noch nicht so intensiv betrachtet haben. So konzentriert sich „Abenteuer Altes Rom – Die Geschichte eines Weltreiches“ von Freya Stephan-Kühn weniger auf die chronologische Historie dieser Weltmacht, als auf eine übersichtliche Darstellung ihrer Kultur und Religion, die auch schon Kinder ab acht Jahren interessiert.

Dabei ist es weniger wichtig zu wissen, welche Herrscher welche Eroberungen machten als alltägliches Wissen. Wie lebten Kinder und Erwachsene in der römischen Zivilisation? Was aßen und tranken sie den Tag über, wie kleideten sie sich und in was für Häusern wohnten sie? Bekamen die Kinder auch die Möglichkeit zu spielen - oder mussten sie schon früh zur Schule gehen oder einen Beruf erlernen? Und welchen Vergnügungen gingen die Erwachsenen in der freien Zeit nach? Welche Möglichkeiten hatten die Frauen? Waren sie nur als Hausfrauen und Mütter in den Häusern eingesperrt und kümmerten sich um die kleinen Kinder? Was wusste jeder dort über die Geschichte seines Volkes, und an was glaubte er?

Die Gründungssagen um Romulus und Remus oder den Raub der Sabinerinnen werden ebenso erwähnt wie die größten Bedrohungen, mit denen Rom zu kämpfen hatte oder die Götterwelt, die sich ständig erweiterte. Die Politik wird nur kurz gestreift und einfach erklärt, ebenso der Übergang von der Republik zum Kaiserreich. Man kann auch mehr über die römischen Soldaten erfahren: Welche Ausrüstung und Waffen hatte der Einzelne zur Verfügung, und wie kämpfte man normalerweise gegen seine Feinde? Und nicht zuletzt – welche Spuren haben die Römer bis hinterlassen, die auch noch in der heutigen Zeit spürbar sind?

All diesen und noch viel mehr Themen widmet sich die Autorin in kurzen Texten, die selten länger als eine Seite sind. Statt Fotos illustrieren Zeichnungen von Alltagsszenen die Beschreibungen. Man merkt zwar, dass der Künstler teilweise klassische Abbildungen nachgemalt hat, aber der einheitliche Stil gibt dem Buch eine intensivere Atmosphäre, als es Fotos der Originale getan hätten. Das Buch richtet sich vor allem an Kinder im Grundschulalter, die durch Filme oder Spielzeug auf die Römer aufmerksam geworden sind und kurze, aber nicht all zu kompliziert erklärte Informationen haben wollen. Diese erhalten sie auch in thematisch passendem Zusammenhang.

Daher ist „Abenteuer altes Rom“ gerade für Kinder zwischen sieben und zehn Jahren besonders zu empfehlen, vor allem wenn man ihnen helfen möchte, eine Liebe zur Geschichte zu entwickeln, noch bevor der eher langweilige und trockene Schulunterricht jedes Interesse an der Vergangenheit im Keim erstickt. (CS)



Kathrin Weller (Hrsg.)

Nixenzauber – Von geheimnisvollen Meeremädchen, aufmüpfigen Seeungeheuern und Seepferdchen in Not

Arena Verlag, Würzburg, 1/2009

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-401-50116-1, 50116,167/795

Titelbildgestaltung von Frauke Schneider

Taschenbuch in wieder verwendbarer, stabiler Plastikhülle mit blauer und farbloser Glitter-Gel-Füllung

www.arena-verlag.de

Gerade Kinder haben noch mehr Spaß an Büchern, wenn diese in einer ungewöhnlichen Verpackung stecken. So setzt der Arena Verlag seine

Reihe fort, die er mit „Vampir-Attacke“ und „Drachengift“ begonnen hat. Die Taschenbücher stecken in einer stabilen und wieder verwendbaren Plastikhülle, die mit einem farbigen Gel gefüllt ist, das ein wahrer ‚Hingucker‘ ist. Für das neuste Buch der Reihe - „Nixenzauber“- hat das Gel nicht nur Glitter, sondern auch die Farben des Meeres abbekommen.

Sie tauchen bereits in den Märchen auf, die im 19. Jahrhundert von den Gebrüdern Grimm gesammelt oder von Dichtern wie Hans Christian Andersen verfasst wurden. Das bekannteste von ihnen – „Die kleine Meerjungfrau“ - darf in dieser Sammlung natürlich auch nicht fehlen. Um die bittersüße Geschichte herum, die zu diesem Anlass etwas bearbeitet wurde, gruppieren sich zumeist humorvolle wie freche moderne Erzählungen und Romanauszüge.

Ein Mädchen merkt beim Schwimmen, dass sich irgendetwas in ihren Beinen verändert und sie plötzlich wie aneinander geklebt wirken. Es dauert lange, bis sie versteht, was das alles bedeutet, und dann macht es ihr auch keine Angst mehr. Sie beschließt, diese Entwicklung zu hüten, und so wird es zu „Emilys Geheimnis“, verfasst von Liz Kessler.

Auch die Tochter eines Meereskönigs hat ihre Pflichten. So soll sie an einer Parade zu Ehren der Familie teilnehmen. Es gelingt ihr, den strengen Eltern zu entweichen, doch sie ist nicht die einzige Aufmarschverweigerin, wie „Paradebeispiel“ von Nina Schindler erzählt.

Ganz und gar nicht harmlos ist die Unterwasserwelt in „Kinder der Gezeiten“ von Angela McAllister, in der ein Mädchen dafür kämpfen muss, dass das Meeresvolk die Menschen in Ruhe lässt, denn es würde sich damit nur selbst schaden. Auch diesmal geht es darum, einen Landbewohner zu retten.

Dies sind nur einige der insgesamt zehn Geschichten, von denen sechs Romanauszüge sind. Obgleich die meisten für sich stehen können, merkt man doch, das noch mehr dazu gehört, so dass der eine oder andere ältere Leser enttäuscht sein könnte.

Bis auf „Die kleine Meerjungfrau“ und „Kinder der Gezeiten“ gehen die Erzählungen leichtfüßig mit den Meeresbewohnern um und verpacken die Erlebnisse der kindlichen Nixen in eher lustige und harmlose Abenteuer, die man zum Teil auch schon kleineren Kindern problemlos vorlesen kann, gerade wenn es um aufmüpfige Nixen und Seepferdchen geht. Insgesamt dürften sich von dem Buch vor allem Mädchen zwischen sechs und zwölf Jahren angesprochen fühlen, die das Märchenalter noch nicht ganz verlassen haben.

Das macht „Nixenzauber“ zu einem originellen und niedlichen Geschenk für Mädchen im Prinzessinnenalter, die von Märchengestalten noch nicht genug bekommen können. (CS)



Hongying Yang
Der geheimnisvolle Hund
Abenteuer eines lachenden Katers 1

Xiaomao Riji – Baomugou de Yinmou, China, 2006

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 3/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Tierabenteuer, 978-3-505-12660-4, 156/895

Aus dem Chinesischen von Ulrike Lotz

Titel- und Innenillustrationen von Qian Jiwei und Cheng Liang

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/y/hongying-yang/

Der lachende Kater gehört einem Mädchen namens Lin, und jeder kennt ihn, da ihn sein Lachen einzigartig macht. Befreundet ist er mit der Pekinesin Schneeball. Gemeinsam gehen sie gern im Park spazieren. Eines Tages beobachten sie einen wunderschönen, jungen Collie, der Prinz gerufen wird, und sich in Begleitung eines alten, mürrischen Dackels befindet.

Sogleich möchte sich Schneeball mit Prinz anfreunden, aber der Dackel unterbricht unfreundlich jedes Gespräch. Das erscheint dem lachenden Kater sehr merkwürdig. Ein unschöner Verdacht keimt in ihm, als Prinz immer häufiger allein in prekären Situationen anzutreffen ist – ohne den Dackel. Will dieser dem Collie aus Eifersucht schaden? Das Unheil lässt auch nicht lange auf sich warten...

„Der geheimnisvolle Hund“ aus der Reihe „Abenteuer eines lachenden Katers“ ist ein Kinderbuch, das in der Tradition der Tierfabel geschrieben ist. In China gilt die Katze als weise. Sie unterrichtet andere Tiere und ist so klug, dass sie auch gegenüber ihren größeren und gefährlicheren Schülern immer einen Trumpf in der Hinterhand behält. Dies trifft auch auf den Titelhelden zu, der keinen eigenen Namen hat, sondern als ‚der lachende Kater‘ seine Sonderstellung verdeutlicht.

Alle Tiere können hier miteinander reden, nicht aber mit den Menschen. Letztere spielen auch keine große Rolle. Gewissermaßen nehmen die Katzen, Hunde und Mäuse die Plätze ihrer Herrchen ein, schildern sehr vermenschlicht ihre Eindrücke und Abenteuer. Dabei geht es um Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Vertrauen, aber auch um Neid und Hinterlist. Die Tiere machen es den Menschen vor: Schlechte Taten rächen sich; das Gute setzt sich durch, doch muss man dafür auch etwas tun.

Die Geschichten sind kindgerecht erzählt. Die Erlebnisse der Tiere sind spannend und manchmal dramatisch, wie der Beinahe-Unfall von Schneeball, gehen aber letztlich gut aus. Ein wenig Humor fließt hinein, ohne albern zu werden, beispielsweise wenn der Kater Schneeballs Knoblauch-Atem als unangenehm beschreibt. Die Tier-Charaktere sind sympathisch und nachvollziehbar; man fühlt sich bei dem Kater ein wenig an die Grinsekatz aus „Alice im Wunderland“ erinnert.

Das Buch ist liebevoll illustriert mit Vignetten und bis zu ganzseitigen Zeichnungen. Keine Doppelseite ist ohne Illustration, was vor allem Leseanfängern genauso wie die große Schrift entgegen kommt.

Die „Abenteuer eines lachenden Katers“ bieten altersgerechte Geschichten für Mädchen und Jungen zwischen 8 und 10 Jahren, die Tiererzählungen mögen und dabei auch gern über den Tellerrand hinaus in andere Länder schauen. Zwar wird der chinesische Alltag nicht ausführlich beschrieben, doch darf man einen Hauch Exotik erahnen. Die ansprechende Gestaltung des Buchs rundet gelungen ab. (IS)

Belletristik



L. M. Montgomery, Marc Gruppe

Ein rabenschwarzer Tag und seine Folgen

Anne auf Avonlea 6

Titania Medien, Leverkusen, 9/2008,

1 Audio-CD, Hörspiel, Belletristik/Familienunterhaltung, 978-3-785-73634-0, Laufzeit: ca, 68 Min./13 Tracks, EUR 7.95

Sprecher: Marie Bierstedt, Aljosha Fritzsche, Maximilian Artajo und Albert Werner u. a.

Musik von N. N.

Titelillustration von Firuz Askin

www.titania-medien.de/cms/

www.firuzaskin.com/start.htm

Anne geht in ihrer Tätigkeit als Lehrerin an der Dorfschule von Avonlea richtig auf und ist allseits beliebt. Doch dann spielt ihr Anthony Pye einen wirklich üblen Scherz, und Anne verliert erstmals die Beherrschung. Ein wirklich rabenschwarzer Tag für die junge Lehrerin mit der blühenden Fantasie! Zu Hause sorgt schließlich Davy Keith für allerlei Aufregung, doch glücklicherweise hat Anne in Gilbert Blythe einen aufmerksamen und hilfsbereiten Freund gefunden, der sich bereitwillig ihre Sorgen anhört.

Annes Lebensgeschichte nimmt ihren Lauf, und der Hörer ist hautnah dabei, wenn die junge Frau heranreift und an ihren Aufgaben wächst. Die Arbeit mit den Kindern von Avonlea fordert Anne alles ab, und manchmal ist es schon schwer erträglich, wie gutmütig sie die übelsten Streiche von Davy Keith toleriert.

Bisweilen ist die Idylle von Avonlea enorm kitschig, doch der Charakter von Anne, liebenswert dargestellt von Marie Bierstedt, ist so sympathisch und naiv, dass man ihren Erlebnissen gerne

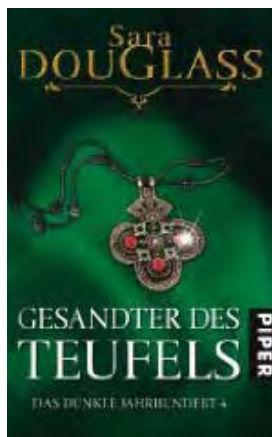
lauscht. Zumal sie in dieser Folge wirklich menschlich reagiert und ihre hoch gesetzten Prinzipien angesichts der gemeinen Streiche Anthony Pyes kurzfristig über Bord werfen muss. Und ganz langsam scheint sich für Anne auch in Herzensangelegenheiten so einiges zu tun. Besonders gelungen ist den Machern der Hörspiele die Atmosphäre des kleinen Örtchens vor gut einhundert Jahren.

Die Auswahl der Sprecher ist wieder einmal großartig ausgefallen, insbesondere die Sprecher der Kinder machen einen erstklassigen Job. Hier seien vor allem Aljosha Fritzsche, Maximilian Artajo und Albert Werner genannt, denen man ihre Rollen ohne weiteres abnimmt. Da wurde nichts einfach abgelesen, sondern mit Inbrunst gespielt. Die Texte werden untermalt und begleitet von einer atmosphärischen Geräuschkulisse und einem stimmigen Soundtrack, so dass auch diese Folge der Familienserie „Anne“ als voller Erfolg gewertet werden kann.

Firuz Askin schuf für dieses Hörspiel eine wundervoll heimelige Winteratmosphäre mit einer fröstelnden Anne auf dem Weg zur Schule. Eine angemessene Aufmachung für ein derart hochkarätiges Hörvergnügen.

Und wieder präsentiert Titania Medien familientaugliche Hörspielunterhaltung für Groß und Klein. Die Abenteuer von Anne sind zwar manchmal sehr kitschig, verbreiten aber immer einen natürlichen Optimismus. (FH)

Fantasy



Sara Douglass
Gesandter des Teufels
Das dunkle Jahrhundert 4

The Wounded Hawk – The Crucible Book 2 (Part 2), USA, 2001

Piper Verlag, München, 3/2008

HC, Fantasy, 978-3-492-70165-5, 404/1790

Aus dem Australischen von Sara Riffel

Titelgestaltung von HildenDesign, München

www.piper.de

www.saradouglass.com

www.hildendesign.de

Die Saga um „Das dunkle Jahrhundert“ ist in einer Welt angesiedelt, die an das irdische 14. Jahrhundert erinnert. Die deutlichsten Unterschiede bestehen darin, dass Jeanne d’Arc zu einer Zeitgenossin des ‚Schwarzen Prinzen‘ gemacht wurde, obwohl fast ein Dreivierteljahrhundert zwischen diesen beiden historischen Figuren liegt. Ganz zur reinen Fantasy wird der Roman durch die Miteinbeziehung von Engeln und Dämonen, die mit den Menschen ihr eigenes Spiel zu treiben scheinen. Auch Magie beeinflusst das Schicksal von Männern und Frauen, obwohl sie eher verhalten eingesetzt wird.

Thomas Neville ist immer noch auf der Suche nach einem Vermächtnis, dessen Hüter er auf Geheiß von Wynkyn de Worde werden soll, einem schon vor dreißig Jahren verstorbenen Mönch. Er hat dem ehemaligen Dominikanermönch ein Buch hinterlassen, mit dem dieser allein die Dämonen eindämmen kann, die sich seit mehr als einer Generationen frei auf der Erde bewegen und die Menschen zu Krieg und Grausamkeiten verführen.

Doch das Werk scheint irgendwo in England verschollen zu sein, und Nevilles Suche wird immer wieder durch Intrigen und Machtspiele der englischen Fürsten behindert und eingeschränkt. Da er auch noch wegen einer Frau seine Gelübde gebrochen hat und wieder in sein früheres Leben als Adliger zurückgekehrt ist, wollen die Obersten seines Ordens ihn zudem bestrafen. Als sie ihn verhaften und einsperren, scheint alles verloren zu sein.

Allerdings hat Thomas Neville mächtige Freunde. Heinrich aus dem Hause Lancaster, auch Hal Bolingbroke genannt, sorgt dafür, dass der junge Ritter wieder frei kommt und zu seiner Frau Margaret zurückkehrt, deren zweite Niederkunft sich langsam aber sicher nähert. So bekommt Neville mit, dass sich in den Monaten seit der Machtergreifung von Richard II Plantagenet viel getan hat. Die Bauern sind im Aufstand und marschieren auf London zu, um den Potentaten zu stürzen, der sie ausbluten lässt. Auch im Adel regt sich Widerstand gegen den unfähigen Herrscher, der einzig an seine Vorteile denkt. Ihr favorisierter Kandidat für die Krone ist Bolingbroke.

Thomas Neville, der bisher Richard II für den von Engelsstimmen und Visionen prophezeiten ‚Dämonenkönig‘ gehalten hat, welcher die Menschheit ins Unglück stürzen wird, kommt ins Grübeln, denn nun, wo er sich im Schatten seines alten Freundes aufhält, fallen ihm seltsame Verhaltensweisen auf. Und was hat Margaret, seine Frau, mit Bolingbroke zu schaffen, gegenüber dem sie sich viel zu vertrauensvoll verhält?

Derweil gelingt es Jeanne d'Arc in Frankreich, den König zum Sturm gegen die Engländer zu bewegen und Orleans zu befreien. Sie folgt dabei einer Weisung der Engel, nicht ahnend, dass sie damit ihren Feinden die erste Chance in die Hände gibt, sie zu vernichten.

Nach dem Hundertjährigen Krieg nimmt sich Sara Douglass nun auch noch der Rosenkriege in all ihren Facetten an und verlegt die dramatischen Entwicklungen einfach ein gutes Jahrhundert nach vorne. Passend dazu bleibt sie ihrer Linie treu, vor allem die gewohnte Mischung aus politischen Intrigen am englischen Hof, die derben und recht klischeehaften Schilderungen spätmittelalterlichen Lebens und nicht zuletzt der Irrungen und Wirrungen einer seltsamen Liebe weiter beizubehalten.

Interessanterweise bleiben dabei ihre Charaktere noch weiter auf der Strecke, denn keiner von ihnen ist wirklich sympathisch.

Thomas Neville, der Held, erweist sich wieder einmal als engstirnig und kleingeistig, sein Verhalten bleibt weiterhin das eines störrischen Jungen, der Leidenschaften über den Verstand stellt, und man fragt sich inzwischen, wie er eigentlich seine Feinde besiegen will.

Hal Bolingbroke und auch Margaret wirken zwar weitaus freundlicher, aber man merkt selbst ihnen an, dass ihr Liebreiz eher aufgesetzt ist und sie im Grunde nur ihre eigenen Interessen verfolgen und nichts weiter. Nun endlich erfährt man, was sie sind und ahnt, dass auch die Engel und himmlischen Stimmen nicht die Heilsbringer sind, die man bisher noch in ihnen gesehen hat. Aber auch das kann nicht mehr wirklich faszinieren, da die Figuren, die die Handlung tragen sollten, an Substanz verlieren und den Leser immer mehr abstoßen, statt an die Geschichte zu binden.

Das ganze spickt die Autorin noch mit Ausbrüchen von Dramatik, Brutalität und Kitsch, die sie zwar William Shakespeare abgeschaut haben mag, an dessen Wortgewalt sie aber bei weitem nicht heran kommt.

Letztendlich ahnt man die Überraschungen schon weit voraus und kann sich nun auch denken, was in den letzten Bänden passieren mag, da die Andeutungen handfest und schon gar nicht mehr kryptisch sind.

Der phantastische Aspekt der Saga bleibt weiterhin sehr verhalten und scheint eher Mittel zum Zweck als tragendes Handlungselement zu sein.

„Gesandter des Teufels“ ist der bisher schwächste Band der Serie. Es mag zwar einige Enthüllungen geben, die die Intrigenspiele an den Königshöfen und die derben menschlichen Leidenschaften zwischen Mann und Frau um einiges plausibler machen – aber nicht wirklich fesselnd beschrieben werden.

Die Autorin hat in ihrer Lust an verzwickten und böartigen Beziehungsgefügen vor allem eines vergessen: ihren Figuren einen zumindest in Grundzügen sympathischen und interessanten Charakter zu geben, der die Handlung wirklich zu tragen vermag. Stattdessen genießt sie es immer mehr, in Superlativen abzugleiten, so wie sie es auch schon in ihren vorherigen Zyklen getan hat, nur das diesmal nicht Götter sondern die Engel und Menschen die entsprechenden Rollen einnehmen. (CS)



Wolfgang & Rebecca Hohlbein

Fluch der Karibik 2 – Roman zum zweiten Kinofilm

Originalfilmtitel: Pirates of the Caribbean 2 – Dead Man's Chest, Disney Enterprises, USA, 2006

Basierend auf dem Drehbuch von Ted Elliott & Terry Rossio

Egmont VGS, Köln, 1. Auflage: 7/2006

TB, Roman zum Film, Abenteuer, Fantasy, 978-3-8025-3541-3, 252/990

Titelfoto und 8 Seiten Farbfotos im Innenteil von Disney

www.disney.de/DisneyKinofilme/pirates/

www.movie.de/filme/fluchderkaribik/

www.hohlbein.net/

Statt vor dem Traelar landen Will Turner und Elizabeth Swann im Gefängnis. Man will sie jedoch von allen Anklagepunkten – sie hatten dem Pirat Jack Sparrow zur Flucht verholfen - frei sprechen, wenn Will den geheimnisvollen Kompass beschafft, der sich in Jacks Besitz befindet. Notgedrungen lässt sich Will auf den Handel ein und begibt sich auf die Suche nach Jack.

Dieser hat mehr als genug eigene Probleme, denn Davy Jones, Kapitän der Flying Dutchman, verlangt, dass Jack seine Schuld einlöst und hundert Jahre auf dem Schiff der Untoten dient. Um diesem Schicksal zu entgehen, plant Jack, das Herz seines Gegenspielers zu bergen, das auf einer geheimen Insel in einer vergrabenen Truhe ruht.

Natürlich will Davy Jones sein Herz in Sicherheit bringen, denn wenn es zerstört wird, stirbt er. Allerdings kontrolliert derjenige, der es an sich nimmt, durch Davy Jones die Meere, was ein Grund für die Britischen East-India Trading Company ist, ebenfalls nach dem Versteck zu forschen. Als Will davon erfährt, glaubt er, dass er damit seinen Vater befreien kann, der an die Flying Dutchman gebunden ist.

Ein Wettlauf um das Herz von Davy Jones beginnt, und es sieht ganz danach aus, als wäre der gerissene Jack diesmal der Verlierer...

Man muss den ersten Teil von „Fluch der Karibik“ nicht gesehen (oder gelesen haben), um den Geschehnissen folgen zu können, aber es empfiehlt sich, denn es gibt ein Wiedersehen mit vielen bekannten Figuren, die durch das andere Abenteuer Freundschaften und Antipathien aufgebaut haben. Dieses komplizierte Beziehungsgeflecht verleiht der Handlung mehr Tiefe.

Vom Roman zum Film darf man allerdings keine Tiefe erwarten, denn er erzählt lediglich das Drehbuch nach – wie leider so oft –, ohne mit den Gedanken und Gefühlen der Protagonisten zu ergänzen; stattdessen entfällt eher das eine oder andere Detail. In Folge wirkt der Roman sehr oberflächlich, da er sich auf Beschreibungen der Szenen und die Wiedergabe von Dialogen beschränkt.

Das mag dem Fan vielleicht genügen, der das Buch liest, um seine Erinnerungen aufzufrischen und besonders spannende oder witzige Szenen noch mal vor seinem inneren Auge ablaufen lassen zu können. Hat man den Film jedoch nicht gesehen, dann macht sich das Fehlen einer Atmosphäre, mit der jeder ‚richtige‘ Roman seinen Leser zu fesseln versucht, negativ bemerkbar.

Zwar vermochte man mit Wolfgang und Rebecca Hohlbein zwei populäre Autoren zu gewinnen, die nach dem ersten Buch nun auch die Fortsetzung routiniert verfasst haben, aber es handelt sich um eine reine Auftragsarbeit und kein eigenes Projekt, in das man Herzblut einfließen lassen würde. Die Namen werden gewiss für Verkaufszahlen sorgen, aber man wird enttäuscht sein, sind die Erwartungen zu hoch.

„Fluch der Karibik 2“ ist ein farbenfrohes Leinwand-Spektakel voller gelungener Tricks und passend ausgewählter Schauspieler, spannender Action-Szenen und humoriger Einlagen.

Das Buch dazu ist leider nur eine blasse Nacherzählung, die den Leser nicht in den Bann ziehen und auch nicht die Atmosphäre des Films vermitteln kann. So wendet sich der Roman hauptsächlich an eingefleischte Fans, die den Band als ‚Gedächtnisstütze‘ betrachten. Wer ein ‚echtes‘ Piraten-Abenteuer lesen möchte, ist mit einem anderen Titel besser beraten. (IS)



Ellen Kushner & Delia Sherman
Die Legende vom letzten König
Riverside 2

The Fall of the King, USA, 2002

Goldmann Verlag, München, 1. Auflage: 3/2009

PB, Fantasy 46865, 978-3-442-46865-2, 668/1200

Aus dem Amerikanischen von Karlheinz Dürr

Titelgestaltung von Design Team München unter Verwendung von Kukalis, Romas B.

www.goldmann-verlag.de

www.ellenkushner.com

www.sff.net/people/kushnerSherman/Sherman/

Viele Jahre sind vergangen, seit der ‚irre Herzog‘ ins Exil gegangen ist und Lady Katherine die Besitztümer der Tremontaines erbt. Obwohl sie für eine Frau ein recht unkonventionelles Leben führt, gelang es ihr, die Gerüchte über ihre Familie zum Verstummen zu bringen – bis Theron Champion, ein junger Student und ihr designierter Nachfolger, die Aufmerksamkeit der regierenden Lords auf sich zieht.

Gerüchten zu Folge verlangen die Bewohner des Nordens die Rückkehr der Könige, die einst gemeinsam mit ihren Zauberern über das Land herrschten und es erblühen ließen – was natürlich nichts als Aberglaube ist, denn die Monarchen gelten als korrupt und die Magier als Scharlatane, so die Ansicht der Menschen des Südens. Trotzdem verbreiten sich geheime Mythen und Riten, und sogar Magister Basil St. Cloud beschäftigt sich intensiv mit diesem Kapitel der alten Geschichte, das seine Kollegen am liebsten aus allen Büchern getilgt sehen würden.

Theron wird Basils Geliebter, ohne zu ahnen, dass dieser in ihm den neuen König sieht und ihn manipuliert. Doch auch die Studenten aus dem Norden sind davon überzeugt, ihren Anführer gefunden zu haben. Ohne es zu wollen und ohne zu begreifen, was ihm passiert, wird Theron in ein gefährliches Ritual hinein gezogen und lässt sich zu Dingen hinreißen, die ihm die Lords als Hochverrat anlasten könnten...

Um „Riverside“ ranken sich einige in sich abgeschlossene Romane und Kurzgeschichten. Im Goldmann Verlag ist bereits der Band „Die Dienerin des Schwertes“ erschienen, in dem erzählt wird, wie das junge Mädchen Katherine aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen und von ihrem Onkel, dem ‚irren Herzog‘, in Jungenkleider gesteckt und zu einem Degenfechter ausgebildet wurde. Nachdem er mit seinem Geliebten ins Exil ging, fiel das Erbe an Katherine, die nun in der Lage war, ein ungebundenes und selbständiges Leben zu führen.

„Die Legende vom letzten König“ ist Jahrzehnte später angesiedelt. Katherine hat niemals geheiratet und betrachtet Theron, den Sohn, den der ‚irre Herzog‘ kurz vor seinem Tod mit der schönen Sophia zeugte, als ihren Nachfolger. Allerdings ist der Student nicht sonderlich an den Plänen interessiert, die seine Base für ihn entwirft. So lange er kann, genießt er ein unbeschwertes Leben: Er zieht mit anderen jungen Adligen und Kommilitonen durch die Kneipen und Bordelle, liebt Frauen und Männer und lässt sich auf so manches gewagte Unternehmen ein.

Als Theron den nur wenig älteren Magister Basil St. Cloud kennen und lieben lernt, glaubt er, alles zu haben, was er sich wünscht. Doch Missverständnisse trüben schon bald die Beziehung der beiden: Basil verfällt mehr und mehr dem Bann, den ein altes Buch über die Könige und ihre Zauberer auf ihn ausübt. In einer öffentlichen Disputation will er beweisen, dass Magie tatsächlich existiert und die Geschichte, wie man sie kennt, falsch ausgelegt, wenn nicht gar verändert wurde. Theron bleibt fast bis zum Schluss ahnungslos, welche Rolle ihm bei all dem zukommt. Um die lästigen Verpflichtungen, die ihm durch seinen Rang entstehen, loszuwerden und mehr Zeit für seinen Geliebten zu haben, verlobt er sich mit einem Mädchen aus einer angesehenen Familie, für das er nichts empfindet.

Doch dann überschlagen sich die Ereignisse. Basil, Theron und die Studenten aus dem Norden geraten ins Visier der Lords, die unter allen Umständen vermeiden wollen, dass ihre Vormachtstellung in Gefahr gerät. Und so nimmt die Tragödie ihren Lauf.

Hat man den vorherigen Band gelesen, weiß man, was auf einen zukommt: ein umfangreicher Roman, dessen erste Seiten sich etwas zäh lesen, doch sobald man sich in die Handlung

eingefunden hat, lässt sie einen nicht mehr los. Freilich weist sie durch ihren Reichtum an Details, die vielen Schauplätze und Charaktere einige Längen auf, aber je mehr Mosaiksteinchen ihren Platz finden, umso deutlicher wird, dass jede zunächst überflüssig erscheinende Person, Szene oder Beschreibung ihren Sinn hat. Heraus kommt ein opulentes Sittengemälde, das ein wenig an Frankreich/England oder das französisch geprägte Amerika des 18. Jahrhunderts erinnert und dabei keltisch anmutende Mythen mit einbezieht.

Der Hauch Magie ist – wie schon im anderen Buch – so vage, dass „Die Legende vom letzten König“ mehr wie ein homoerotischer Historienroman als wie ein waschechter Fantasy wirkt. Damit liegen die Autorinnen, die selbst ein Paar sind, ganz im Trend, denn was zuvor als ‚Slash‘ einen kleinen Kreis interessierter Leserinnen faszinierte, ist mittlerweile durch Boys Love-Mangas und einem offeneren Umgang mit der Thematik auch in anderen Genres gesellschaftsfein geworden. Die entsprechenden Schilderungen sind diskret und nicht annähernd so grafisch wie beispielsweise in den Romantic Mystery-Serien von Autorinnen wie Lynsay Sands, Kathie MacAlister oder Lara Adrian.

Die Protagonisten brechen oft mit den Konventionen, sind vielschichtig und daher interessant. Theron mag zwar die Hauptfigur sein, doch auch den übrigen Charakteren wird genug Raum gewährt, dass sie sich entfalten und ihre Motive darlegen können. Regelmäßig wechseln die Autorinnen die Erzählperspektiven, so dass der Leser an den Gedanken, Ängsten und Hoffnungen der Repräsentanten aller Fraktionen teilhaben kann. Die Rollen von Katherine und ihren Freunden sind sehr klein, und es gibt praktisch keine Bezüge zu den früheren Geschehnissen – man muss „Die Dienerin des Schwertes“ nicht kennen, um sich hier zurechtzufinden.

„Die Legende vom letzten König“ wendet sich in erster Linie an Leserinnen, die weit schweifende historische Romane schätzen und dabei auch phantastischen Elementen und homoerotischen Beziehungen aufgeschlossen gegenüberstehen. Wer einen ‚echten‘ Fantasy-Roman erwartet, wie ihn das Label verspricht, der wird vielleicht etwas enttäuscht sein, dass jegliche Ansätze von Magie immer wieder im Keim erstickt werden.

Alles in allem bietet der Roman unterhaltsames Lesefutter, wenn man farbenprächtige, abenteuerlich-romantische Historien-Spektakel mit einer Prise Fantasy mag. (IS)



Peter Morwood

Der schwarze Reiter

The Horse Lord, USA/GB, 1983/1990

Piper Verlag, München, 1/2009

PB, Fantasy, Action, 978-3-492-29159-0, 460/895

Aus dem Irischen von Christian Jentzsch

Titelbild von Matthew Lau

www.piper.de

www.petermorwood.com

www.matthewlau.com/

Neben diversen „Star Trek“-Romanen gehört wohl die 1983 erstmals erschienene Serie um den jungen Ritter Aldric Talvalin zu seinen bekanntesten Werken des irischen Autors Peter Morwood. Dieser wurde 1956 geboren und studierte Literatur an der Universität von Belfast, ehe er die Karriere eines Piloten der Royal Air Force einschlug.

Später zog er sich mit seiner Frau, der in den 1980er Jahren auch in Deutschland sehr bekannten Science-Fiction-Autorin Diane Duane, in das ländliche Irland zurück und wurde freischaffender Schriftsteller.

Aldric Talvalin ist der einzige Überlebende seiner Familie, die von Kalarr cu Ruruc mit Hilfe des Totenbeschwörers Duergar überfallen und heimtückisch abgeschlachtet wurde. Von seinem sterbenden Vater hat er den Auftrag bekommen, Rache zu nehmen und der Familie wieder zu einem Namen zu verhelfen, doch zunächst ist er nur ein Gejagter. Er irrt mit letzter Kraft durch den Wald und bricht schließlich vor einer heruntergekommenen Hütte zusammen.

Ein geheimnisvoller Mann namens Gemmel nimmt sich seiner an, entfernt den Pfeil aus seinem Rücken und beschließt, ihm zu helfen, weil Aldric seinem lange verstorbenen Sohn so ähnlich sieht. So pflegt er den Verletzten nicht nur gesund, sondern fängt damit an, ihn schließlich in den Künsten der Zauberei und des Schwertkampfes so weit zu schulen, dass er irgendwann vielleicht sogar eine Chance gegen seinen Feind hat.

Der Jüngling erweist sich schon bald als gelehriger und kluger Schüler. Er reift zu einem wahren Schwertmeister heran. Vier Jahre später hält Gemmel ihn für versiert genug, um sein Unterfangen in die Tat umzusetzen, und schenkt ihm neben Pferd und Rüstung auch die uralte magische Klinge ‚Witwenmacher‘, die wie geschaffen für ihn zu sein scheint.

Doch damit er die dunkle Macht des feindlichen Totenbeschwörers ausschalten kann, der sich zusammen mit seinem Herrn mittlerweile in der Festung der Talvalins eingenistet hat, schickt ihn der alte Zauberer aus, um einen Zauberstab zu bergen.

Die Reise zu einer abgelegenen Insel wird für den jungen Ritter zu einer ersten Bewährungsprobe, in der er sich nicht nur mit Dieben und übermütigen Adligen sondern auch geheimnisvollen Drachen und blutrünstigen Piraten herumschlagen muss.

Peter Moorwood bedient sich in seinem Roman „Der schwarze Reiter“ Klischees, die in der Heroic Fantasy schon seit Jahrzehnten Gang und Gäbe waren und sind:

Ein junger Held zieht hinaus in die Welt, um Rache an denen zu nehmen, die seine Heimat zerstörten und seine gesamte Familie auslöschten. Dankbarerweise findet er einen weisen alten Lehrmeister, der ihm die notwendigen Dinge beibringt, ehe er auszieht, um das zu tun, weswegen er überhaupt lebt. Alles andere lässt er erst einmal außer Acht, auch mögliche Gefühle zu seiner Reisegefährtin, die sich an seine Seite gesellt. Kyrin ist kein hilfloser Love Interest, sondern eine Kampfgefährtin, die sich auch als Diebin ihrer Haut zu wehren weiß. Liebe und Romantik spielen im Buch allerdings keine Rolle.

Ungewohnt ist nur, dass der Autor keine barbarische oder antike Umgebung wählt sondern ein etwas zivilisiertes Setting. Interessanterweise vermischt er Ehrenkodex, Bewaffnung und Kampfstil der japanischen Samurai mit dem europäischen Mittelalter, so dass die Atmosphäre eine exotische Note erhält.

Der Verlauf der Geschichte ist sicherlich nicht neu, und auch die Charaktere bleiben sehr oberflächlich, aber die Handlung wird von Peter Moorwood flott und unterhaltsam in Szene gesetzt. Er bietet eine gesunde Mischung aus Hintergrundbeschreibung, Dialogen und Action, die über die recht einfache Lösung ein wenig hinweg tröstet. Allein die Beweggründe, die Aldric zwingen, am Ende nicht sein Erbe anzutreten, sondern weiter ruhelos durch die Gegend zu ziehen, wirken zu aufgesetzt.

Das macht „Der schwarze Reiter“ zu kurzweiliger und leicht verdaulicher Unterhaltung mit einer abwechslungsreichen wenn auch nicht sonderlich originellen Handlung. (CS)



Dietmar Preuß

Die rote Bache

Das schwarze Auge 102

Fantasy Productions, Erkrath, 9/2008

Taschenbuch broschiert, Fantasy, 978-3-89064-227-7, 352/900

Titelillustration von Karsten Schreurs

Karte von Ralf Hlawatsch

www.fanpro.com

www.dietmarpreuss.de

www.grobi-grafik.de/

<http://inkplosion.net/galerie/schreurs.htm>

Oft sind es die kleinen Geschichten, die eine Rollenspielwelt lebendig machen und eine engere Bindung der Spieler schaffen. Denn die Helden und großen heroischen Taten sind über die Zeit austauschbar, weil schon dutzende Male auf immer die gleiche Art und Weise erzählt worden. Die winzigen Details, seien es nun Landstriche, Orte oder Personen, behält man dagegen besser in Erinnerung und kommt vielleicht sogar auf die Idee, deren Hintergrund mit dem eigenen zu verknüpfen. Auch große Abenteurer fangen schließlich einmal klein an. Die

„DSA“-Buchreihe erzählt oft solche unbedeutenden Geschichten, um eine Region oder eine Zeit lebendig zu machen.

Zum zweiten Mal kehrt Dietmar Preuß zum Wehrhof Hohenhag zurück. Inzwischen sind fünf Jahre vergangen. Beolf kümmert sich als verantwortlicher Wersasse um Land und Leute, während Sidra, seine Frau, als Heilerin tätig ist. Durch ihre Jahre bei den Orks haben sie vieles gelernt, was ihnen jetzt zugute kommt. Und so haben sie sich zusammen mit den ihnen untergebenen Bauern einen gewissen Wohlstand aufgebaut.

Nur eines fehlt ihnen nun noch zum vollkommenen Glück: Sidra ist noch immer kinderlos. Da die Heilerin selbst damit hadert, dass sie bisher noch nicht schwanger geworden ist, begibt sie sich auf die Suche nach einer Pflanze, die Abhilfe schaffen soll. Dafür wandert sie in die Tiefen des Steineichenwaldes. Als sie nach einer bestimmten Zeit nicht zurückkehrt, macht sich Beolf Sorgen. Er beschließt, nach Sidra zu suchen, als er es nicht länger aushält, da er seinen Leuten zutraut, den Werhof auch ohne ihn zu halten, da alles friedlich ist.

Allerdings wird er in einer heruntergekommenen Taverne am Rande des Waldes aufgehalten. Zum einen hört er von seltsamen Veränderungen, die mit den Goblins zu tun haben könnten, die ihm noch mehr Sorgen machen, zum anderen kauft er dem Wirt eine junge Schankmagd ab, da er nicht länger mit ansehen kann, wie dieser das schwächliche Mädchen misshandelt.

Trotzdem sucht er weiter nach Sidra. Doch auch wenn er sie findet, ist der Rückweg in die Heimat versperrt, denn durch Zufall haben sie entdeckt, dass sich die Goblins unter der Führung einer alten Schamanin zusammen rotten und darauf hinarbeiten, die Menschen im Norden Andergasts zu überfallen. Und ganz offensichtlich hat einer in der kleinen Reisegruppe etwas bei sich, das die Rotpelze gerne in ihren Besitz bringen wollen.

Man muss „Hohenhag“ nicht kennen, um die Handlung von „Die rote Bache“ zu verstehen, da der Autor die relevanten Dinge in die Handlung mit einbindet. Wer den anderen Roman aber gelesen hat, kann erkennen, dass die Helden in ihrer Entwicklung nicht stehen geblieben und glaubwürdig zu Erwachsenen herangereift sind. Interessant ist, dass die Menschen und ihre Kultur diesmal ausführlich geschildert werden, während der Autor die Gesellschaft und das Leben der Goblins nur grob anreißt, was leider die Gegenspieler der Helden sehr blass erscheinen lässt.

Gerade die Personenschilderungen sind die Stärke von Dietmar Preuß, während er sich mit der Handlung eher etwas schwer tut. Sie ist recht behäbig und kommt in der ersten Hälfte des Buches nicht wirklich in Gang. Erst als Beolf, Sidra und die Gefährten hinter die Geschehnisse im Steineichenwald kommen, zieht die Spannung etwas an, wenngleich er es sich bei der Auflösung einfach macht, da man die Beweggründe der Goblin-Schamanin nicht ganz nachvollziehen kann.

Zwar ist „Die rote Bache“ auch wieder nur ein durchschnittlicher Roman der Reihe, aber wesentlich ausgereifter als „Hohenhag“, der Erstling des Autors. Zwar gelingt es ihm, Personen und Region stimmungsvoll mit Leben zu erfüllen, am Spannungsaufbau seiner Geschichten und der Motivation der Gegenspieler sollte er jedoch noch etwas arbeiten. (CS)



Marcus Reichard

Das Siegel der Finsternis

Algarad 1

Hoffmann und Campe, Hamburg, 2/2009

PB mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-455-40087-8, 528/1495

Titelbild von Jürgen Stein

Foto von Michael Duva/Gettyimages

Karte von Durruti Wloka

www.hoffmann-und-campe.de/

www.algarad.com

www.hoca.de

www.juergenstein.com

„Das Siegel der Finsternis“ ist der Debütroman des 1968 in München geborenen und heute in der Schweiz lebenden Marcus Reichard und gleichzeitig auch der Auftakt zu einer mehrbändigen Fantasy-Saga für einen Verlag, der sonst eher für seine Kriminalromane bekannt ist.

Lord Iru aus dem Orden von Dan versucht den ‚Meledon‘, den mächtigsten der Zauberkrystalle von On, in Sicherheit zu bringen. Denn wenn er in die Hände der Diener der Finsternis fällt, können diese nicht nur das Siegel brechen, das den Bash-Arak, den mächtigsten Gefolgsmann des finsternen Gottes Achest, aus seinem Gefängnis befreit, sondern auch das Heer vergrößern, das diesem später dienen soll. Die ‚Acheron‘, das Flaggenschiff des Todesfürsten unter dem Kommando von Drynn Dur, ist ihm dicht auf den Fersen. Doch dann sorgen ein Sturm und Schiffbruch dafür, dass der Kristall verloren geht.

Tage später findet der junge Zauberlehrling Tenan am Strand ein Schiffswrack und in ihm in den Händen eines Skeletts einen wie lebendig schimmernden roten Stein. Er nimmt ihn an sich, nicht ahnend, dass er dadurch die Abenteuer und Herausforderungen bekommen wird, die er während seiner Ausbildung bei dem weisen Osyn so vermisst hat.

Denn der Fürst der Finsternis sendet seine Schergen aus, um das Inselreich Algarad nach dem Kristall von ‚Meledon‘ zu durchsuchen. Als sie auch Tenans Inseldorf erreichen, gelingt es dem jungen Wasserzauberer, im letzten Augenblick zu fliehen. Da er durch seinen Lehrmeister erfahren hat, wie mächtig das Artefakt ist, beschließt er, es irgendwie zum Hochkönig des Inselreichs und dem Orden von Dan zu bringen. Das ist einfacher gesagt als getan, denn schon in der ersten Hafenstadt droht er, Halsabschneidern zum Opfer zu fallen. Doch da ist glücklicherweise Chast, der Kesselflicker, zur Stelle, der mehr ist, als er vorgibt zu sein. Er verhilft dem jungen Magier zu einer Passage auf dem Schiff eines befreundeten Kapitäns.

Und so beginnt eine Irrfahrt durch das Inselreich, die Tenan nicht nur in die Hände von Piraten und tief unter die Erde sondern auch zu lange verborgenen Geheimnissen führt, die für die Zukunft wichtig sein werden. An seine Seite gesellen sich nicht nur Chast und Harrid, der Kapitän des Schiffes, sondern auch die selbstbewusste und kluge Eilenna und der Waldgeist Urisk. Schon werden sie nicht nur von den Schergen der Finsternis verfolgt; auch ein stolzer Südländer, der um seinen Gewinn geprellt wurde, und ein wütender Piratenanführer heften sich an ihre Fersen.

Normalerweise sind Erstlingswerke immer von kleinen Fehlern und Schwächen in der Handlung geprägt; das ist bei Marcus Reichards „Das Siegel der Finsternis“ überraschenderweise nicht der Fall. Die Geschichte liest sich flüssig und stimmig, die Figuren sind ausgereift und interessant, der Konflikt komplexer, als man denkt. Das Einzige, was man dem Buch wirklich vorwerfen kann, ist, dass es abrupt und sehr offen endet. Sonst stimmt alles.

Der Autor bietet immer wieder Überraschungen und Abwechslung im Verlauf der Geschichte. Auch wenn er sich in einigen Details ein wenig an die „Erdsee“-Saga von Ursula K. LeGuin und die nicht ganz so gelungene Verfilmung derselben anlehnt – so erinnert Tenan sehr stark an den jungen Sperber, der von seinem ersten Lehrmeister ebenso wenig zu bändigen war, die Krieger der Finsternis an die Karg-Soldaten –, macht er doch eine eigenständige Geschichte daraus, die in ihrer Zusammenstellung gut zu unterhalten weiß.

Überraschenderweise gibt es einiges an Action, auch wenn er Gewalt selbst verhalten einsetzt und niemals sinnlos. Das Abenteuer wechselt sich mit ruhigeren Szenen, Erzählungen am Lagerfeuer und Visionen ab, die ein wenig mehr von Hintergrund enthüllen, ohne jedoch gleich alles zu verraten.

Alles in allem werden mit der Geschichte viele Fantasy-Fans zufrieden sein, vor allem auch diejenigen, die von einer Geschichte mehr erwarten als nur eine Aneinanderreihung von Action und markigen Sprüchen.

Es bleibt zu hoffen, dass auch die folgenden Bände der noch unbenannten Saga so gut sein werden wie „Das Siegel der Finsternis“.

Das Debüt lässt zumindest schon einmal darauf hoffen und ist auf jeden Fall mehr als nur einen kurzen Blick wert. Der Autor beweist, dass man auch aus einem altbekannten Motiv eine spannende, neue Geschichte machen kann. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.



Steve Holland

Sci-Fi-Art – A Graphic History

Sci-Fi-Art – A Graphic History, GB/USA, 2008

Edition Olms, Zürich (CH), 1/2009

HC mit Klappbroschur, vollfarbiger Bildband, SF, 978-3-283-01132-1, 192/1995

Unübersetzte englische Originalfassung

Titelillustration von Vincent di Fate

Über 300 farbige Innenillustrationen von SF-Künstlern der letzten 150 Jahre wie z. B. Roger Dean, Don Maitz, David Hardy, H. R. Giger, Chris Foss, Jim Burns, Frank Kelly Freas, David Mattingly u. v. a.

www.edition-olms.com

Wie kaum ein anderes Genre ist die Science Fiction ein Tummelplatz für Ideen und Visionen, die sich auch schon einmal deutlich von der Realität lösen und dem bisher Unvorstellbaren eine Gestalt geben dürfen. Andererseits bedingt der wissenschaftliche Hintergrund aber auch, dass die Orte und Gegenstände wenigstens einen Hauch von physikalischen Grundlagen berücksichtigen sollten, um nicht gänzlich unwirklich zu sein.

So sind die Autoren und Künstler immer auch Kinder ihrer Zeit, und die Science Fiction in Bild und Wort spiegelt stets ein wenig von dem Wissen und der Kultur der jeweiligen Zeit wieder.

So wirken die Illustrationen, die für die Werke von Jules Verne und H. G. Wells geschaffen wurden, auf den heutigen Betrachter sehr archaisch und märchenhaft, da die Gegenstände und Personen im Stil und Geschmack der viktorianischen Zeit gehalten sind. Erst später setzt sich ein futuristisch angehauchter Funktionalismus durch, der den Vorlieben der Epoche, in der sie entstehen, etwas entgegen steuert. Die Visionen der Zukunft sind trotz aller Imagination erstaunlich reaktionär.

Gerade als die Zukunftsvisionen die Pulp-Hefte der 1920er und 1930er Jahre erobern, tritt das Abenteuerliche und Heroische in den Vordergrund. Hier treten erstmals die kugeläugigen und Tentakel bewehrten Monster auf, die es auf leicht bekleidete Frauen abgesehen und doch keine Chance gegen den militärisch strengen Helden haben. Feindbilder werden ebenso in Szene gesetzt wie die Schreckensbilder des Krieges. Alles wird übersteigert dargestellt, um den Blick potentieller Leser einzufangen. Auch wenn es Planetenabenteuer sind, erinnern die Kämpfer und Opfer doch mehr an Fantasy-Gestalten. Gerade durch diese eher archetypischen und klischeehaften Cover entstand in literarischen Kreisen die Meinung, dass die Science Fiction nur Schund sei.

Später versucht man im Zuge einer wachsenden Seriosität und Wissenschaftlichkeit, sachliche Bilder zu schaffen, in denen die Technik und nicht der Mensch im Vordergrund steht – etwas, was bis heute zu finden ist. In den 1960er und 1970er Jahren scheute man sich aber auch nicht, künstlerisch wertvolle psychedelische Cover zu schaffen.

Unter der Regie von Steve Holland nehmen sich die Autoren Alex Summers, Steve White, Toby Weidmann, Adrian Faulkner und Timm Murray der grafischen Geschichte der Science Fiction an und ergründen dabei nicht nur ihre Anfänge und Grundlagen, sondern zeigen auch die Entwicklungen und Veränderungen der Titelbilder und Innenillustrationen von Romanen und Magazinen auf. Sie betrachten die Klassiker unter den Comics, beginnend mit „Buck Rogers“ und „Flash Gordon“, die Konzept-Kunst für Buch- oder Fernseh-Universen und nicht zuletzt das Kino. In den letzten Jahren sind im verstärkten Maße auch Konsolen- und Computerspiele dazu gekommen, die gerade heute das Bild der Science Fiction bis hinein ins Kinderzimmer prägen.

Heraus kommt eine interessante und sehr akribisch recherchierte Geschichte der Science Fiction-Illustration, die zwar nicht erschöpfend sein mag, aber einen guten Überblick über Geschichte, Entwicklungen und Strömungen seit den Anfängen des Genres gibt, wie auch schon William Gibson, Vater des Cyberpunk, in seinem Vorwort deutlich macht.

Die Autoren sind mit Interesse und Leidenschaft dabei, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, überlassen es aber dem Leser, selbst zu werten und zu gewichten, denn bekanntlich ist der Geschmack und die Toleranzschwelle eines jeden Betrachters anders.

Die Kommentare zu den ausgewählten Bildern geben meistens weiterführende Informationen, die das eigentliche Essay ergänzen und abrunden. Da das Buch von Amerikanern und Briten geschrieben wurde, werden natürlich nur Entwicklungen in diesen Ländern berücksichtigt; das anderssprachige Ausland kommt nur dann zum Tragen, wenn etwa francobelgische Comics wie „Valerian“ oder die Werke von Moebius ins Englische übertragen wurden.

Dennoch kann der interessierte Leser einiges an Informationen finden und so besser verstehen, warum man in dem einen Jahrzehnt bunte und farbenfrohe Gemälde mit heroischen Szenen vorzog, und später lieber nüchterne und fast schon realistisch zu nennende Zeichnungen verwendete. Spannend ist es allemal, die Veränderungen nachzuvollziehen und über den einen oder anderen futuristischen Auswuchs zu schmunzeln. Auch längst vergessene Künstler wie Chris Foss, Jim Burns oder Frank Kelly Freas werden so wieder in die Erinnerung gerade älterer Fans zurück gerufen.

Allerdings sollte er der englischen Sprache mächtig sein, da die Edition Olms den Bildband in der Originalsprache präsentiert und die Autoren natürlich keine Rücksicht auf Fremdsprachler nehmen. Immerhin schlägt sich der Verzicht auf eine Übertragung sehr positiv auf den Preis nieder.

Das macht „Sci-Fi-Art A Graphic History“ zu einer gelungenen Mischung aus Bildband und Sachbuch, die allerdings auch gewisse Anforderungen an den Leser stellt. (CS)

Mehr SF unter Comic.

Mystery/Horror



Ilona Andrews

Nacht der Magie

Stadt der Finsternis 1

Magic Bites, USA, 2007

Egmont LYX, Köln, 1. Auflage: 3/2009

PB mit Klappbroschur, Horror, 978-3-8025-8214-1, 286 + 14 (Leseprobe aus Eileen Wilks „Wolf Shadow – Verlockende Gefahr“)/1295

Aus dem Amerikanischen von Jochen Schwarzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Patricia Malina/Shutterstock/Amir Salchi Digital Artist

www.egmont-lyx.de

www.ilonaland.com

www.hildendesign.de

www.nicolinepatricia.com/

<http://retrodiva88.deviantart.com/>

www.shutterstock.com

Kate Daniels arbeitet als Söldnerin für die Gilde und bekämpft magische Kreaturen, die den Menschen Schaden zufügen wollen. Nachdem ihr Mentor Greg, ein Hellseher, von dem sie sich im Zorn getrennt hatte, ermordet aufgefunden wurde, beginnt Kate zu ermitteln. Der Körper des Toten wurde zerfleischt, und daneben lag die Leiche eines enthaupteten Vampirs. Könnten die Wer-Wesen dahinter stecken?

Die Begegnung mit Curran, dem ‚Herrn der Bestien‘, ist von Spannungen geprägt. Trotz kleiner Machtproben zwingen sich beide zur Kooperation, denn es wird schnell deutlich, dass ein Leichen fressender Upir das Volk der Vampire und das Rudel der Gestaltwandler gegeneinander aufhetzen will.

Alle Spuren weisen auf den Mediziner Crest hin, der sich eine Beziehung mit Kate wünscht und sich auch nicht abschrecken lässt, als er von ihrem gefährlichen Job erfährt...

Liest man die ersten Zeilen, in denen Kate Daniels sich und ihre Welt in einem etwas schnoddrigen Tonfall vorstellt, denkt man als erstes: *Nicht schon wieder ein „Buffy“-Nachzieher!* Gibt man der Lektüre trotzdem eine Chance, wird man einige Seiten später positiv überrascht, denn der Roman tritt nicht in die Fußstapfen der TV-Serie, die so viele andere zeitgenössische Titel beeinflusst hat. Auch wird zur Abwechslung das Genre Romantic Mystery nicht strapaziert, denn die Hauptfigur konzentriert sich auf die Lösung ihres Falls und plänkelt lediglich am Rande ein wenig mit Crest und Curran.

Ilona Andrews alias Ilona und Andrew Gordon ist es gelungen, der dunklen Welt der magischen Kreaturen eine weitere Facette hinzuzufügen. Vage fühlt man sich an „Shadowrun“ erinnert, denn auch in der Reihe „Stadt der Finsternis“ (von der in den USA bislang drei in sich abgeschlossene Bände erschienen sind) stehen fortschrittliche Technologie und Magie gleichberechtigt nebeneinander, heben sich phasenweise in ihrer Wirkung auf, was das Agieren der Protagonisten oft schwierig macht. Zauberei, Vampire, Gestaltwandler etc. gehören zum Alltag, wobei die Wer-Wesen offensichtlich die attraktivere Spezies darstellen, während die Blutsauger zu Dienern der Nekromanten degradiert wurden.

Kate Daniels steht zwischen den verschiedenen Gruppen, arbeitet mit oder gegen sie, wie es die Situation erfordert. Dabei dominieren Action und Recherche-Arbeit, die mit einer Prise sarkastischem Humor gewürzt werden, während romantische Verwicklungen – zumindest im Auftaktband – keine große Rolle spielen. Die Protagonistin ist eine toughe Amazone, die ihre Fähigkeiten einzuschätzen weiß und sich nicht in ein Heimchen am Herde verwandelt, kaum dass ein Mann ihren Pfad kreuzt. Von diesen ist allerdings nur Curran etwas detailreicher herausgearbeitet, während Crest, Derek und alle übrigen bloß als ‚Heldenbegleiter‘ fungieren. Ob sich am jeweiligen Status etwas in den nächsten Bänden ändern wird, bleibt abzuwarten.

Dadurch, dass „Die Nacht der Magie“ nicht zu den paranormalen Romanzen zählt, deren Handlung weitgehend auf Kabbeleien zwischen den Hauptfiguren und deftige Sex-Szenen beschränkt ist, fällt der Band angenehm auf und ist auch für das männliche Publikum interessant.

Hat man Spaß an Reihen wie „Vampire Academy“, „Dante Valentine“ oder „Dhampir“, die eine ‚richtige‘ Geschichte mit glaubwürdigen Protagonisten bieten, wird man auch die Romane aus der „Stadt der Finsternis“ als spannendes Lesefutter schätzen und sich auf die Fortsetzung freuen. (IS)



Tanya Huff

Blutpakt

Blood Ties 4

Blood Lines, USA, 1993

Egmont LYX, Köln, 1. Auflage: 2/2009

TB, Horror, 978-3-8025-9193-9, 424/995

Aus dem Amerikanischen von Feder&Schwert GmbH/Dorothee Danzmann

Titelgestaltung von Esther Bachmann unter Verwendung eines Fotos von 2104023 Ontario Inc. and Bitten Productions Inc.

www.egmont-lyx.de

www.rtl2.de/20880.html

www.tanyahuff.net

www.feder-und-schwert.com/

Obwohl Privatdetektivin Vicki Nelson ihren aktuellen Auftrag erfolgreich abschließen konnte, nimmt gerade dieser Fall sie persönlich sehr mit. Darum braucht sie dringend eine Pause und ignoriert auch die Anrufe ihrer Mutter. Als sie es wieder gut machen will, erfährt sie, dass die Mutter gestorben ist! Voller Schuldgefühle reist Vicky nach Kingston, um sich um die Beerdigung zu kümmern.

Mike Celluci, ehemaliger Kollege von der Polizei und Lover am Tag, sowie Henry Fitzroy, Vampir und Lover in der Nacht, sind in Sorge um ihre Freundin und folgen ihr. Obgleich Vicki wenig begeistert über das Auftauchen der beiden ist, kann sie die Unterstützung und den Trost brauchen – denn die Leiche ihrer Mutter wurde gestohlen und wandelt offenbar umher.

Die drei kommen schon bald einer Gruppe skrupelloser Wissenschaftler auf die Spur, die geheime Experimente an Toten betreibt. Tatsächlich ist es den Forschern gelungen, einige der Versuchsobjekte zu reanimieren, doch der körperliche Verfall der Zombies schreitet weiter fort. Als Henry in die Hände von Dr. Burke fällt, vermag sie ihr Glück kaum zu fassen. Die Erkenntnisse, die die Untersuchungen an einem lebenden Vampir bringen könnten, lässt sie bereits vom Nobelpreis träumen.

Vicki und Mike ahnen, in welcher Gefahr der Freund schwebt, als er bei Tagesanbruch nicht zurück ist. Womit sie jedoch nicht gerechnet haben, als sie ihn finden, ist, wie hungrig er nach mehreren Blutabnahmen und wie wild er nach den vielen Stunden der Gefangenschaft ist. Schließlich passiert etwas, wodurch das fragile Dreiecksverhältnis völlig die Balance verliert...

Tanya Huff ist es gelungen, die Dramatik ihrer Serie kontinuierlich zu steigern. Hatte man bei dem ersten Band noch das Gefühl, es wären sämtliche Klischees der Heftchenromans strapaziert worden, so überraschte bereits der zweite in sich abgeschlossene Roman positiv – und dieser Trend setzt sich fort.

Was den Protagonisten widerfährt, prägt sie nachhaltig, beeinflusst ihre Sicht der Dinge und zueinander. Ein Zurück gibt es nicht mehr.

Dabei hakt die Autorin lediglich eine klassische Figur des Horror-Genres nach der anderen ab: Vicki, Mike und Henry – er ist ein Vampir – bekommen es mit Dämonen und Magiern, Werwölfen, einer Mumie und jetzt mit Zombies zu tun. Diese entsprechen in weiten Teilen dem allgemeinen Bild, das man von ihnen hat, doch werden ihnen auch neue Eigenschaften zugeschrieben.

So ist Henry keineswegs der blutgierige Mörder sondern ein sehr religiöser, aufrichtiger und vorsichtiger Blutsauger, der seine Opfer am Leben lässt und nicht wandeln will, die Werwölfe kennen ein hierarchisches Gesellschaftssystem, und die Zombies sind keine Leichen fressenden Untoten, die über die Menschen herfallen. Diese Mischung aus Altvertrautem und zeitgenössisch Neuem überzeugt und gefällt.

Außerdem gibt es immer wieder Überraschungen. Zwar war mit diesem Höhepunkt, der die Beziehungen neu definiert, zu rechnen, aber man hätte es erst im Abschluss-Roman erwartet.

Die Protagonisten sind sympathisch und nicht ganz so zickig wie die Figuren, die man der Altersgruppe der 15- bis 25-jährigen momentan so gern zur Identifikation anbietet, denn man vermeint, eher den Einfluss von Serien wie „Nick Knight“ oder „Akte X“ als den von „Buffy“ oder „Charmed“ zu spüren. Das komplizierte Dreiecksverhältnis, das eigentlich ein Kleeblatt ist, tut ein Übriges, um die spannende, mitunter humorige Geschichte zu würzen.

Anders als in der TV-Serie, die den fünf Romanen sehr frei nachempfunden ist und für die das vermutlich zu gewagt war, ist Henry hier bisexuell und hat neben Vicki einen weiteren ‚Blutspender‘, den er liebt. Bei Feder&Schwert ist in drei Bänden ein Spin Off, der sich auf Tony konzentriert, erschienen.

In den beiden letzten Büchern sind Vickis Handlungsanteile etwas geschrumpft. Offensichtlich hatte die Autorin mehr Spaß daran, die Rivalität von Henry und Mike zu beschreiben, die immer besser zusammenarbeiten und jetzt sogar das Kriegsbeil zu Vickis Wohl begraben haben, so dass Vickis Rolle fast schon auf das Hadern mit ihrem Schicksal reduziert wurde. Das könnte sich durch die aktuelle Entwicklung in „Blutschuld“, dem letzten Band, wieder ändern.

Tanya Huffs Serie „Bloodties“ erfüllt alle Erwartungen, die man gegenüber einer spannenden und zeitgenössischen Horror-Serie hat:

Die Protagonisten sind nicht so albern und zickig wie bei „Buffy“ und ihren Nachahmern, die erotischen Momente sind diskret und nicht so deftig wie in den meisten der aktuellen Paranormal Romances, die Romane bieten eine ‚richtige‘, nachvollziehbare Handlung, glaubwürdige Dialoge – und damit bestes unterhaltsames Lesefutter für Genre-Fans. (IS)



Steven Savile
Im Schatten des Jaguars
Primeval 1

Primeval - Shadow of the Jaguar, GB, 2008

Cross Cult, Ludwigsburg, 3/2009

TB, Mystery, SF, 978-3-941248-11-3, 350/1280

Aus dem Englischen von Christian Langenhagen

Titelfotos von Impossible Pictures Ltd & Rainforest/shutterstock

www.cross-cult.de

<http://www.stevensavile.com/>

<http://www.itv.com/Drama/cult/Primeval/>

<http://primeval.tv>

www.shutterstock.com

„Primeval“ ist eine britische Mystery-Fernseh-Serie, die im Jahr 2007 erstmals ausgestrahlt wurde. Zu den Produzenten gehört unter anderem Tim Haines, der in den 1990er Jahren vor allem durch seine Dinosaurier-Dokumentationen bekannt geworden ist und hier nun auf dieses Wissen und die tricktechnischen Erfahrungen zurückgreifen kann.

In der Serie geht es um Urzeitmonster, die durch Tore in der Zeit, die so genannten ‚Anomalien‘ in unsere Gegenwart gelangen und dort den Menschen als ihr bevorzugtes Beutetier ansehen. Da die Zahl der Anomalien in der letzten Zeit exponential gestiegen ist, wurde eine Spezialtruppe unter Leitung des Anthropologie-Professors Nick Cutter und seines Assistenten Stephen James Hart gegründet, die die Wesen aufspüren, einfangen und zurückschicken soll. Denn um die eigene Zukunft nicht zu verändern oder gar zu gefährden, will man die Tiere an den Ort und die Zeit zurück senden, aus der sie kamen.

Bald stellt sich heraus, dass auch andere die Anomalien nutzen. Angeführt von Nick Cutters skrupelloser Ehefrau Helen, die vor gut zehn Jahren spurlos verschwand, scheuen diese Unbekannten nicht, die Gegenwart nach ihrem Gutdünken zu verändern. So hat Helen Cutter ihrem Mann zum Beispiel seine neue Liebe Claudia Brown genommen, indem sie winzige Details in der Vergangenheit veränderte, die die Frau nicht mehr zu einer Agentin des Innenministeriums werden ließ.

Da die Serie mit drei Staffeln schon recht erfolgreich geworden ist, hat man auch beschlossen, Romane zu verfassen. Steven Savile macht den Anfang mit seinem Roman „Im Schatten des Jaguars“, der auf Deutsch nun bei Cross Cult erscheint. Dieser ist im Verlauf der zweiten Staffel angesiedelt, in der die Truppe um Nick Cutter nicht mehr alleine auf weiter Spur sondern das Hauptteam einer speziellen Behörde ist, die unter der Leitung von Sir James Lester steht – das ‚Anomaly Research Centre‘ (ARC).

Zwei Rucksacktouristen wagen sich abseits der üblichen Reiserouten in den südamerikanischen Regenwald und machen dort eine gefährliche Entdeckung. Nur einer von ihnen kommt lebend aus dem peruanischen Dschungel zurück und erzählt in wirren Worten etwas von einer seltsamen Bestie, die seinen Freund und ihn angegriffen habe.

Ein ehemaliger Student von Nick Cutter informiert seinen Professor derweil über seltsame Beobachtungen im Dschungel und den Fund von Knochen, die eigentlich versteinert aus dem Pleistozän stammen müssten und nicht frisch sein dürften.

Immerhin stellt sich ihnen das Innenministerium nicht in den Weg, als Nick Cutter darum bittet, zusammen mit seinem Team nach Südamerika reisen und sich alles genauer ansehen zu können, denn auch dort hat man Wind von den Geschehnissen bekommen. Und tatsächlich hat sein Gespür ihn nicht betrogen. Denn schon bald entdecken sie Spuren, die beweisen, dass es hier tatsächlich Anomalien gegeben hat und ein gefährliches Monster im Regenwald herum läuft.

Steven Saville erzählt seine Geschichte routiniert und eng an die Fernsehserie angelehnt. Der Roman ist quasi so aufgebaut wie die Fernseh-Serie – denn erst machen ganz normale Menschen unangenehme Erfahrungen mit den Raubtieren, dann wird das Team informiert und kommt ins Spiel. Ungewöhnlich dabei ist nur der Schauplatz. Erstmals verlassen Cutter und seine Leute die

britischen Inseln und sehen sich auf der anderen Seite der Welt um. Damit schließt der Autor einen Kreis, denn warum sollten nicht auch andere Regionen von den Anomalien betroffen sein.

Die Figuren und ihr Umfeld sind passend dargestellt. Der Autor gibt ihnen sogar etwas Tiefe, in denen er Details erwähnt, die auch in der Serie immer wieder zum Tragen kommen und zur Entwicklung der Charaktere mit beitragen.

Ansonsten wird dem Leser ein unabhängiges Abenteuer geboten, das nichts mit der eigentlichen Hintergrundgeschichte zu tun hat, sich flott und ohne Längen lesen lässt und auch noch Potential für eine Fortsetzung bietet. Wer Mystery und Urwelttiere mag, wird auch die gut recherchierten Beschreibungen schätzen. Einsteigen kann man ebenfalls ohne Probleme, da die wichtigsten Informationen im Band gegeben werden.

„Im Schatten des Jaguars“ ist damit ein gelungener Einstieg in die Buchform der Serie. Vor allem Fans werden damit die lange Wartezeit bis zur nächsten Staffel überbrücken können. (CS)



Ascan von Barga

Requiem 2 – Margots Blutfest (von 2)

Maritim-Verlag/vghaudio, Dortmund, 1/2009

1 CD, Hörspiel, Mystery, Horror, 978-3-867141-16-1, Laufzeit: ca. 61 Min., EUR 9.95

Sprecher: Peter Weis, Christian Rode, Melanie Manstein, Gernot Endemann u. a.

Titelgestaltung von N. N.

Empfohlen ab 16 Jahre

www.maritim-produktionen.de/

www.ascanvonbarga.de/

Noch immer jagen Doktor Ferrier und sein schwer angeschlagener Freund Moreau dem Auslöser der seltsamen Krankheit hinterher, die das Paris des Jahres 1894 befallen hat. Junge Frauen sterben nach kurzer, aber schwerer Krankheit, ohne dass hierfür eine Erklärung gefunden werden könnte.

Inzwischen hat Ferrier jedoch eine Ahnung. Briefe, die er an Kollegen im Ausland geschrieben hat, weisen auf ungeheuerliche Vorgänge hin, die sich rings um ihn abzuspielen scheinen. Doch noch sind es vage Vermutungen, zu fantastisch, als dass er ihnen vollumfänglich Glauben schenken würde. Dies ändert sich erst, als er in einer Kiste seines Vaters auf einen Hinweis stößt, der ihn erschauern lässt.

Moreau indes wird von seltsamen Visionen geplagt. Er sieht Menschen sterben, ohne es verhindern zu können. Doch das Schauerlichste ist – seine Visionen sind Realität. Gemeinsam suchen die beiden Männer die Wahrheit an einem der schauerlichsten Orte, die man sich vorstellen kann – dem Friedhof. Und dort erschließt sich ihnen die ganze, furchtbare Wahrheit...

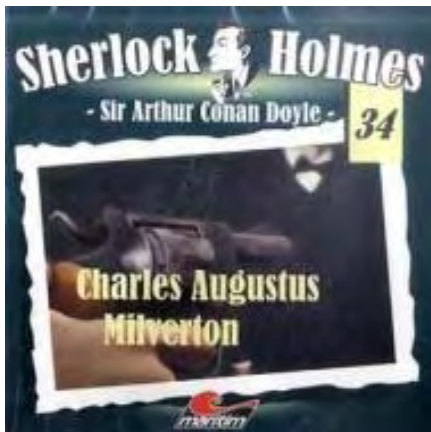
Teil 2 macht dort weiter, wo die erste Folge des Hörspiels aufgehört hat. Und dies im besten Sinne, denn weder mangelt es „Margots Blutfest“ an Spannung noch an überraschenden Wendungen. Vor allem an Letzterem ist diese Folge reich, denn mit dem, was der Autor in 61 Minuten entfaltet, hat sicherlich kein Zuhörer gerechnet. Somit ist diese Folge sogar noch einen Tick besser als Teil 1.

Die Sprecher sind einmal mehr dicht an ihren Rollen, die Atmosphäre nimmt den Hörer aufgrund der passenden Sprache, der Geräusche und der musikalischen Untermalung rasch gefangen.

Einzig der Titel wirkt, im Vergleich zur ersten Folge, ein wenig zu reißerisch und würde eher zu einem „John Sinclair“-Titel passen als zu diesem Zweiteiler. Aber dies ist auch der einzige Kritikpunkt, denn anders als im ersten Teil verliert sich der Autor hier nicht in Details, sondern treibt die Story gekonnt ihrem Höhepunkt entgegen. Auch ist das Cover deutlich hübscher geworden.

Nicht nur ist „Margots Blutfest“ eine gelungene Fortsetzung sondern außerdem eine Steigerung. Hörer, die auf atmosphärische Spannung stehen, werden bei diesem Hörspiel sicher nicht enttäuscht. (GA)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.



Sir Arthur Conan Doyle
Sherlock Holmes 34 – Charles Augustus Milverton

Maritim-Verlag, vghaudio, Dortmund, 2/2009
 1 CD, Hörspiel, Krimi, 978-3-86714-190-1, Laufzeit: ca. 53 Min.,
 EUR 6.95

Sprecher: Christian Rode, Peter Groeger, Volker Brandt,
 Susanne Meikl u. a.

Musik von N. N.

Titelgestaltung von N. N.

Empfohlen ab 12 Jahre

www.maritim-produktionen.de/

Eine etwas ungewöhnliche Aufgabe, die Sherlock Holmes in diesem Fall zu erfüllen hat; muss er doch als Unterhändler für Lady Eva Brackwell agieren, die zum einen kurz vor der Vermählung mit einem angesehenen Mitglied der feinen Gesellschaft steht, andererseits aber mit einem leidenschaftlichen Brief erpresst wird, den sie vor Jahren an einen mittellosen Mann der unteren Schicht schrieb. Dies allein wäre noch nicht so schlimm, würde es sich bei dem Erpresser nicht um Charles Augustus Milverton handeln, den gewieftesten und meist gefürchteten Erpresser von ganz London.

Und Milverton wird seinem Ruf, eiskalt und berechnend zu sein, gerecht, wie Holmes bei einem Treffen erkennen muss. Doch der Detektiv wäre nicht, wer er ist, würde er allzu rasch aufgeben. Obwohl ihn die Gegebenheiten zu einem Schritt zwingen, der selbst für ihn und seinen treuen Gefährten neu ist, will er alles daran setzen, Lady Eva zu helfen. Doch diesmal begibt er sich in höchste Gefahr, die von ganz untypischer Seite lauert: Der Strick des Henkers droht...

„Charles Augustus Milverton“ ist eine Story, die von Doyle selbst verfasst und unter diesem Namen auch in Deutschland veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei nicht um eine der typischen „Holmes“-Geschichten, da hier das Verbrechen sowie der Täter bekannt sind. Das Können des Detektivs wird auf ganz andere Weise auf eine harte Probe gestellt und zeigt ihn von einer neuen, dem Leser bisher unbekanntem, Seite. Nichts desto trotz handelt es sich um sehr spannenden Stoff, der bis zum Ende der Geschichte zu fesseln weiß.

Die hier vorliegende Umsetzung als Hörspiel transportiert sehr geschickt die Spannung und Dramatik der Vorlage und überträgt sie auf den Hörer, der nicht ruhen möchte, bis Holmes und sein getreuer Begleiter sicher und wohlbehalten in der Baker Street 221b angekommen sind. Dabei hält sich die Story eng an jene, die Doyle dereinst verfasste.

Die von Maritim eingesetzten Sprecher, allen voran Christian Rode und Peter Groeger, machen ihre Sache durchaus gut, auch wenn der Ton von Rode hin und wieder etwas von der Rolle als Holmes abweicht, wie es scheint. Aber dies ist eine Sache der Interpretation und hängt vom jeweiligen Zuhörer ab.

Wenig Raum für Interpretation lässt hingegen die Titelmusik und sie ist der einzige Kritikpunkt. Denn diese passt eher zu einer Wallace-Umsetzung denn zu einem „Holmes“; zu pointiert, zu hart und modern, um in das viktorianische England zu passen. Hört man diese Musik, sieht man unwillkürlich Klaus Kinski mit irrem Blick um die Ecke schleichen, nicht aber den hageren, groß gewachsenen Holmes, nobel und ganz Gentleman.

„Charles Augustus Milverton“ ist ein spannendes Hörspiel nach einer eher ungewöhnlichen Vorlage, das den Hörer zu fesseln vermag. Einzig die Musik ist ungut gewählt, denn sie stellt einen Bruch der Atmosphäre dar. (GA)



Kari Köster-Lösche
Mit der Flut kommt der Tod
Sönke Hansen 1

Knaur Verlag, München, 5/2006

TB, Krimi, 978-3-426-63353-3, 400/895

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Mauritius Images/FinePic, München

www.knaur.de

<http://home.arcor.de/koeloe/>

Sönke Hansen, Wasserbauinspektor in Husum, beklagt das spurlose Verschwinden seiner dänischen Verlobten Gerda, die der preußischen Obrigkeit stets die Stirn gezeigt hatte – und daran gescheitert ist, somit das Land und auch Hansen verlassen musste. Mit unbekanntem Ziel.

An einem warmen Frühlingstag des Jahres 1894 findet eine Besprechung im Preußischen Amt für Wasserbau statt, an dem außer Sönke Hansen, dem jüngsten Mitarbeiter, und seinem Chef noch Baron von Holsten, der Oberdeichgraf, teilnimmt. Schnell wird klar, dass zwischen ihm und Hansen eine unterschwellige Animosität herrscht. Sönke Hansen wird auf die Halligen ausgesandt, um mit den Bewohnern in Kontakt zu treten – und den Erhalt und die Nützlichkeit der Halligen vor Ort in Augenschein zu nehmen.

Doch vorher nimmt Hansen einen Tag Urlaub, um seine Schwiegereltern in spe zu besuchen, um vielleicht mehr über Gerdas Aufenthaltsort zu erfahren. Lars Rasmussen, ihr Vater, weiß jedoch nichts über den Verbleib seiner Tochter. Auf der Spurensuche nach seiner Verlobten trifft Hansen auf Nils Christiansen, Prokurator des ‚Rum-Kontors‘ in Lübeck. Von einem Hafenarbeiter erfährt Hansen, dass der Dampfer ‚Olivia‘ (wurde zur Bark umgerüstet) des Kontors den Hafen verlassen hat und verkauft worden ist. Hansen vermutet, dass damit Flüchtlinge geschmuggelt werden und sich vielleicht auch Gerda unter ihnen befunden hat.

Auf der Hallig angekommen besichtigt Hansen als Erstes die Westseite und stellt fest, dass die Zerstörung der Hallig zügiger voranschreitet als er gedacht hatte. Und nun macht er auch mit den unterschiedlichsten Halligbewohnern Bekanntschaft. Wirk Bandick, einen Jungen, den er beim Nacktbaden trifft, sowie die Ratmänner Mumme Ipsen und Tete Friederichsen, der sofort eine offene Feindschaft zu Hansen erkennen lässt.

Vorurteile wie *wer nicht in Anzug und Hut als Amtsperson daherkommt, ist keine Respektperson*, aber auch der offene Konfrontationskurs, den Tete Friederichsen einschlägt, machen es Hansen nicht leicht. Tetes Worte *Ratschläge von Klugschnackern aus der Stadt brauchen wir nicht, wir regeln seit Jahrhunderten unsere Angelegenheiten* sind eine deutliche Warnung.

Doch es gibt auch Halligbewohner, die ihm freundlich begegnen und seine Vorschläge, die Hallig zu retten, unterstützen. Der Lehrer Carsten Boysen, den Sönke Hansen auf einem Spaziergang kennen lernt, Mumme Ipsen und Jorke Payens, eine junge, sympathische und resolute Frau, die Sönke Hansen sichtlich ‚unter die Haut‘ geht. So sehr, dass er sich auf eine Nacht mit ihr einlässt und sich daran erinnern muss, dass er Gerda treu ist (auch wenn das wohl nicht mehr vollends zutrifft).

Dann wird ein Toter am Strand gefunden, dessen Kleidung darauf schließen lässt, dass es sich um einen Städter handelt. Tete Friederichsen streut schnell das Gerücht, der Tote habe Sönke Hansen ähnlich gesehen, es läge eventuell eine Verwechslung vor, und Hansen hätte ermordet werden sollen, somit träfe diesen eine Mitschuld an dem Mord. Auch dem Reporter Hajo Clement von den ‚Führer Nachrichten‘ erzählt Friederichsen, dass Hansen ein *Ärgernis und Unglücksbringer* sei.

Robert Schliemann, Polizeiwachtmeister von Wyk auf Föhr befragt Hansen und befiehlt ihm, sich zur Verfügung zu halten. Hansen gelingt es, dass er bei der ersten Begutachtung des Toten dabei ist. Es stellt sich heraus, dass dieser mit einem Spitzgeschoss (aus einer Militärwaffe) in der Hand gefunden wurde. Die Leiche wird nach Föhr überführt. Hansen bemerkt an der Stelle, an der der Tote gefunden wurde, einen Ring. Diesen nimmt er mit, als er einer Einladung von Wirks Großeltern folgt. Nummen Bandick, der Großvater, erklärt Hansen, dass der Ring von keinem hiesigen Boot stamme. Von einem Wirt erfährt Hansen dann jedoch, dass es solche Ringe auf Seglern gab, die mit Sklaverei zu tun hatten. Bei einem erneuten Besuch im ‚Rum-Kontor‘, sieht er

dort in einer Vitrine einen solchen Ring und findet heraus, dass solche bei renitenten Sklaven benutzt wurden.

Seit Sönke Hansen in dem ‚Rum-Kontor‘ aufgetaucht ist, wo alle Fäden zusammenzulaufen scheinen, mehren sich die Unglücksfälle, in die er verwickelt wird, so dass es offensichtlich wird, dass man ihm nach dem Leben trachtet. Und dann geschieht ein weiterer Mord! Sönke Hansen sieht sich immer neuen Rätseln gegenüber.

Was hat es mit der Gewehrfabrik auf sich, die er entdeckt? Ist der Sklavenhandel wirklich vorbei? Was geht in dem ‚Rum-Kontor‘ tatsächlich vor sich? Und da ist noch Jorke, die ihn gedanklich nicht loslässt, trotzdem er sich weiterhin zu seiner verschwundenen Verlobten Gerda zugehörig fühlt.

Kari Köster-Lösche versteht es, auf stilistisch filigrane Art ein Szenario zu schaffen, eine Stimmung und Atmosphäre, die den Leser von den ersten Seiten an mit in die Handlung nimmt. Die Personen agieren nicht nur, sie leben und wecken Zu- und Abneigungen in einem. Und zeigen auf, welche Vorurteile noch vorherrschen: *Die Schwarzen sind ja irgendwie auch Menschen*.

Die Autorin zeichnet ein Gesellschaftsbild, das nah ‚am Menschen‘ ist. Sehr feinfühlig berichtet sie über die Ängste und Sturheit der Halligbewohner, aber auch darüber, wie bescheiden die Fischer leben, wie hart sie um ihr Überleben kämpfen müssen. Und immer lebt ihr ‚Bild‘, das sie vermittelt, durch die zarten Nuancen, die das Leben, die Menschen, ihre positiven und negativen Eigenschaften und ihr Handeln beschreiben.

Somit ist „Mit der Flut kommt der Tod“ nicht nur ein Krimi, sondern ein stimmungsvoller Landschaftsroman und ein Gesellschaftsbild dieser Zeit.

Auch der Knauer Verlag hat seine Arbeit gut gemacht: Die Aufmachung des Bandes ist erstklassig. Das Covermotiv stimmig zu Landschaft und Atmosphäre des Romans passend, Satz und Lektorat sind ohne Fehl und Tadel, und auch das Preis-Leistungsverhältnis stimmt.

Ein stimmungsvoller Krimi, bei dem viel zwischen den Zeilen schwingt und der Appetit auf weitere „Hansen“-Fälle macht! (AB)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Anime.

Erotika



Christoph Brandhurst

Gwen -Tagebuch meiner Lust

Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 3/2007

TB, Erotik, 978-3-89602-771-9, 240/990

Titelfoto von Gwen

Ab 18 Jahren – für Kinder und Jugendliche nicht geeignet!

www.schwarzkopf-schwarzkopf.de

www.marcel-feige.de

Die sexuelle Revolution hat dazu geführt, dass Bücher mit erotischem Inhalt nicht mehr nur verschämt unter dem Ladentisch oder über den Versandhandel verkauft werden, sondern für jeden zugänglich in den Regalen und Ständern der Buchhandlungen zu finden sind. Dabei sind viele Werke nicht unbedingt als spannende Werke der Fiktion konzipiert, sondern werden gerne als Erfahrungsberichte ausgegeben.

Ein solcher Fall ist „Gwen – Tagebuch meiner Lust“. Aufgezeichnet von Christoph Brandhurst alias Marcel Feige, plaudert dort ein modernes junges Mädchen über Lust und Leidenschaft in ihrem Leben.

Gwen ist dreizehn Jahre alt, als sie während einer Urlaubsreise nach Griechenland das erste Mal in ihrem Leben mit einem jungen Mann in einer Umkleidekabine Sex hat, wenngleich sie noch

nicht entjungfert wird. Schon vorher hatte das Mädchen keine Probleme damit, sich mit der körperlichen Liebe zu beschäftigen. Nach diesen ersten Erfahrungen gibt es kein Halten mehr. Gwen findet Geschmack am Sex und versucht auch nach dem Urlaub, mehr davon zu bekommen, selbst wenn das erste Zusammensein mit einem nur wenig älteren Jungen eher eine Ernüchterung ist und ihr nicht viel bringt. Dennoch bleibt sie auf der Suche nach wirklich befriedigenden Partnern und besucht dabei auch Clubs und Diskos in die sie noch gar nicht darf.

Dann tritt Ben in ihr Leben und lehrt sie durch die Freuden und Leiden des SM wahre Lust zu empfinden. Das bricht auch die letzten Dämme der Zurückhaltung in dem jungen Mädchen. Sie hat den Gipfel höchster Lust erklommen und will das nicht mehr missen. Wie ein Schmetterling flattert sie von einer Blüte zur anderen, kennt bald die angesagten Szeneläden und Swingerclubs. Sie sagt weder zu Männern noch zu Frauen nein, wenn ihr diese im Bett gefallen.

Ihrer Mutter erzählt sie erst nach und nach davon, merkt aber auch, dass sie freie Hand hat, wenn sie bestimmte Regeln einhält, so dass sie sich mit knapp 20 Jahren zu einer sexuell erfahrenen und unabhängigen Frau entwickelt hat, die sich nimmt, was sie will, und klare Prinzipien und Vorstellungen hat.

In den 1960er Jahren schockierte Oswald Kolle die Nation mit der Filmreihe „Schulmädchenreport“ und zahlreichen Ablegern. Damals wurde das Bild von sexuell aktiven jungen Mädchen gezeichnet, die sich zwar nehmen, was sie wollen, aber in der Liebe doch letztendlich den unterwürfigen Part spielen. Und an diesem Bild hat sich nicht ganz so viel geändert, wenn man Bücher wie „Gwen – Tagebuch meiner Lust“ betrachtet.

Der Roman erfüllt weitestgehend die Klischeevorstellungen von dem sexuell enthemmten Teenager, der sozusagen von einem älteren Mann ‚erweckt‘ wird und danach Lust und Leidenschaft braucht, um das Leben zu genießen. Liebe und Romantik spielen dabei keine Rolle. Statt eines wohligen Kribbelns im Bauch braucht sie bereits im Alter von vierzehn Jahren viel mehr als nur Jungmädchen-Phantasien und erfüllt damit eher die „Lolita“- und Flittchenträume von Männern, als wirklich eine sexuell emanzipierte junge Frau zu sein. Denn die Sprache, in der sie von ihren Erlebnissen erzählt ist eher männlich-vulgär als weiblich-selbstbewusst.

Um noch frei verkauft werden zu können, bleibt das Buch in seinen Beschreibungen eher zurückhaltend. Wer deftig-detaillierte Äußerungen über den Akt oder die gängigen SM-Praktiken erwartet hat, wird bitter enttäuscht, denn das Meiste wird nur angedeutet oder angerissen und ist im Grunde in der Öffentlichkeit bekannt.

Ob das Buch für ihn oder sie erotisch ist, muss der Leser vermutlich selbst entscheiden, denn die Geschmäcker gehen bei diesem Thema bekanntlich sehr weit auseinander. Tatsache ist nur, dass es im Prinzip nichts Neues erzählt und im Grunde nur gängige Klischees vertieft und auch von der Spannung her viel zu wünschen übrig lässt. (CS)

Mehr Erotika unter Comic, Manga & Anime.

Essen & Trinken



Chuck Williams (Hrsg.)

Gut vorbereiten, schnell servieren

After Work Cooking 1

Food Made Fast – Make Ahead, USA, 2008

Egmont vgs, Köln, 3/2009

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3- 8025-1794-5, 112/1295

Aus dem Amerikanischen von Isabelle Fuchs

Rezepte von Rick Rodgers

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines

Fotos von Cornelis Gollhardt, Köln & Stephan Wieland, Düsseldorf

Farbfotos im Innenteil von Bill Bettencourt

www.vgs.de

Ob man berufstätig ist oder eine Familie versorgen muss – jeder kennt das Problem: Die Zeit ist knapp, und abends hat man nicht immer Lust, auch noch ewig in der Küche zu stehen. Versierte Hausfrauen entwickeln daher eine kluge Vorratshaltung und schnelle, praktische Rezepte, die trotzdem gesund und schmackhaft sind.

Entsprechende Ratgeber sind allerdings eher selten zu finden, da die Herausgeber von Kochbüchern sich meist auf spezielle Themen konzentrieren (Hausmannskost, Diät, Festessen, chinesische Küche etc.) oder gerade durch gewollt ‚andere‘ und komplizierte Rezepte eine Nische zu finden versuchen, die bislang kaum jemand abgedeckt hat. Das mag sicher interessant sein, wenn man genug Muße zum Experimentieren hat oder Gäste überraschen möchte, aber im Alltag sind zu aufwändige Ideen nicht brauchbar.

Chuck Williams unterhält ein Geschäft für europäische Küchenartikel, betreibt eine Testküche und ist der Herausgeber von mehr als 100 Kochbüchern. Der vorliegende Band „Gut vorbereiten, schnell servieren“ geht auf die Bedürfnisse vieler ein, die leckere Gerichte auf den Tisch bringen wollen, ohne dafür Stunden in der Küche arbeiten zu müssen.

Neben Tipps, wie man sinnvoll den Speiseplan für eine Woche zusammenstellt, wie man clever einkauft und vorbereitet, welche Vorräte man immer parat haben sollte usw. finden sich zahlreiche Rezepte unter den Rubriken „Grundrezepte“, „Für jeden Tag“ und „Zum Einfrieren“, die anschaulich in Wort und Bild beschrieben werden. Es gibt eine Zutatenliste und eine Schritt für Schritt-Anleitung, dazu noch einen Extra-Tipp, der über Varianten, die Lagerung u. ä. informiert.

Hier einige Beispiele:

„Schinken-Käse-Toasts mit Pesto“, „Gemüsepizza“, „Geröstete Polenta mit Wurst“, „Ofenschinken mit grünen Bohnen“, „Rinderpfanne mit Spiegelei“, „Makkaroni mit Käse“, „Asiatische Lacksküchlein“, „Rindfleisch-Gemüse-Topf“. Man erkennt gleich, dass hier nicht die ‚typisch amerikanische Küche‘ vorgestellt wird, sondern die Orientierung eher europäisch bzw. international ist. Dabei wurde berücksichtigt, dass es sich um gängige Zutaten handelt, die man überall problemlos bekommen kann. Zu exotischer Schnickschnack ist nicht dabei.

Der eigentliche Witz des Kochbuchs ist, dass man aus einem Grundrezept drei oder vier Mahlzeiten herstellen kann. Stellt man eine größere Menge Tomatensauce her – im Kühlschrank bis zu drei Tage, im Eisfach drei Monate lagerbar -, lassen sich daraus im Handumdrehen „Fettucine mit Tomatensauce“, „Sandwiches mit Hackfleischbällchen“ und „Rigatoni mit Salsicce“ machen und vorbereitete „Käseplätzchen“, die sich gut einfrieren lassen, werden ergänzt zum „Wursttopf mit Käseplätzchen“ und „Rührei mit Speck auf Käseplätzchen“.

Für „Penne mit Kürbis und Speck“ benötigt man 1 EL Olivenöl, das man in einer Pfanne erhitzt. 125 g grob gewürfelte Frühlingsspeck darin in ca. 5 min knusprig braten. Speck herausnehmen und auf Küchenkrepp abtropfen lassen. In 2 EL Bratfett 500g gewürfelte Butternusskürbis und 375 g grob gehackten Grünkohl kurz andünsten, dann 500 ml Geflügelbrühe angießen. Das Gemüse bei geschlossenem Deckel 15 min weich garen. Deckel entfernen und Kochflüssigkeit bei großer Hitze 5 min lang auf die Hälfte einkochen lassen. Hitze reduzieren, 125 ml Sahne und 2 TL gehackten Salbei unterziehen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. 500 g Penne nach Anleitung garen und 50 ml Kochwasser zurück behalten. Nudeln und Speckwürfel unter die Kürbissauce mischen und mit etwas Kochwasser verdünnen.

„Gut vorbereiten, schnell servieren“ ist ein sehr schönes und informatives Kochbuch, das eine Menge praktische Hinweise und schmackhafte Rezeptideen bietet, die teils vertraut, teils weniger bekannt und tatsächlich schnell und leicht nachvollziehbar sind. Gerade Anfänger können viele nützliche Anregungen und Tipps finden. (IS)



Joss Whedon & Brian Lynch

Angel – Nach dem Fall (Staffel 6), Bd. 1: Die Hölle von Los Angeles

Angel – After the Fall, Vol. 1, Dark Horse, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 2/2009

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Horror, Fantasy, 978-3-86607-803-1, 160/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

Titelbild von Alex Garner

Zeichnungen von Franco Urro

www.paninicomics.de

<http://whedonesque.com/>

Ursprünglich hatte Joss Whedon den Vampir Angel als düsteren Mitstreiter und Gefährten für seine Heldin aus „Buffy - The Vampire Slayer“ gedacht. Allerdings begann die Figur, sich schon sehr schnell zu verselbstständigen und passte nicht mehr wirklich in die Serie. Weil sie bei den Zuschauern sehr beliebt war, wurde der von David Boreanaz dargestellte Charakter nicht einfach heraus geschrieben oder umgebracht, sondern erhielt sogar eine eigene Serie. Diese erlebte fünf Staffeln, ehe sie überraschend gecanceled wurde und so mit einem Cliffhanger endete.

Aber auch bei „Angel“ war Joss Whedon noch lange nicht bereit, die Geschichte ad acta zu legen und zu vergessen. Deshalb spinnt er diese Serie in Comicform weiter und setzt dort an, wo die letzte Staffel aufhörte: „Nach dem Fall“.

Die geheimnisvollen Leiter von ‚Wolfram und Hart‘ wussten schon, wie sie ihre ärgsten Gegenspieler ausschalten konnten – in dem sie ihnen ein Angebot machten, das Angel und seine Mitstreiter nicht ablehnen konnten. Der Vampir und seine Freunde übernahmen die Leitung des Unternehmens in Los Angeles und versuchten mit ihren Möglichkeiten, die teuflischen Machenschaften der Anwälte und Wirtschaftsfachleute aufzulösen und zu beenden.

Allerdings ist das eingetreten, was sich diese Chefs erhofft haben. Angel und die anderen sind von ihren Abteilungen korrumpiert worden und merkten so nicht, dass derweil eine ganz andere feindliche Übernahme vorbereitet wurde. Als der Vampir herausfand, welches falsche Spiel getrieben wurde, war es bereits zu spät. Angel konnte nicht aufhalten, dass die Hölle in Los Angeles ausbrach und die gesamte Stadt in eine finstere Dimension versetzt wurde. Die Dämonen übernahmen die Macht in der Stadt. Wer nicht ums Leben kam, dem blieben nur zwei Möglichkeiten: in den Untergrund zu flüchten oder sich zu unterwerfen.

Getrennt von den wenigen Kampfgefährten, die übrig blieben, kämpft Angel um sein Überleben, denn nun bekommt er die ganze Willkür der Leiter von ‚Wolfram und Hart‘ zu spüren. Diese sind nicht gewillt, ihn aus seinem Vertrag zu entlassen und setzen ihm mit jeder Weigerung mehr zu. Deshalb weiß er auch nicht, was er davon halten soll, als plötzlich Wesley, den er doch selbst hat sterben sehen, wieder auftaucht und mit ihm spricht. Kann er dem ehemaligen Wächter überhaupt noch trauen? Immerhin hat dieser ihn schon einmal verraten. Und wem dient der Geist des einstigen Freundes überhaupt?

Als es Angel endlich nach hartem Kampf gelingt zu entkommen, irrt er durch die von Dämonenclans terrorisierte Stadt, auf der Suche nach Verbündeten. Das ist nicht so einfach, da auf ihn als Staatsfeind Nummer 1 ein hohes Kopfgeld ausgesetzt ist.

Was er lange nicht ahnt, ist, dass andere Überlebende des Falls längst den Widerstand organisiert haben. Connor, Spike und Gunn tun das ihre, um den Menschen zu helfen, auch wenn der eine oder andere von ihnen durchaus eigene Interessen vertritt.

Anders als bei „Buffy“ fehlen bei „Angel“ romantische oder gefühlvolle Szenen. Vor allem die Action steht im Vordergrund, und davon gibt es reichlich, denn der Vampir muss sich immer wieder seiner Haut wehren und die Dämonen auf Distanz halten.

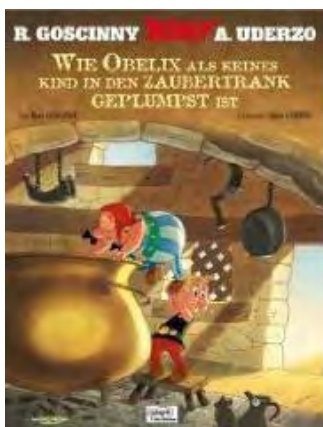
Auch das erste Aufeinandertreffen mit den Widerstandsgruppen läuft nicht so friedvoll ab, wie gedacht. Zeit zum Nachdenken gibt Joss Whedon seinen Helden kaum. Dafür werden die kleinen Animositäten weiter geführt, die schon in der Serie bestanden; vor allem zwischen Spike und Angel geht es immer wieder hin und her, denn der eine traut dem anderen nicht. Furcht und Vorsicht werden groß geschrieben, was auch nicht verwunderlich ist – denn kann man in der Höllendimension überhaupt noch sein Leben in die Hände anderer legen?

Die Geschichte lebt vor allem für die Fans durch die Bezüge, die immer wieder zu Folgen der Fernsehserie hergestellt werden, das Wiedersehen mit den alten Helden und die konsequente Weiterführung der Story. Allerdings dürfte es auch ihnen schwer fallen, die Figuren auseinander zu halten, denn die Zeichnungen lehnen sich nur vage an das Aussehen der Schauspieler an. Man kann sie zwar meistens erkennen, leider aber nicht immer, vor allem wenn sie in den flüchtig dahin geworfenen Action-Szenen all zu sehr verzerrt werden.

Die Handlung selbst ist eher oberflächlich. Zwar werden ein paar Appetithappen in den Raum geworfen, aber wirklich fesseln kann die Geschichte nicht, da sie sich all zu sehr in Kampfszenen und markigen Worten ergeht.

Wer neu einsteigen möchte, wird zudem seine Schwierigkeiten bekommen, da auch die ausführliche Einführung die Handlung der Fernsehserie nicht in allen wichtigen Details erzählt und eines nicht leisten kann: die Charaktere wirklich vorstellen. So sollte man zumindest große Teile der letzten Staffel gesehen haben, um überhaupt etwas zu begreifen.

Alles in allem ist auch „Angel – Nach dem Fall: Die Hölle von Los Angeles“ zwar ein nettes Geschenk an die Fans der Mystery-Serie, die gerne gewusst hätten, was sich Joss Whedon für die nicht mehr verwirklichte sechste Staffel ausgedacht hat, nicht aber für den normalen Comic-Leser reizvoll. (CS)



René Goscinny & Albert Uderzo

Asterix: Wie Obelix als kleines Kind in den Zaubersuppe geplatzt ist

Comment Obelix est tombé dans la marmite du druide quand il était petit, Frankreich, 1989

Egmont Ehapa, Köln, 7. Auflage : 3/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, Geschichte, Fantasy, 978-3-7704-3298-1, 36/1000

Aus dem Französischen von Michael F. Walz

Titel- und Innenillustration von Albert Uderzo

Foto von Paris Match

www.ehapa-comic-collection.de

<http://de.asterix.com>

Wer „Asterix“ liest, kennt natürlich den Running Gag, in dem angedeutet wird, dass Obelix nur so groß und stark geworden ist, weil er als kleines Kind in den Kessel mit Zaubersuppe fiel – und darum bekommt er, anders als die übrigen Dorfbewohner, keinen Schluck ab, wenn eine große Keilerei mit den Römern ansteht. Die Geschichte dazu wurde in den Comic-Alben nie erzählt, so dass die Fans lange spekulieren durften, wie es zu diesem Unfall wohl gekommen ist.

Tatsächlich beschrieb René Goscinny diese Szene bereits 1965 in der Zeitschrift „Pilote 291“, die als Schwerpunkt der Woche die gallisch-römische Geschichte gewählt hatte, innerhalb der Einleitung zum Comic, in dem es um die Schlacht von Alesia ging (vermutlich „Asterix und der Avernerschild“).

Einige Jahre später stattete Uderzo diese Geschichte mit neuen Illustrationen aus, und sie wurde in Alben-Format jenen Lesern zugänglich gemacht, die sie noch nicht kannten. Das Resultat ist kein Comic sondern eine Erzählung im Stil illustrierter Kinderbücher, d. h., einem ganzseitigen Bild wurde ein kurzer Text gegenüber gestellt, Sprechblasen gibt es keine.

Der Vorfall wird aus der Sicht von Asterix erzählt, der damals – genauso wie Obelix und all die anderen, ausgenommen Majestix, Miraculix und Methusalix – etwa sechs Jahre alt war. Asterix beschreibt den kleinen Obelix als schüchternen, schwächlichen Jungen, der immer dem Spott der anderen ausgesetzt war und vermöbelt wurde. Als die Erwachsenen einmal nicht im Dorf sind, da

sie Römer verprügeln, schleichen sich die beiden in das Haus von Miraculix, damit Obelix etwas von dem Zaubertrank trinken und sich durch die ungewohnte Kraft Respekt unter den anderen Kindern verschaffen kann. Miraculix kehrt jedoch zu früh heim, vor Schreck fällt Obelix in den Kessel und trinkt ihn leer. Alles Weitere ist bekannt...

Eigentlich weist die Story keine nennenswerten Überraschungen auf. Die jungen Charaktere geben sich so, wie man sie als Erwachsene kennt, und dass Obelix einst schüchtern und eher still war, kann man immer noch in vielen Szenen bemerken, vor allem wenn er verliebt ist. Interessant ist, dass die Eltern-Generation, die nie ein Thema war, Gesichter erhalten hat. Die Illustrationen sind farbig, detailreich und von gewohnter Qualität.

Gewiss, ein Highlight der Alben-Reihe „Asterix“ ist die Geschichte eher nicht, da sie bloß ein bekanntes Thema ausführt und nicht mit spektakulärem Wortwitz aufwartet. Trotzdem wird den Band, der die Serie ergänzt, kein Fan missen wollen – „Wie Obelix als kleines Kind in den Zaubertrank geplumpst ist“ gehört einfach in jede Sammlung. (IS)



Jean-Luc Istin, Thierry Jigourel (Text) & Jacques Lamontagne (Illustration)

Das Geheimnis der Oghams

Die Druiden 1

Les druides: Le mystère des oghams, Frankreich, 2005

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 7/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, Krimi, Geschichte, 978-3-940864-40-6, 50/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

<http://istin.free.fr/>

www.jacqueslamontagne.com/

www.dirkschulz.de/

www.indigo-online.de

Die keltische Welt im frühen Mittelalter: Die Region und ihre Kultur befindet sich im Wandel. Die alten Götter und die Druiden sind dem Untergang geweiht, da der Christengott und seine Priester immer mehr Menschen für ihre Lehre begeistern können.

Als sich plötzlich in einem Kloster mehrere Morde ereignen und die Spuren nur den Schluss zulassen, dass die Druiden dahinter stecken, wendet sich Bruder Budoc, der bezweifelt, dass die Lösung wirklich so einfach ist, an einen Freund, der selber zum Kreis der Verdächtigen zählt.

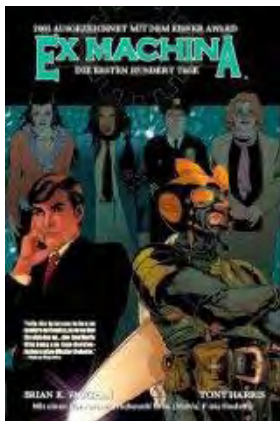
Kann der Druiden Gwenc'hlan die Verbrechen aufklären? Er und sein Schüler Taran beginnen nachzuforschen. Doch je mehr sie erfahren, umso größer werden ihre Sorgen...

Der erste Band aus der Serie „Die Druiden“ beginnt sehr verhalten. Das Setting und die wichtigen Akteure werden vorgestellt. Dabei – das verrät das Vorwort – geht es um eine detailgetreue Schilderung in Wort und Bild von den realen Gegebenheiten, nicht aber um eine historische Aufbereitung oder Stellungnahme, wenngleich die Sympathien der Künstler und der Leser bei den Hauptfiguren Gwenc'hlan und Taran liegen. In Folge wurden chronologische Fakten durchaus dem künstlerischen Aspekt angepasst und die Handlung mit Fantasy-Elementen ergänzt.

Obwohl mehrere grausame Morde verübt werden, geht die Geschichte im ruhigen Tempo weiter. Taran schildert die Geschehnisse aus seiner Sicht und berichtet, wie er und der von ihm sehr bewunderte Gwenc'hlan die Vorfälle untersuchen und regelmäßig auf Widerstand von Seiten starrsinniger und fanatischer Mönche stoßen. Die beiden erfahren nicht viel, doch das Wenige ist besorgniserregend genug. Als es richtig spannend wird, endet die Episode mit einem Cliffhanger. Als Leser darf man weiter rätseln, wer nun hinter den Verbrechen steckt und welchem Zweck sie dienen.

Die Story ist sehr atmosphärisch, was durch die realistischen Illustrationen unterstützt wird. Gern betrachtet man die ansprechend kolorierten Bilder, die hervorragend zum Thema passen und in ein vergangenes, mythisches Zeitalter entführen, wegen ihres Detailreichtums etwas länger.

Man darf wirklich gespannt sein, wie es weiter gehen wird – und die Illustrationen bedeuten einen zusätzlichen Augenschmaus. Findet man Gefallen an historisch-phantastischen Comics, sollte man sich diesen Titel nicht entgehen lassen! (IS)



Brian K. Vaughan, Tony Harris, Tom Feister, JD Mettler u. a.

Ex Machina 1: Die ersten hundert Tage

Ex Machina Vol. 1: The First Hundred Days (1 - 5), DC/Wildstorm, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 1/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel, Superhelden, SF, 978-3-86607-361-6, 136/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Tony Harris

www.paninicomics.de

http://www.dccomics.com/wildstorm/graphic_novels/?gn=2500

www.bkv.tv

<http://jollyrogerstudio.com>

www.tomfeister.com

www.studiorevolver.com

<http://gatchatom.deviantart.com>

New York im Jahre 2002. Bürgermeister Hundred und seine Mitarbeiter regieren eine Stadt voller Schwierigkeiten. Nicht nur ist der Schock über das Attentat vom 11. September nach wie vor präsent, auch kleinere Katastrophen halten sie in Atem: ein missglücktes Attentat auf den Bürgermeister, ein allzu provokantes Gemälde in einer Ausstellung und eine Schneekatastrophe, die einen Mörder auf den Plan ruft.

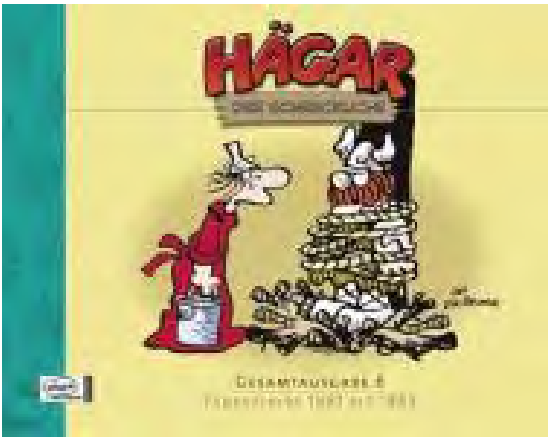
Für einen Comic wäre so ein Szenario ungewöhnlich, denn der Blick hinter die Kulissen der Regierung einer großen Stadt, über Intrigen und die Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen, die mit Sicherheit nicht allen gefallen werden, ist nicht gerade der Stoff, aus dem die meisten Graphic Novels geschnitzt sind. Doch wenn der Bürgermeister früher ein Superheld war, der legendäre ‚Great Machine‘, der mit jeglicher Technik kommunizieren kann und dem es sogar gelang, einen Teil des World Trade Centers zu retten, dann sieht die Sache gleich ganz anders aus.

Oder?

Natürlich ist die Superhelden-Vergangenheit von Bürgermeister Hundred ein spannender Aufhänger für die Geschichte, gerade auch weil es sich bei ihm die meiste Zeit nicht um den strahlenden Retter handelte, sondern um jemanden, der beim Versuch Gutes zu tun, durchaus unabsichtlich Schaden verursachte, da er die Folgen seines Handelns nicht immer absehen konnte. Und natürlich holt ihn sein damaliges Ich ein, obwohl er eigentlich den Superkräften, die er bei einem rätselhaften Unfall erworben hatte, abgeschworen hat, um nur noch ein Politiker zu sein. Diese Vermischung der beiden Welten ist ein interessantes Gedankenexperiment, wie auch in dem Vorwort von den Wachowski Brüdern (die sich für „Matrix“ und „V wie Vendetta“ verantwortlich zeigen und demnach in *was wäre wenn*-Geschichten zu Hause sind) huldigend angemerkt wird. Doch es ist nicht unbedingt das Paranormale, das für Spannung und echtes Leseinteresse sorgt, es sind tatsächlich auch die ganz realen Geschehnisse in dem New York von Vaughan und Harris. Gerade die Geschichten und Charaktere, die in einem klassischen Superheldencomic kaum Raum finden würden.

Beide Erzählebenen greifen nahtlos ineinander. Der Leser erfährt durch Rückblenden Stück für Stück, wie Hundred seine Kräfte erhielt und den Anfang seiner Kandidatur als Bürgermeister, verfolgt aber auch die aktuellen Geschehnisse. Die sehr naturalistischen, klaren Zeichnungen – deren Erstellung hinten in dem Sammelband anhand von fünf *vom Referenzfoto zur fertigen Seite*-Beispielen schön dokumentiert werden – und die dezente, oft fast schon monochrom gehaltene Farbgebung setzten die Erzählung stimmungsvoll und passend um.

Ein außergewöhnlicher Comic zwischen Phantastik und sehr realer Politik- und Sozialkritik, der auch Leser ansprechen kann, die ansonsten dem Superheldengenre nicht so viel abgewinnen können! (BvdB)



Dik Browne

Hägar der Schreckliche

Gesamtausgabe 6: Tagesstrips 1981 - 1983

Hägar the Horrible, USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 3/2009

HC, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, 978-3-7704-3226-4, 320/2995

Aus dem Amerikanischen und Vorwort von Michael Bregel

Titelillustration von Dik Browne

www.ehapa-comic-collection.de

www.chrisbrowne2.blogspot.com/

<http://thehistorylesson.blogspot.com/>

www.kingfeatures.com/features/comics/hagar/about.htm

www.toonopedia.com/hagar.htm

Auch im sechsten Band der Gesamtausgabe von „Hägar der Schreckliche“ geht es munter und in gewohnter Manier zu. Dem Vorwort kann man entnehmen, dass Dik Browne für seine Figuren zwar keine Familienmitglieder als Vorlage wählte, diese aber durchaus ein unerschöpflicher Quell der Inspiration darstellen. Tatsächlich kann jeder sich und sein Umfeld in den Comic-Strips wieder finden, denn gängige Charaktereigenschaften und Alltagssituationen werden, originell verpackt in ein mittelalterliches Gewand, gleichermaßen parodiert.

Auf rund 320 Seiten im Querformat finden sich die witzigen Strips, immer zwei auf jeder Seite, bestehend aus ein bis vier Panels, die ein Ereignis oder einen Dialog mit viel Wortwitz und Situationskomik beschreiben.

Beispielsweise berät Hägar seinen Sohn Hamlet hinsichtlich der Berufswahl. In den Alpen findet Hägar eine Möglichkeit für ein Ferngespräch. Honi ist verwundert, weil sich Jungen weniger schnell entwickeln als Mädchen, was sich, laut Helga, im Alter ändert. Sven Glückspilz' Gedanken sind für Hägar keinen Zehner wert. Ob es wirklich gut ist, mit dem Henker zu spielen?

Und noch viele weitere kleine Geschichten warten auf den Leser. Mit Tritta – nomen est omen - wird eine neue Figur eingeführt, der im Vorwort ebenfalls einige Zeilen gewidmet sind. Tatsächlich sind nahezu alle Charaktere erwachsen; die wenigen Kinder tauchen eher ausnahmsweise in den Strips auf, was vielleicht daran liegen mag, dass der ‚harte Wikingertag‘ und die ironischen Anspielungen mehr auf ein reiferes Publikum zugeschnitten sind.

Trotzdem ist der Comic ein vergnüglicher Lesespaß für Jung und Alt, der vor allem jenen gefällt, die auch Lektüren wie Ulli Steins „Mäuse“, Jim Davis' „Garfield“ und Joscha Sauers „Nicht lustig“ mögen. (IS)



Raymond E. Feist

Der Lehrling des Magiers 1

Raymond E. Feist's Magician: Apprentice, USA, 2006/07

Panini Comics, Stuttgart, 11/2007

TB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-503-0, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke

Titelillustration von Don Maitz

Zeichnungen von Brenn Booth, Ryan Stegmann, Vinicius Andrade & Kieran Oats

www.paninicomics.de

www.crydee.com/

www.paravia.com/DonMaitz/Version3/index.html

Für den Waisenjungen Pug soll demnächst der Ernst des Lebens beginnen, was auf der Burg soviel heißt wie: Er wird in die Lehre geschickt. Doch welcher Meister will sich des tollpatschigen Jungen annehmen? Etwa vielleicht sogar sein Ziehvater, der die Küche leitet?

Pug weiß, dass er hochgeschossene Träume hat, dass er sehr wahrscheinlich in irgendeinen niederen Dienst berufen wird und dort dann den Rest seines Lebens verbringen muss. Doch es kommt anders: Ein Magiermeister nimmt ihn unter seine Fittiche, denn dieser hat schnell bemerkt, dass in dem schmalbrüstigen Jungen etwas lauert, was es bisher auf Midkemia nicht gegeben hat: eine neue Art von Magie!

Und bald steht Pug auch schon vor seiner ersten Herausforderung. Er soll die Prinzessin auf einem Ausritt begleiten. Und während sie beide rasten, kommt es zu einem überraschenden Überfall durch Trolle. Und Pug gelingt das Unmögliche: Er meistert einen gefährlichen Zauber und rettet ihrer beider Leben.

Doch das soll noch nicht alles gewesen sein, was dem Nachwuchsmagier widerfährt. Bald bahnt sich eine ganz andere Bedrohung an. Eine Bedrohung, die Midkemia in seiner Gänze überrollen könnte...

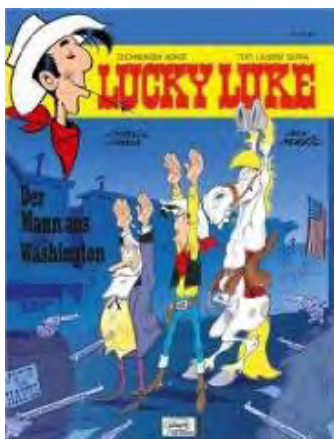
Immer wieder wird die „Midkemia“-Saga aus der Feder von Erfolgsautor Raymond E. Feist als ganz große Fantasy angepriesen und oft genug in einem Atemzug mit dem „Herrn der Ringe“ genannt. Nun also folgt auf zahlreiche Wieder- und Wiederveröffentlichungen in Einzel- oder Sammelbänden, vielleicht sogar in edler gebundener Form, das Unweigerliche: der erste Comic.

Die Story ist an für sich schnell erzählt und nichts wirklich Neues. Tollpatsch und Underdog besitzt eine außergewöhnliche Gabe und darf seine große Liebe vor dem sicheren Tod retten, um dann in der Gunst des Landesfürsten aufzusteigen. Ende absehbar, und dass Pug sich in diesem Band noch sträubt, tut dem Ganzen keinen Abbruch. Mit anderen Worten: Nichts wirklich Neues, auch nicht in bebildeter Form.

Die allerdings hat es in sich. Da werden die Figuren erst als junge, überstrahlende Helden in bester Marvel-Tradition gezeichnet, dass man sich unwillkürlich fragt, warum in Midkemia die Lehrzeit offensichtlich erst jenseits des zwanzigsten Lebensjahres beginnt. Und dann, mitten in der Geschichte, wenn man sich als Leser an das Aussehen der Helden gewöhnt hat, wechselt plötzlich Zeichner und Zeichenstil auf so eklatante Art und Weise, dass man gern Namensschilder um die jeweiligen Personen hätte. Was vorher junger Superheld war, mutiert plötzlich zum Kind - und wieder stellt man sich die Frage: Ab wann wird in Midkemia Alkohol ausgeschenkt? Schon an Zwölfjährige?

Trotz der wirklich schönen Aufmachung bleibt am Ende also kaum ein gutes Haar an diesem ersten Band. Als Krönung des Ganzen haben die Macher den Einstiegsroman nämlich auch noch zweigeteilt, so dass es demnächst einen zweiten Band unter dem gleichen Titel geben wird. Und der Leser wurde mit einem Cliffhanger zurückgelassen, der irgendwo zwischen Desinteresse und Untergang schwebt. Nicht wirklich zur Nachahmung zu empfehlen.

Alles in allem also ein eher schwacher und noch dazu verwirrender Einstieg in eine Saga, die sich angeblich mit dem „Herrn der Ringe“ messen kann. Dann lieber zum Folge-Zyklus, der „Kelewan“-Saga, greifen und genießen, denn „Midkemias“ erster Auftritt war wirklich nicht überzeugend. (RSch)



Morris, Laurent Gerra (Text) & Achdé (Illustration)

Der Mann aus Washington

Lucky Luke 84

Lucky Luke –L’homme de Washington’, Frankreich, 2008

Ehapa, Köln/Berlin, 1. Auflage: 3/2009

HC-Album, Ehapa Comic-Collection, Funny, Satire, Adventure, Western, 978-3-7704-3283-7, 48/1000

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Titelillustration von Achdé

Foto von D. R.

www.ehapa.de

www.ehapa-comic-collection.de

www.lucky-luke.com

<http://lambiek.net/artists/m/morris.htm>

Gerade als sich Lucky Luke mit Billy the Kid duellieren will, erreicht ihn ein wichtiges Telegramm, das ihn nach Washington zitiert. Dort erfährt Lucky Luke, dass er Rutherford B. Hayes, einen der Kandidaten für das Amt des Präsidenten, während seiner Wahlkampagne durch den Westen als Leibwächter begleiten soll.

Schon bald muss Lucky Luke feststellen, dass dieser Auftrag kein Zuckerschlecken ist, denn offensichtlich hat Perry Camby, Hayes' politischer Gegenspieler, jemanden angeheuert, um sich den Rivalen vom Hals zu schaffen. Hayes wird in einem Saloon von einem als Tänzerin verkleideten Messerwerfer attackiert, der Zug wird von Banditen angegriffen, ein Sprengstoffattentat wird verübt, Indianer überfallen die Postkutsche – vor praktisch allem, was im Wilden Westen passieren kann, muss Lucky Luke Hayes beschützen.

Aber wer von ihren Begleitern ist der gedungene Killer, der immer wieder gnadenlos zuschlägt?

Zweifellos schufen René Goscinny und Morris einige Highlights der Serie „Lucky Luke“, die seit dem Tod der beiden von anderen Künstlern fortgesetzt wird – und auch immer wieder mit einem grandiosen Feuerwerk an Gags aufzuwarten weiß, die denen der Altmeister in nichts nachstehen, so auch der 84. Band „Der Mann aus Washington“.

Gerra und Achdé bedienen sich historischer Persönlichkeiten, allen voran Rutherford B. Hayes, der, wie das Nachwort verrät, der 19. Präsident der Vereinigten Staaten wurde. Die Anspielungen sind jedoch überwiegend zeitgenössischer Natur und beziehen sich auf den jüngsten Wahlkampf in den USA, bringen populäre Künstler wie Michael Jackson, Elvis Presley, Britney Spears usw. ins Spiel. Das wiederum ist eingebettet in Szenen, die typische Western-Klischees und die Eigenarten der Einwanderer und der nativen Bevölkerung in den verschiedenen Landstrichen und Ortschaften parodieren.

Praktisch auf jeder Seite darf man sich über komische Szenen und gelungenen Wortwitz amüsieren. Über diese Flut an Details, die konkret etwas auf die Schippe nehmen, geht fast die eigentliche Handlung unter, doch die Künstler versäumen nicht, alle Fragen zu beantworten und für ein rundes Ende zu sorgen, das an die Eingangspanels anknüpft.

„Lucky Luke“ ist ein Spaß für Jung und Alt, genauso wie „Asterix“, „Isnogud“, „Spirou & Fantasio“ etc. Allerdings wird nur das reifere Publikum die ganzen Feinheiten entdecken und verstehen können, wodurch sich der Titel wohlthuend abhebt von der Masse der simpel gestrickten Comics und Mangas, die vor allem an Kinder und Jugendliche adressiert sind. (IS)



Dan Abnett, Andy Lanning, Brian Reed, Greg Pak & Fred van Lente
Marvel Monster Edition 30: Secret Invasion 1

Nova (Vol. 4) 13 – 15, Guardians of the Galaxy 1 – 3, Ms. Marvel 25 – 27, Incredible Hercules 116 – 118, Marvel, USA, 2008

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 3/2009

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, Action, 292/2600

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Greg Horn

Innenillustrationen von Wellington Alves, Geraldo Burges, Paul Pelletier, Adriana Melo, Ron Frenz u. a.

www.paninicomics.de

www.danabnett.com/

www.pakbuzz.com/

www.fredvanlente.com/

www.greghornjudge.com/

www.catskillcomics.com/frenz.htm

Die „Secret Invasion“ hat begonnen. Zufällig entdecken die Illuminati, ein geheimer Zirkel Superhelden, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Menschheit vor kosmischen Katastrophen zu schützen, dass sich die Skrulls unter die Bevölkerung gemischt haben und sogar viele Superhelden ausgetauscht wurden. Sind diese tot – oder werden sie irgendwo gefangen gehalten? Wem darf man noch vertrauen angesichts einer Tarnung, die so perfekt ist, dass sie weder durch Wissenschaft, noch Mutentkräfte oder Magie aufgedeckt werden kann?

Aber nicht nur die Illuminati, die Rächer, die X-Men und all die anderen kämpfen nun gegen einen Feind, der die Erde erobern will, sondern auch einzelne Superhelden und Gruppen, die der Zufall an anderen Orten zusammenführte:

Nach dem „Annihilation Conquest“ ist Richard Rider der letzte Überlebende des Nova-Corps. Wieder muss er sich bewähren, als Galactus eine bewohnte Welt verschlingen will, dessen Bevölkerung sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen kann. Weder weiß Nova, weshalb der Silver Surfer wieder Herold von Galactus wurde, noch versteht er, warum der ehrbare Mann ihn plötzlich so gnadenlos angreift.

Die „Guardians of the Galaxy“ bekommen es mit ‚der universellen Kirche der Wahrheit‘ zu tun. Mantis sieht eine düstere Zukunft für die Gruppe, darf jedoch keine Warnung aussprechen. Kann das Schicksal trotzdem abgewendet werden?

Carol Danvers alias Ms. Marvel wird angelastet, den Mann getötet zu haben, den sie liebt. Noch schlimmer kommt es, als man behauptet, sie wäre eine Skrull - und die Jagd auf sie eröffnet wird.

Die Götter befürchten, dass auch sie zu den Verlierern gehören werden, wenn es den Skrulls gelingt, die Erde zu erobern. Sie beschließen, in den Kampf einzugreifen, indem sie einige der ihren aussenden. Aber könnten nicht auch diese mächtigen Wesen bereits von den Skrulls infiltriert worden sein?

„Secret Invasion“ ist ein neuerlicher Event, der sich durch praktisch alle Marvel-Titel zieht, viele Veränderungen bringen soll – und gewiss auch die Rückkehr vieler ‚verstorbener‘ Helden. Panini möchte nicht nur die Top-Reihen sondern außerdem Auszüge aus Serien präsentieren, die man in Deutschland weniger kennt.

In Folge wartet die „Marvel Monster Edition 30“ mit Helden der zweiten und dritten Garnitur und solchen auf, die fast vergessen sind, da sie aus den Titeln, in denen sie einmal auftraten, heraus geschrieben wurden. Obwohl sie alle in den USA gegenwärtig eigene Serien haben, wäre es ein Wagnis, diese auch hier zu veröffentlichen, da die Themen nicht unbedingt den Geschmack eines breiteren Publikums treffen – doch ein Crossover bietet sich immer an, einige neue Reihen zu testen.

Zu den Hauptfiguren dieses mit fast 300 Seiten sehr umfangreichen Bandes gehören Nova, der einst Mitglied der „New Warriors“ war, und die „Guardians of the Galaxy“, als deren prominenteste Repräsentanten vielleicht Mantis („Avengers“), Quasar (an die Stelle von Wendell Vaughn ist – Überraschung! - kürzlich eine Kree getreten) und Adam Warlock, der schon in seiner eigenen und als Gast in anderen Serien gegen kosmische Übeltäter kämpfte, zu nennen wären. Sehr viel populärer sind zweifellos Ms. Marvel (Binary, Warbird), die ab den späten 1960er Jahren u. a. bei den Avengers und den X-Men zeitweilig aktiv war, sowie Hercules, der immer wieder als Mitglied in verschiedenen Gruppierungen wie den Avengers, Defenders, Heroes for Hire etc. die Muskeln spielen ließ.

Für diejenigen, die schon seit Jahren treue Marvel-Leser und Comic-Sammler sind, bietet dieser Band ein Wiedersehen mit Helden, denen man – von einigen Ausnahmen einmal abgesehen – zuletzt nur noch selten (in anderen Crossovers) begegnet ist. Junge Leser und solche, die sich weniger gut im Marvel-Universum auskennen, dürften sich in einigen Fällen wundern, mit wem sie es zu tun haben und welche Geschichten sich um diese Charaktere ranken. Schön wäre es gewesen, wenn die Protagonisten in einem Anhang kurz vorgestellt worden wären.

Ob die Abenteuer in den Bann ziehen können, ist Geschmackssache. Die Episoden um „Nova“ und die „Guardians of the Galaxy“ spielen in den Weiten des Alls und warten mit kosmischen Konflikten auf, die zu gigantisch sind, um wirklich nachvollziehbar zu sein. Das gleiche gilt auch für „Incredible Hercules“, der zu einer Reise in eine Götter-Sphäre einlädt, in der sich nahezu alles tummelt, was in den antiken Kulturkreisen der fünf Kontinente Rang und Name hatte. Die spannendste und interessanteste Geschichte liefert „Ms. Marvel“, die auf der Erde mit dem Feind konfrontiert wird und außerdem um ihre Liebe kämpfen muss.

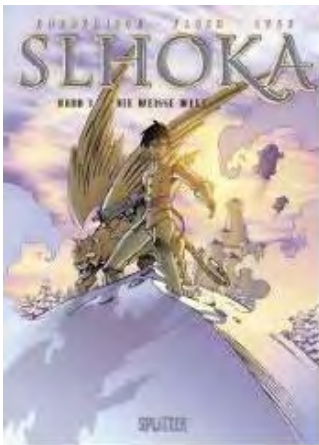
Die Illustrationen aller vier Serien sind sehenswert; allein bei „Ms. Marvel“ mischen zu viele Zeichner mit, was etwas störend wirkt; vor allem die cartoonhaften Rückblenden sind ein Stilbruch.

Zweifellos bekommt man für EUR 26.- eine Menge Comic (12 US-Hefte). Ob die Lektüre diesen Preis wirklich wert ist, muss jeder für sich entscheiden.

Eingefleischte Sammler werden die Ergänzung zum „Secret Invasion“-Crossover gewiss gern mitnehmen, um ihre Neugierde, was an Nebenschauplätzen passiert, zu befriedigen. Kommt man gar auf den Geschmack und möchte mehr von der einen oder anderen Figur lesen, wird der Fachhändler die US-Ausgaben besorgen können, die nicht auf Deutsch erhältlich sind.

Gelegenheitsleser, die zu diesem dicken Band greifen, sollten zumindest in groben Zügen auch mit weniger bekannten Helden vertraut sein, SF mögen und sich darauf einstellen, etwaige Fortsetzungen kaufen zu müssen, wollen sie erfahren, wie das Abenteuer für diese Charaktere ausgeht.

Wer nur einen unterhaltsamen Comic für eine längere Bahnfahrt sucht, dürfte mit einem anderen Titel besser beraten sein, denn hier fehlen doch der Anfang und vor allem das Ende. Außerdem sind die Figuren weit weniger schillernd als „Spider-Man“, die „X-Men“ oder die „Avengers“ mit all ihren Spin Offs. (IS)



Godderidge (Text), Floch (Illustration) & Lyse (Kolorierung)

Die weiße Welt

Slhoka 3

Slhoka: Le monde blanc, Frankreich, 2004

Splitter Verlag, Bielefeld, 10/2007

HC-Album, Comic, SF, Fantasy, 978-3-940823-47-6, 50/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

<http://istin.free.fr/>

www.jacqueslamontagne.com/

www.dirkschulz.de/

www.indigo-online.de

Die Soldaten Ar'n und Slhoka müssen auf einer Insel notlanden, die sich als wahres Paradies entpuppt: Hier gibt es keinen Krieg, und die Menschen leben in Harmonie mit der Natur und der Magie. Slhoka verliebt sich in die schöne Leidjill, doch ihr Glück ist nur von kurzer Dauer. Die Insel wird entdeckt und angegriffen. Die Eingeborenen haben den überlegenen Waffen wenig entgegenzusetzen, doch Ar'n gelingt es, den Widerstand zu organisieren, denn die neuen Freunde sind nicht ganz so wehrlos, wie es zunächst den Anschein hatte.

Slhoka und Leidjill werden getrennt und verschleppt. Obwohl nur Slhoka ‚die Kraft‘ der alten Götter bekommen sollte, hat auch Leidjill einen Teil davon erhalten. Während er unter Anleitung des Schutzgeistes Shani lernt, mit seinen neuen Fähigkeiten umzugehen, hat sie nahezu alles vergessen – bis auf Eines: Slhoka. Ihre Liebe ist zu Hass geworden, und sie will ihn töten.

Nachdem Slhoka den Labors entkommen konnte und herausfand, dass Ar'n zu einer geheimen Gruppe gehört, die den Krieg zwischen Zeide und Okrane beenden will, setzt er seine Flucht zusammen mit der Agentin Svendai fort. Ihr Flugzeug wird abgeschossen, und die Hetzjagd geht weiter, diesmal angeführt von Leidjill. Kann Slhoka ihre verschütteten Erinnerungen zurückholen, bevor sie ihn und Svendai tötet?

Manche frankobelgische Comics machen es dem Leser schwer, angesichts zahlreicher Locations und Protagonisten sowie einer vielschichtigen Handlung, den Überblick zu bewahren und den roten Faden im Auge zu behalten. Dies trifft auch auf „Slhoka“ zu, denn mehrere Parteien gehen wechselnde Allianzen ein, betrügen einander, und nicht immer sind die Motive des Einzelnen klar.

Aus diesem Strudel ragt der Titelheld hervor, der eigentlich nur am Leben bleiben, Leidjill retten und für Frieden auf seiner Welt sorgen will. Obwohl er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen fühlt, gibt er sein Bestes, angeleitet von Shani, einem bärbeißigem Schutzgeist, der offenbar mehr für seinen Schüler empfindet, als er zuzugeben bereit ist. Dass Slhoka jedoch nur einen Teil ‚der Kraft‘ bekommen hat und zu hitzköpfig ist, um sie zu beherrschen, erweist sich nicht immer als ein Problem – und sorgt für unerwartete Wendungen.

Die Ereignisse, die sich um ihn ranken, sind actionreich und spannend. Hingegen bleiben die politischen Intrigen, die den Hintergrund liefern, manchmal etwas unverständlich. In Folge sorgen auch hier persönliche Ambitionen, unerwartete Seitenwechsel und Verrat für unvorhersehbare

Entwicklungen. Um wirklich verstehen zu können, wofür es eigentlich geht und wer wofür eintritt, muss man sehr aufmerksam lesen und ab und zu zurück blättern oder in einem früheren Band nachschlagen.

Die Zeichnungen passen gelungen zur Story und sind wegen ihrer vielen Details und der gelungenen Kolorierung sehr schön anzuschauen. Kennt man „Die Schiffbrüchigen von Ythaq“, ist man mit Flochs Stil vertraut.

Mag man ansprechende Illustrationen und den spannenden Mix aus SF und Fantasy, ist man bei „Slhoka“ an der richtigen Stelle. Die Story verlangt viel Aufmerksamkeit vom Leser und wendet sich daher an ein etwas reiferes und geduldiges Publikum. (IS)



Jim Balent

Tarot - Witch of the Black Rose 7: Die Schattenhexe!

Tarot - Witch of the Black Rose 31 - 35, BroadSword Comics, USA, 2007/08

Panini Comics, Stuttgart, 3/2009

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Horror, Dark Fantasy, Erotik, 978-3-86607-823-9, 132/1690

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titel- und Innenillustrationen von Jim Balent, Holly Golightly (Farbe)

www.paninicomics.de

www.jimbalentstudios.com

Der Frühling ist die Zeit des gehörnten Gottes und der Göttin, die einander entdecken und lieben. Tarot und ihr Lover Jon wollen das heilige Ritual nachvollziehen, doch bevor es dazu kommt, stolpern sie in einen Feenkreis und werden in eine magische Welt hinein gezogen. Während Tarot eine Diebin verfolgt und es mit einer Spinne aufnimmt, vergnügen sich die anderen Feen mit Jon...

Raven Hex plant, alle Hexen durch einen Rat zu organisieren. Sogleich kommt es zu Streitigkeiten, da jede Gruppe dominieren möchte. Plötzlich werden sie von einer Drachenhexen angegriffen, die von dem Treffen erfahren hat und glaubt, man habe ihre Art böswillig ausgeschlossen. Derweil steht Jon einem neuen Feind gegenüber, der ihn vom Friedhof vertreiben will. Nachdem Crypt Chick gefangen genommen wurde, nehmen sich die Naschhexen des Bewusstlosen an.

Auch Tarot und ihre Mutter werden unverhofft attackiert. Kann das alles noch Zufall sein? Tarot erfährt einen Namen: Azure! Doch der Schattenhexe gelingt es, Tarot durch einen Fluch schwer zu verletzen. Nur eine komplizierte Operation kann den magischen Parasiten, der in ihrem Bauch zu wachsen beginnt, entfernen und Tarot retten.

Nachdem die erste in sich abgeschlossene Story noch leicht und voller Lebensfreude eine typische „Tarot“-Episode aus Fantasy und Sex-Klamauk beschreibt, ändern sich Atmosphäre und Inhalt der folgenden zusammenhängenden Kapitel grundlegend. Das Vorwort informiert darüber, dass das Ehepaar Jim Balent und Holly Golightly eine persönliche Tragödie zu verarbeiten hatte. Man verrät sicher nicht zu viel, wenn man erwähnt, dass sowohl in der Realität wie auch in der Geschichte die Erkrankte geheilt werden konnte.

Was für die Künstlerin zweifellos eine schreckliche und schmerzhaft Erfahrung war, lieferte den Stoff für eine dramatische Story und Szenen liebevoller Fürsorge - und stellt schließlich die Weichen für die nächsten Hefte, denn die Entscheidung der Titelheldin bleibt nicht ohne Konsequenzen.

Längst ist „Tarot“ nicht mehr ‚nur‘ ein Dark Fantasy-Comic, in dem die Kostüme der Protagonistinnen noch etwas knapper sind als die der Superheldinnen diverser Image-Label. Die phantastischen Elemente erlauben es Jim Balent, von vorzugsweise weiblichen Fabelwesen farbenfrohe Bilder zu erschaffen, die als Gesamtkomposition wirklich schön sind und durch die vielen Details zum Betrachten einladen. Der Schwerpunkt hat sich allerdings zur Erotik hin verlagert, und es fehlt nicht mehr viel, bis die Reihe zu einem 18+ Titel wird.

Lesbische und heterosexuelle Spielchen nehmen mehr Raum ein als eine ‚richtige‘ Handlung. Während die entsprechenden Details bei den wenigen Männern weiterhin nicht abgebildet werden und ihre Sexualität Anlass zu humorigen Einlagen gibt, bleibt den Frauen kein Geheimnis mehr. Es wird jedoch nicht diskret angedeutet, sondern wirklich jede Einzelheit deutlich gezeigt; phallische Symbole wie Schwerter, Tentakel etc. und grelle Farben lenken den Blick des Betrachters auf jene Stellen. Diese sind so überproportioniert, dass Russ Meyer seine Freude daran hätte...

Auch immer mehr Frauen haben Spaß an erotischen Büchern und Comics, wie die Publikationen der letzten Jahre belegen (von J. R. Ward, Lara Adrian, Kathie MacAlister etc.), so dass „Tarot“ gewiss nicht nur von Männern gekauft wird. Trotzdem sind die überdimensional ausgestatteten Hexen, Werfrauen und Feen und die Posen, in denen sie alles zur Schau stellen, reine Männerphantasien. Wem das gefällt, der fragt nicht nach einer nachvollziehbaren, spannenden Handlung mit Tiefgang und sich weiter entwickelnden Charakteren. „Tarot“ bietet freche Erotik und ansprechende Illustrationen und erfüllt allein damit die Bedürfnisse der Zielgruppe. (IS)



Kurt Busiek, Fabian Nicieza, Mark Bagley, Scott McDaniel u. a.

Trinity 1 (von 6)

Trinity 1 – 8, DC, USA, 2008

Panini Comics. Stuttgart, 3/2009

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, 196/1995

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Carlos Pacheco

www.paninicomics.de

www.astrocity.us

www.scottmcdaniel.net/

www.hackshackstudios.com

www.ihatemike.com

www.jerryordway.com

Nach dem großen Erfolg der Maxi-Serie „52“, die, wie der Titel verrät, ein Jahr lang lief und wöchentlich erschien, hat sich DC entschlossen, das Projekt zu wiederholen. Auch für „Trinity“ konnte man mehrere Autoren und Zeichner gewinnen, deren Arbeiten stilistisch sehr homogen sind und die mit großem Fleiß die ihnen gestellte Aufgabe bewältigt haben.

Diesmal stehen mit Superman, Batman und Wonder Woman drei Helden im Mittelpunkt, die sicher nicht die mächtigsten sind, aber stets ihr Bestes geben und auf ihre Weise andere inspirieren. „Trinity“ = Dreigestirn. Vermutlich ist die Parallele zu manchen Religionen (z. B. Hinduismus: Brahma, Vishnu, Shiva; Christentum: Gottvater, Maria, Jesus) die eine Trinität verehren, kein Zufall; dass die Autoren tatsächlich das Risiko eingehen, konkrete Bezüge zu knüpfen, wodurch das religiöse Empfinden mancher Leser verletzt werden könnte, muss nicht zwangsläufig der Fall sein.

Superman, Batman und Wonder Woman haben ein Treffen vereinbart, da jeder von ihnen plötzlich dieselben Träume hat. Schnell steht fest, dass sie die Einzigen sind und kein anderer Superheld Vergleichbares sieht. Nur wenig später werden sie mit veränderten Realitäten konfrontiert. Und das ist erst der Anfang. Sie ahnen nicht, dass sie, während sie die Probleme lösen, beobachtet werden und sich drei Schurken zu ihrem negativen Gegenpol vereinen.

Unterdessen wird eine junge Frau, die man unter dem Namen Tarot kennt, entführt. Gangbuster kann die unheimlichen Kreaturen nicht aufhalten. Über Hawkman nimmt er Kontakt zu JLA auf. Es scheint, als habe die Verschleppung Tarots etwas mit den anderen merkwürdigen Vorfällen zu tun. Selbst das Anwesen von Bruce Wayne wird überfallen. Die Eindringlinge kennen das Geheimnis des Millionärs und wollen Batman ebenso brandmarken wie Wonder Woman...

Wieder einmal geht es um den ewigen Kampf von Gut gegen Böse, und der Sieger hofft auf grenzenlose Macht. Mehr bedarf es nicht, um eine Schar Superhelden auf den Plan zu rufen, die natürlich die Superschurken aufhalten wollen. Da die Story sehr breit angelegt ist, gibt es viele Schauplätze, an denen zahlreiche Protagonisten ihre (Einzel-) Kämpfe austragen.

Während das ‚Dreigestirn‘ noch darüber philosophiert, was sie verbindet bzw. unterscheidet, wie sie von den Menschen gesehen werden und welchen Symbolcharakter sie innehaben, dürfen die Bösen einfach böse sein und die Handlung durch ihre Attacken in Schwung bringen. Es werden viele Fragen in den Raum gestellt, die in den kommenden Episoden der Antworten harren.

Noch lässt sich nicht sagen, ob „Trinity“ ein neuer Mega-Event wird, der vergleichbare Ereignisse in den Schatten zu stellen vermag. Zumindest sind viele namhafte Helden dabei, die auf der Erde, im Weltall und in anderen Dimensionen agieren, futuristische Technologie, Superkräfte und Magie einsetzen.

Sagt einem das zu, kann man der Serie ruhig eine Chance geben. Acht US-Hefte sind auf rund 200 Seiten für knapp 20.- zusammengefasst – das Preis-Leistungs-Verhältnis ist angemessen, zumal das aufklappbare Cover eine nette Idee ist. Vor dem Kauf sollte man ein wenig in dem Paperback blättern, um zu sehen, ob das Thema und die ansprechenden Illustrationen gefallen. (IS)



Walter Simonson

World of Warcraft 1: Fremder in einem fremden Land

World of Warcraft Vol. 1/0 - 7, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 11/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-654-9, 176/1695

Aus dem Amerikanischen von Mick Schnelle

Titelillustration von Samwise Didier

Illustrationen von Ludo Lullabi, Sandra Hope, Philip Moy, Richard Friend u. a.

www.paninicomics.de

www.worldofwarcraft.com/tournament2009-splash.htm

http://lambiek.net/artists/s/simonson_walt.htm

www.sonsofthestorm.com/gallery.php?artist=samwise

Der Ork Rehgar wartet bei den Gladiatorenspielen in Dusterbruch mit einem ganz neuen Team auf, das in der Zusammensetzung ungewöhnlicher nicht sein könnte: Der gehörnte Nachtelven-Druide Broll, dem von all seinen Tiergestalten nur noch der zornige Bär gehorcht, Valeera, eine junge Blutelfe, die aus dem Gefängnis an den Gladiatorenausbilder verkauft wurde, und ein Mann ohne Gedächtnis, den das Meer buchstäblich vor die Füße Rehgars gespült hatte und der sich als ein tödlicher Krieger und natürlicher Anführer erweist, so dass die Leute ihn Lo'Gosh, den Geisterwolf nennen.

Mit ihm gelingt es den dreien, siegreich und lebend die Gladiatorenspiele zu verlassen und schließlich zu fliehen. Sie machen sich auf die Suche nach der Vergangenheit Lo'Goshs. Auf der Reise durch den ganzen Kontinent Kalimdor stellen sie nicht nur fest, dass der „Fremde im fremden Land“ eine große Vergangenheit und somit auch eine enorme Verpflichtung besitzt, sondern ebenfalls, dass alte Feinde wahre Freunde werden können und die drei ungleichen Abenteurer bald mehr verbindet als ihr kurzes gemeinsames Schicksal als Gladiatoren.

Farbenprächtig, opulent und rasant erzählt der Comic die Abenteuer von Lo'Gosh, Broll und Valeera und führt den Leser gleich zu mehreren Schauplätzen des berühmten Online-Rollenspiels. In detailreichen und dynamischen Bildern erzählt die Geschichte von den Kämpfen und Reisen der Protagonisten und schafft es dabei, Orte und Personen von „World of Warcraft“ zu einem dichten Gesamtwerk zu verweben. Ob dieser Eindruck auch für Leser gilt, die mit dem Rollenspiel nicht vertraut sind, mag dabei zwar offen bleiben, denn es sind schon recht viele Figuren, Städte und charakteristische Landstriche, die die Helden besuchen. Doch für jene, die das Spiel selber spielen, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, das wieder zu erkennen, was sie bei ihren eigenen Abenteuern am Bildschirm gesehen haben.

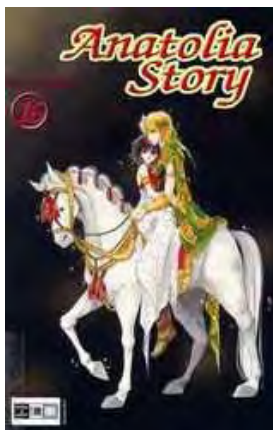
Hierbei sind die schönen und abwechslungsreichen Zeichnungen des Autodidakten Ludo Lullabi so genau, dass der erfahrene Leser problemlos Gebäude, Monstren, Orte und Personen identifizieren kann. Wie man in einem Interview mit dem Künstler am Beginn des Buches erfährt, war dies auch genau seine Absicht. Das Vorhaben ist ihm gut gelungen. Die intensive und klare

Farbgebung des Comics verstärkt den Effekt der Vertrautheit noch weiter. Abwechslungsreiche Perspektiven und Panels sowie die klare Mimik und Gestik der vom Stil her manga-inspirierten Personen transportieren gut Inhalte und Emotionen und werden durch ansprechend verfasste Texte und Dialoge sehr passend ergänzt.

Obwohl die Geschichte der Helden teilweise eine Art ‚Roadmovie‘ ist und sie sich über weite Teile auf Reisen befinden, als wollten die Autoren alle Besonderheiten der Welt darstellen, wird die Erzählung keineswegs langweilig, da neben der Action auch auf das Miteinander der Figuren und ihre eigene innere Entwicklung Wert gelegt wird, so weit es die Geschichte erlaubt.

Heraus gekommen ist ein sehr unterhaltsames, schnelles, ästhetisch ansprechendes Comibuch in schöner Aufmachung, das mit Sicherheit den Fans von „World of Warcraft“, aber auch anderen Freunden von waschechten Fantasy-Epen Freude machen wird – und das sogar ziemlich lange, denn für den recht hohen Preis bekommt man auch ein massives Werk, in dem neben der Geschichte auch ein paar Skizzen und Abbildungen der verschiedenen US-Cover Platz gefunden haben. Es lohnt sich, sich auf den zweiten Band zu freuen. (BvdB)

Manga & Anime



Chie Shinohara Anatolia Story 16

Sora wa Akai Kawa no Hotori, Vol. 16, Japan, 1999

EMA, Köln, 3/2009

TB, Manga, Fantasy, Romance, Drama, 978-3-7704-6999-4, 190/600

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

Königinwitwe Nakia bedient sich einmal mehr des Schwarzen Wassers, um Menschen zu manipulieren, die Yuri und Kail nahe stehen. Der böse Plan geht auf, denn Yuri fällt in Uruhis Hände, nachdem ausgerechnet Rusafa ein Opfer des Zaubers wurde

Kail nutzt nun seine Macht als König, um Yuri zu retten: Taucht sie nicht in Kürze auf, soll Nakia den Göttern geopfert werden, damit diese den Hethitern wieder wohl gesonnen sind und ihnen die verehrte Kriegsgöttin Yuri-Ishtar zurück senden. Als Nakia begreift, dass es Kail ernst meint, gibt sie nach.

Doch damit ist die Gefahr nicht vorbei. Uruhi, der herausgefunden hat, dass Rusafa unsterblich in Yuri verliebt ist, erlaubt ihm, mit der Gefangenen so zu verfahren, wie er will – und wer sich an einer Frau des Königs vergreift, wird mit dem Tod bestraft. Yuri muss um das Leben des treuen Freundes bangen, der nicht weiß, was er tut, während Nakia bereits die nächste Intrige einfädelt, um zu verhindern, dass Yuri die legitime Gemahlin Kails und damit die neue Königin wird...

Der 16. Band von „Anatolia Story“ setzt die Abenteuer der Schülerin Yuri, die durch Magie aus dem Japan der Gegenwart in das antike Reich der Hethiter versetzt wurde, nahtlos fort.

Zwei Jahre sind vergangen, und das Mädchen hat sich gegen eine Heimkehr und für ihre Liebe zu Kail, der nach dem Tod seines älteren Bruders den Thron bestiegen hat, entschieden. Längst ist sie zu einer wertvollen Beraterin und einer mutigen Truppenführerin aufgestiegen – und mehr: Kail will die Geliebte zu seiner rechtmäßigen Gemahlin und Königin machen, auch wenn sie keiner adligen Familie entstammt.

Noch immer versucht Königinwitwe Nakia, Kail ebenso zu verderben wie seinen Vater, dessen Hauptfrau und die anderen Thronfolger, doch ändert sie jetzt ihre Taktik. Nicht länger benötigt sie Yuris Blut für einen Zauber, denn sie hat erkannt, dass es schon genügen würde, die beiden Liebenden zu trennen, um den jungen König zu brechen und das Reich ins Chaos zu stürzen. Zwar schlägt das Attentat auch diesmal wieder fehl, aber ihr vermeintliches Einlenken zwingt Yuri zu einem gefährlichen Schritt.

Natürlich müssen jene, die unter dem Bann des Schwarzen Wassers standen, die Konsequenzen tragen, denn selbst ein König kann nicht alle Gesetze missachten. Ferner wird angedeutet, dass Uruhi ein Geheimnis hütet, das ihn an Nakia bindet, so dass er ihr die Treue hält, obwohl sie ihn schon einmal hatte fallen lassen. Und Ramses, der Yuri ebenfalls Gefühle entgegen bringt, ist nicht vergessen: Durch die eskalierende Situation in Ägypten könnte ein Krieg drohen.

So werden neue Fragen aufgeworfen und für die nächsten Konflikte die Weichen gestellt, damit die Serie nicht an Spannung verliert, schließlich sind Yuri und Kail endlich ein Paar, und das romantische Katz' und Maus-Spiel entfällt. Andere Themen treten an diese Stelle. Man nimmt Anteil an Freud' und Leid der sympathischen Protagonisten und hofft, dass ihre Gegenspieler die gerechte Strafe erhalten, bevor es noch mehr tragische Opfer zu beklagen gibt.

Der Titel spricht vor allem Leserinnen ab 13 Jahren an, die abenteuerlich-romantische Fantasy mögen und den Tod von Sympathieträgern verkraften können. Die Zeichnungen passen zum Inhalt der Geschichte, überzeugen aber vor allem durch die detailreichen Gewänder und Hintergründe. Wer Spaß an Serien wie „In A Distant Time“, „Fushigi Yuugi“ oder „Ab sofort Dämonenkönig!“ hat, sollte auch einen Blick in „Anatolia Story“ werfen. (IS)



Chaco Abeno

Chrome Breaker 3, Japan, 2008

EMA, Köln, 3/2008

TB, Manga, Horror, 978-3-7704-6984-2, 210/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Akira Nagisa weist ein Mal auf, das sie als die Reinkarnation der Tochter der Maria kenntlich macht. Inzwischen konnte sie auch schon zeigen, dass mehr in ihr steckt, als man auf den ersten Blick hin vermuten möchte. Sowohl die Kirche als auch die Dämonen wollen das Mädchen für ihre Pläne einsetzen – aber welche der Gruppen meint es ehrlich mit ihr? Noch hält sich Akira hinter den schützenden Mauern des Verstecks auf, in das

der Vatikan sie bringen ließ, behütet von Chrome Takagi und Seishiro Amakusa.

Ein grausamer Angriff der Dämonen lässt zu früh die Maria-Persönlichkeit hervor brechen. Maria kann sich selbst befreien und erklärt, dass sie ihre Aufgabe erfüllen würde. Chrome und Seishiro missachten sämtliche Befehle ihrer Vorgesetzten und folgen der Freundin, um sie zu retten. Allerdings ist Chrome verletzt, und das Siegel, das seine dämonische Natur kontrolliert, droht zu zerspringen. Seishiro ahnt nicht, worauf er sich einlässt, als er sich bereit erklärt zu helfen...

Wieder einmal stehen sich die Mächte des Guten und des Bösen gegenüber. Aber sind die Rollen wirklich klar festgelegt? Immer mehr Andeutungen lassen den Schluss zu, dass es innerhalb der Kirche verschiedene Gruppierungen gibt, die nicht allein das Wohl der Menschheit im Sinn haben, sondern sich persönliche Vorteile verschaffen und noch mehr Macht erlangen wollen. Auch die Dämonen scheinen triftige Gründe zu haben, immer wieder zu attackieren. Oder waren Mamorus Behauptungen gelogen?

Zwischen den Fronten steht die junge Akira Nagisa, die jeder für die Tochter der Maria hält und benutzen will, um die eigenen Pläne zu realisieren. Welches Schicksal das Mädchen zu erwarten hat, interessiert bloß die wenigsten. Tatsächlich sind Akira bzw. die wieder erwachte Maria bereit, sich zu opfern für das größere Ziel.

Worum es genau geht und wofür sich die Fraktionen einsetzen, gibt dem Leser immer noch Rätsel auf. Man kann nur hoffen, dass die Mangaka das Puzzle-Spiel nicht zu sehr ausreizt, da über die kryptischen Andeutungen, fortwährenden Kämpfe und romantischen Rivalitäten leicht der eigentliche Hintergrund in Vergessenheit geraten könnte (wie z. B. bei „Bastard“ und „The Legend of the Sword“ – Titel, die nur in größeren Abständen erscheinen und deren Handlung durch ein Zuviel an Action und Protagonisten auf der Stelle tritt, während parallel dazu mit Informationen gezeit wird).

Der Band endet mit einem Cliffhanger: Maria hat Akiras Körper übernommen und hält sich bei den Dämonen auf. Chrome und Seishiro werden von ihren eigenen Leuten gejagt, stellen aber bald

fest, dass sie nicht die Einzigen sind, die sich von ihrer Truppe entfernt haben, um das Richtige zu tun. Seishiro muss eine folgenschwere Entscheidung treffen, um Chrome und damit Akira helfen zu können. Diese Entwicklung stellt die Weichen für einen neuen Höhepunkt, auf den man wirklich neugierig gemacht wird. Dass der alberne Tonfall (Akiras ständiges *Häää?*) weitgehend verschwunden und die Atmosphäre düsterer geworden ist, macht sich positiv bemerkbar.

Die Illustrationen können sehr detailreich und realistisch sein, wenn es um die Hintergründe geht. Die jungen Charaktere im Gothic-Look hingegen wirken immer ein wenig steif, cartoon- und puppenhaft. Mit der einen oder anderen splattrigen Szene ist zu rechnen, doch wird mehr angedeutet, als explizit gezeigt.

„Chrome Breaker“ ist ein spannender Horror-Manga, in dem ein fiktives und recht bizarres Bild vom Katholizismus und des Vatikans gezeichnet wird. Wer durch Romane wie „Sakrileg“ auf den Geschmack gekommen ist und sich zudem für Mangas wie „D.Gray-Man“, „Trinity Blood“ und „Rebirth“ begeistern kann, wird vielleicht einen Blick auch in diesen Titel werfen wollen. (IS)



Akira Toriyama (Charakterdesign)/Shonen Jump

Dragon Ball Z: Die Ginyu-Saga 1

Dragon Ball Z: Saya-Ginyuu Hen, Japan, 2006

Carlsen Verlag, Hamburg, 2/2009

TB, vollfarbiger Anime-Manga, Action, Comedy, Fantasy, 978-3-551-78601-2, 173/695

Aus dem Japanischen von Michael Beck

Titelillustration und Zeichnungen von N. N.

www.carlsencomics.de

www.toei-anim.co.jp/tv/dragonz/

www.toei-anim.co.jp/tv/dragonz/

„Dragon Ball“ und die Nachfolgeserie „Dragon Ball Z“ gehören in Deutschland zu den erfolgreichsten Anime-Serien, die durch die Ausstrahlung in frei über Satellit und Antenne empfangbaren Sendern so gut wie jedem Kind und Jugendlichen der letzten fünfzehn Jahre bekannt sind.

Der Carlsen Verlag gibt nach den Manga-Reihen von Akira Torayama nun auch die mit Filmbildern gestalteten Anime-Mangas heraus, so dass Fans der Serie die Abenteuer noch einmal in aller Ruhe nachlesen können.

Bis zur Rückkehr von Vegeta, seinem Erzfeind und der Nemesis seines Lebens, hat Son Goku ein glückliches Leben führen können. Er hat seine große Liebe geheiratet und sogar schon einen Sohn bekommen. Und Son-Gohan schlägt bereits ganz nach dem Vater. Das hat das Kind bereits in den Kämpfen um das Schicksal und die Sicherheit der Erde bewiesen.

Allerdings mussten die Helden einen hohen Preis dafür zahlen, denn sie verloren nicht nur einige tapfere Mitstreiter, auch die magischen Dragon Balls wurden vernichtet.

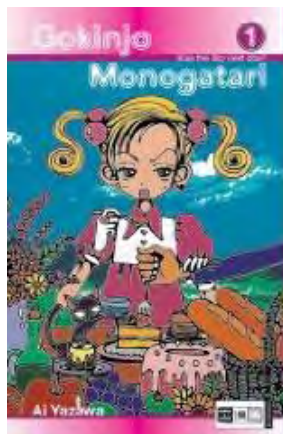
Da Vegeta nur vertrieben werden konnte und mit Sicherheit seine Rückkehr vorbereitet, müssen Son Goku und die anderen Überlebenden schnell Ersatz beschaffen. Auch wenn der Held noch schwer angeschlagen ist und sich eigentlich von seinen Verletzungen erholen müsste, bricht er mit seinen Freunden ins All auf, um auf Namek, dem Heimatplaneten Gottes, nach neuen Dragon Balls zu suchen.

Allerdings bleiben sie bei ihrem Tun nicht unbeobachtet. So hängt sich der Feind heimlich an ihre Fersen, um im geeigneten Moment zuzuschlagen. Werden die Helden dieses Treiben rechtzeitig merken und die Konsequenzen ziehen?

„Dragon Ball Z: Die Ginyu-Saga“ schließt direkt an die „Dragonball Z: Die Sayajin-Saga 1“ an und fasst wieder einmal nur die Fernsehserie zusammen, so dass eigentlich keine neuen und unveröffentlichten Abenteuer der Helden hier vorliegen. Vor allem folgt der Anime-Comic strikt der Handlung der Serienfolgen und kürzt vor allem die langweiligen Sequenzen heraus.

Letztendlich wendet sich der Manga an die absoluten „Dragon Ball“-Fans, die die Fernsehserie noch einmal nach verfolgen wollen.

Für alle anderen Leser ist die Saga nur interessant, wenn man ohnehin eine wüste Aneinanderreihung von Zweikämpfen, gepaart mit markigen Sprüchen und vielen Klischees, einer ausgefeilten und komplexen Geschichte vorzieht. (CS)



Ai Yazawa

Gokinjo Monogatari 1 – Kiss the Boy next door!

Gokinjo Monogatari Vol. 1, Japan, 1994

EMA, Köln, 1. Auflage: 4/2005

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-6189-9, 198/500

Aus dem Japanischen von Sabine Hänsgen

www.manganet.de

www.toei-anim.co.jp/lineup/tv/gokinjo/

Mikako Koda ist Studentin an der Yazawa-Kunstakademie. Sie träumt davon, ein eigenes Mode-Label zu kreieren, doch noch sind ihre Erfolge trotz aller Bemühungen eher bescheiden. Eigentlich möchte sich Mikako ganz auf den Unterricht konzentrieren, und für Jungen hat sie gar keine

Zeit, doch ihr Sandkastenfreund und Nachbar Tsutomu Yamaguchi beschäftigt ihre Gedanken ständig.

Derweil wird Tsutomu von anderen Mädchen umschwärmt, weil er einem beliebten Pop-Star ähnelt. So führt bald eins zum anderen: Tsutomu lässt sich von seinen Freunden breitschlagen, mit ihnen in eine Karaoke-Bar zu gehen und Mädchen aufzureißen. Dafür versetzt er Mikako, die so gekränkt ist, dass sie nichts mehr von ihm wissen will. Selbst die Entschuldigungen führen nur zu weiteren Missverständnissen.

Plötzlich will die hübschen Mariko Nakasu, die allgemein nur ‚Bodyko‘ genannt wird, mit Tsutomu gehen. Obwohl er eigentlich gar nicht an ihr interessiert ist, gibt er nach, denn Mikako, die zufällig Yusuke Tashiro, einen seiner Freunde, kennen lernte, verbringt nun mit diesem ihre Zeit. Allerdings gefällt weder Tsutomu noch Mikako die neue Situation – und es sind Bodyko und Yusuke, die als Erste merken, wie die beiden in Wirklichkeit zueinander stehen...

„Gokinjo Monogatari“ ist nicht das Erstlings-, aber durchaus ein frühes Werk von Ai Yazawa. Die siebenteilige Serie schildert die in sich abgeschlossene Vorgeschichte von „Paradise Kiss“, das bei Panini erschien, und knüpft vage Bezüge auch zu anderen Titeln. Der typische Stil von Ai Yazawa ist hier noch etwas grob, aber unverkennbar. Zu „Gokinjo Monogatari“ gibt es außerdem einen Anime à 50 Episoden und einen halbstündigen Movie.

Ai Yazawa greift Themen auf, die vor allem jungen Mädchen ab 12 Jahren gefallen: Mode, Freundschaft, Liebe. Obwohl die Protagonisten in der vorliegenden Serie junge Erwachsene/Studenten sind, benehmen sie sich eher wie pubertierende Schüler, d. h., sie erkennen ihre eigenen Gefühle nicht und wollen Sandkastenfreundschaften auf einem harmlosen Level bewahren. Eifersucht und Kummer sind die Folge, da das nicht klappt. Es sind ausgerechnet die Freunde, die Mikako und Tsutomu verstehen und für sich die Konsequenzen ziehen.

Ein Happy End gibt es allerdings noch nicht, schließlich bleiben noch einige Bände, in denen die Charaktere ihren Weg gehen müssen, um ihre Träume zu erkennen und zu realisieren, was auch ihr Liebesleben mit einbezieht. Das alles wird relativ flippig und doch kindgerecht erzählt.

Die Zeichnungen sind nicht ganz so detailreich und verspielt wie in „Nana“, dem Top-Titel der Künstlerin, und ein wenig gewöhnungsbedürftig, da sie sehr cartoonhaft wirken.

„Gokinjo Monogatari“ ist nicht so komplex wie „Nana“ oder so ernsthaft wie „Kagen no Tsuki“ und kann als Prequel von „Paradise Kiss“ stehen. Mag man die Themen und ist man ein Fan von Ai Yazawa, sollte man hinein schauen, die Erwartungen aber nicht zu hoch ansetzen, da der Titel doch etwas kindlicher ist als die späteren Serien. (IS)



Kenichi Sonoda

Gunsmith Cats – Revised Edition 3

Gunsmith Cats revised Edition Vol. 3, Japan, 2005

EMA, Köln, 7/2007

TB, Manga, Action, Comedy, Krimi, 978-3-7704-6685-6, 452/1200

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

www.manganet.de

EMA veröffentlicht die Reihe „Gunsmith Cats“ von Kenichi Sonoda nach dem japanischen Vorbild aus dem Jahr 2007 noch einmal in einer „Revised Edition“.

Die Serie selbst erschien erstmals 1991 - 1997 im Kodansha-Verlag und kam auch Anfang des neuen Jahrtausends nach Deutschland.

Hauptfigur der Geschichte ist die Kopfgeldjägerin Rally Vincent, die sich zusammen mit ihrer Partnerin Minnie May Hopkins immer wieder mit skrupellosen Gangstern und finsternen Verbrecherorganisationen herum schlagen muss. Die Abenteuer spielen Ende der 1980er oder Anfang der 1990er Jahre in Chicago.

Rally Vincent ist erst vor kurzem von Gordi, einer mächtigen Chefin der italienischen Mafia, unter Drogen gesetzt worden, um sie zu konditionieren. Danach sollte sie einen befreundeten Polizeibeamten umbringen, um sich so selbst aus dem Weg zu schaffen. Dieser Plan schlug fehl, denn Rally konnte rechtzeitig von May und einem Einsatzkommando der Behörden gerettet werden.

Zwar ist Rally inzwischen wieder clean und benimmt sich so wie früher, aber dennoch bleiben ihr die Kopfgeldjäger-Lizenz und der Waffenschein so lange entzogen, bis das Blutbild und abschließende Untersuchungen beweisen, dass sie vollständig wiederhergestellt ist. Das passt der jungen Frau gar nicht in den Kram, denn sie hat davon Wind bekommen, wer noch hinter der ganzen Sache steckt. Außerdem will sie den ihr sattem bekannten Bean daran hindern, eine Ladung Kerosin außer Landes zu schmuggeln.

Schließlich kann sie nicht länger warten und handelt auf eigene Faust. Sie schmuggelt sich selbst in das Fahrzeug, um Bean im richtigen Moment ans Messer zu liefern, nur um dabei heraus zu finden, dass dieser selbst nur ein kleines Rädchen in einer viel größeren Verschwörung ist.

Dann versuchen Rally und May, entführte Kinder zu retten und den Kidnapper zu stellen, was nicht nur sie an die Grenzen ihrer Kraft führt, denn schon bald werden bittere, alte Erinnerungen wach.

Zwei lange Geschichten bieten in diesem Band neben ein wenig Dramatik und einigen kleinen Rückblenden in die Vergangenheit der Heldin wieder einmal die üblichen rasanten Verfolgungsjagden und wilden Schießereien.

Dazu kommt natürlich auch ein kleiner Schuss Erotik zusammen mit den gängigen zwischenmenschlichen Gags.

Immerhin werden die Heldinnen dabei nicht wie in vielen anderen Mangas zu reinen Sexobjekten degradiert, sondern stehen selbstbewusst ihre Frau, was den Storys sehr zu Gute kommt. Auch werden sie so sympathisch gezeichnet, dass man sie schnell lieb gewinnt.

Durch die Länge der Geschichten kann nun auch mehr auf Hindergründe und Details eingegangen werden. Dennoch sollte man nicht unbedingt Tiefe erwarten, denn letztendlich stehen immer Action und Abenteuer im Vordergrund.

Die Zeichnungen von Kenichi Sonoda sind klar und dynamisch, allein die manchmal viel zu groß wirkenden Soundeffekte stören in den ausgewogenen Bildern.

Alles in allem bietet auch der dritte Band von „Gunsmith Cats“ wieder einmal freches und augenzwinkerndes Action-Abenteuer, das durch die ausgewogene und nicht all zu alberne Handlung spannend zu unterhalten weiß und inzwischen durchaus zu den Klassikern des Genres gezählt werden kann. (CS)



Hisashi Sakaguchi

Ikkyu 1

Akkanbe Ikkyu, Japan, 1998

Carlsen Manga, Hamburg, 11/2008

TB mit Klappbroschur, Manga, Geschichte, Philosophie, 978-3-551-78061-4, 304/1290

Aus dem Japanischen von Matthias Wissnet

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

http://lambiek.net/artists/s/sakaguchi_hisashi.htm

Hisashi Sakaguchi (1946 – 1995) war ein japanischer Zeichentrickregisseur, der für Osamu Tezaku („Astro Boy“, „Kimba, der weiße Löwe“ etc.) arbeitete, bis er sich zunehmend dem Zeichnen von Mangas zuwandte. Sein wichtigstes Werk „Ikkyu“, das durch den Tod des Künstlers vorzeitig beendet wurde, erscheint nun in vier Bänden im Carlsen Verlag. Außerdem ist Hisashi Sakaguchi der Schöpfer des Animes „Ikkyu-san“ (1975), der die Erlebnisse eines vorwitzigen Tempelschülers schildert. Ferner existiert noch ein Movie, „Ikkyusan to Yancha Hime“, der unter der Ägide eines anderen Regisseurs entstand. Ob und inwieweit der Manga Bezüge (1993 – 1995) zu den Filmen knüpft, ist leider nicht bekannt.

Die Titelfigur wird 1394 in Sagano als Sohn des Kaisers und einer Adligen aus dem Süden geboren. Aufgrund höfischer Intrigen muss die hochschwangere Frau den Palast verlassen und sich in einer abgelegenen Hütte verbergen. Als Sengikumaru sechs Jahre alt ist, erzählt ihm seine Mutter, wer er ist und bringt ihn in ein Kloster, wo er, wie sie hofft, vor den Häschern des Shoguns sicher ist.

Für den Jungen, der den Tempelnamen Shuken erhält, bricht eine harte Zeit an. Als Neuzugang muss er die niedrigsten und härtesten Arbeiten erledigen und wird von den älteren Mönchen schikaniert. Obwohl er sich nach seiner Mutter sehnt, hält er durch, um ihr nicht noch mehr Kummer zu bereiten. Er lernt viel aus den Sutren, macht sich Gedanken über die Lehren seines Meisters und entwickelt sich schließlich zu einem gewitzten, eloquenten Mönch.

Es fällt Shuken jedoch schwer, seine Augen vor dem Elend des einfachen Volkes zu verschließen, dass unter Kriegen, hohen Abgaben, Hungersnöten und Seuchen leidet. Dass der Bettelmönch Soi Ikken sich um die Armen kümmert und ihnen sogar sein eigenes karges Essen überlässt, beeindruckt Shuken zutiefst. Er verlässt das Kloster und wird Meister Kenos Schüler bis zu dessen Tod. Von ihm erhält Shuken den Namen Sojun.

Der erste Band des biografischen Vierteilers schildert die Kindheit und Jugend des Mönchs Ikkyu, einer historisch belegten Persönlichkeit. Sehr realistisch und ohne zu beschönigen beschreibt Hisashi Sakaguchi die Zustände im Japan des frühen 15. Jahrhunderts, wobei er sich auf so viele Eckdaten wie nötig beruft, ohne jedoch den Leser durch ein Zuviel an Geschichtslektionen zu langweilen.

Das Land wird immer wieder von den Machtkämpfen zwischen dem Ashikaga-Shogunat mit rivalisierenden Adelsfamilien erschüttert. Wenn die Bevölkerung nicht von den Soldaten oder umherziehenden Räuberbanden ausgeplündert und ermordet wird, dann sind es Hunger und Krankheit, die die Menschen dahin raffen. Die Angehörigen der Oberschicht und die Mönche in den Klöstern bleiben vom Schlimmsten weitgehend verschont und kümmern sich nicht um die allgegenwärtige Not.

Shuken, der spätere Ikkyu, begreift früh, dass sein weltfremdes Leben nur Schein und das Kloster ein Ort der Verlogenheit ist, denn auch die Mönche verlangen nach Macht, nach einem Platz an der Spitze ihrer Hierarchie, sie blicken auf das Volk herab und frönen niederen Gelüsten, die im Widerspruch zu ihren Gelübden stehen. Darum verlässt Shuken die Sicherheit, die ihm die Klostermauern gewährten, und sucht in der gefährlichen, entbehrungsreichen Wirklichkeit die wahre Erkenntnis. Allerdings gerät er ständig mit sich selbst in Konflikt, denn auch wenn er beharrlich nach Reinheit und Erleuchtung strebt, bereits durch diesen Wunsch entfernt er sich umso weiter von diesem Ziel.

Die Erlebnisse Shukens werden sachlich erzählt. Es gibt keine billigen Reißer und Actionszenen oder Klamauk, sondern Ton und Atmosphäre der Szenen sind sorgfältig auf deren Aussage abgestimmt: ernst, wenn schlimme und dramatische Geschehnisse thematisiert werden; heiter, wenn der junge Shuken seine Brillanz und Eloquenz unter Beweis stellt und nebenbei so manches Malheur ins Gegenteil verkehrt.

Stilistisch ähneln die Illustrationen mehr dem, was man aus älteren Mangas kennt (z. B. „Lone Wolf & Cub“, „Akira“, „Dragonball“), als dem, was man von zeitgenössischen Titeln gewohnt ist, d. h., die Figuren sind relativ einfach aufgebaut und ihre Charakteristika etwas übertrieben dargestellt, wodurch man sie – gerade die gleich gekleideten und geschorenen Mönche – leichter unterscheiden kann, während die Hintergründe oftmals sehr realistisch und detailreich gezeichnet sind.

Das und auch das anspruchsvolle Thema ist an ein reiferes Publikum adressiert, das mehr als nur oberflächliche Unterhaltung wünscht. Interessiert man sich für japanische Geschichte und Persönlichkeiten, für realistische und ungewöhnliche Inhalte, dann sollte man einen Blick in „Ikkyu“ werfen. (IS)



Takako Shigematsu

I'm no Angel!! – Tenshi Ja Nai!! 6

Tenshi Ja Nai!! Vol. 6, Japan, 2005

EMA, Köln, 3/2009

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-7704-6956-7, 192/600

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

http://www5b.biglobe.ne.jp/~taka_s/

Die Schülerin Hikaru Takabayashi entdeckt zufällig das Geheimnis des Jung-Stars Izumi Kido: Das hübsche Mädchen ist in Wirklichkeit ein Junge! Um sie zum Schweigen zu bringen, zwingen Izumi und sein Manager Yasukuni Inukai Hikaru, ihnen im Internat und im Studio zur Hand zu gehen

und zu helfen, dass nicht auch andere die Wahrheit erfahren. Nach und nach beginnt diese Arbeit, Hikaru Spaß zu machen – und bald sind sie und Izumi dicke Freunde.

Das hat jedoch zur Folge, dass Hikaru, die keine Beachtung wünscht, von den Mitschülerinnen beneidet, manchmal sogar gemobbt wird. Allerdings hat sie plötzlich sogar selber Fans und soll dem elitären Mondclub beitreten. Mit viel Raffinesse gelingt es Hikaru, diese lästige Verpflichtung auf Izumis Cousine Ayumu abzuwälzen, die in Izumi verliebt ist und an Hikarus Stelle treten will.

Trotzdem gibt es erst einmal Verdross, denn wegen einer Bagatelle zerstreiten sich Hikaru und Izumi. Dass sich Kaoru Habashi, ein Kollege von Izumi, offensichtlich ernsthaft für Hikaru interessiert, trägt nicht dazu bei, die Situation zu entspannen. Erst als ein Unglück passiert, finden die beiden wieder zusammen, doch hat die Angelegenheit ein Nachspiel. Muss Hikaru die Schule verlassen?

Gender bender ist eine beliebte Spielart romantischer Mangas, die mit reichlichen humorigen Verwicklungen aufwartet, da ein Junge, der sich als Mädchen verkleidet, bzw. ein Mädchen, das in die Rolle eines Jungen schlüpft, regelmäßig in peinliche Situationen gerät, die sein oder ihr Geheimnis gefährden. Titel, die sich dieses Motivs bedienen, sind z. B. „Secret Girl“, „Hana-Kimi“, „Cute x Guy“ und „Tenshi Ja Nai!!“.

Takako Shigematus Serie ist ausgesprochen apart gezeichnet und auch nach sechs Bänden keinen Moment langweilig, weil immer wieder neue Schwierigkeiten von den Protagonisten bewältigt werden müssen, sei es in der Schule oder am Set. Mal sind es eifersüchtige Mitschülerinnen, die die Freundschaft von Hikaru und Izumi einer Belastungsprobe unterziehen, mal sind es verknallte Kollegen – oder gar jemand, der es tatsächlich schafft, einem der beiden das Herz zu brechen.

Inzwischen scheint Hikaru über Tsukasa Ayase hinweg zu sein, der seine Stelle an der Schule aufgegeben hatte, um an der Seite einer schwer kranken Bekannten sein zu können. Dass Izumi längst mehr als nur ein ‚guter Freund‘ ist, hat Hikaru allerdings noch nicht begriffen, und so ist sie entsprechend überrascht, als er seine Gefühle nicht länger unterdrückt und ihr ein Geständnis

macht. Mit diesem kleinen Cliffhanger endet der Band, und am liebsten würde man gleich die nächsten Kapitel lesen, statt wieder zwei Monate auf die Fortsetzung warten zu müssen.

Was auch den sympathischen Charakteren passiert, es ist stets kurzweilig und witzig erzählt. Zwar kann man im Großen und Ganzen die Entwicklung vorhersehen, doch finden sich genug unerwartete Wendungen oder neue Konflikte, dank derer die Spannung erhalten bleibt. Das macht „Tenshi Ja Nai!“ zu einer der schönsten Serien des Genres, die man Leserinnen ab 12 Jahren empfehlen kann, selbst wenn sie bereits eine Menge Titel dieser Art gelesen haben. Takako Shigematsu weiß zu überzeugen, zu überraschen und in jeglicher Hinsicht gut zu unterhalten. (IS)



Megumi Tachikawa

Kaito St. Tail 5, Japan, 1996

EMA, Köln, 1. Auflage: 9/2006

TB, Manga, Comedy, Romance, Krimi, Fantasy, 978-3-7704-6344-2, 164/500

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

www.manganet.de

<http://www6.plala.or.jp/mts/>

Meimi Haneoka stiehlt als Diebin Kaito St. Tail Gegenstände, die in die falschen Hände fielen und ohne die der eigentliche Besitzer unglücklich ist. Obwohl sie nichts Böses tut, lassen die Behörden das Mädchen jagen. Der Sohn des Kommissars, Aska jr., hat es zu seinem persönlichen Anliegen gemacht, Kaito St. Tail zu fassen, dabei ahnt er nicht, dass die Gesuchte seine Mitschülerin ist, mit der er sich ständig kabbelt. Beiden macht das Katz' und Maus-Spiel Spaß; darum will Asuka jr. nicht zulassen, dass jemand anderes die Diebin fängt, und Kaito St. Tail möchte ihr Geheimnis auch keinem anderen eines Tages offenbaren.

Diesmal soll eine wertvolle Skulptur die Beute sein. Besonders pikant ist, dass es sich um die Leihgabe einer anderen Stadt handelt und man Asuka jr. im Auge behalten will, da Rina, die in ihn verliebt ist, das Gerücht ausstreute, dass er Kaito St. Tail gar nicht wirklich verhaften wolle. Tatsächlich stammt die Ankündigung des Diebstahls von Unbekannten, und um diesen zu finden, schleicht sich die Diebin in die Ausstellung. Prompt werden sie und Asuka jr. von den Verbrechern erwischt und gefangen genommen.

Sogar ein Tier wird zum Streitobjekt: Kaito St. Tail will dafür sorgen, dass der Aquariumsbesitzer sein Versprechen einlöst und dem intelligenten Delphin die Freiheit zurückgibt. Letztlich muss die Diebin auch noch etwas wieder gut machen, was ihrer Mutter, Kaito Luzifer, einst nicht gelang.

Nachdem die kleinen Diebereien immer ein Kapitel füllten und im Vordergrund der Handlung standen, ändert sich in diesem Band das Konzept. Kaito St. Tail's Missionen ziehen sich nun über zwei Episoden und rangieren gleichberechtigt neben dem Leben von Meimi Haneoka. Die Querelen mit Asuka jr. bemäntelten stets die Gefühle, die beide füreinander entwickelt haben und sich selber nicht eingestehen mochten. Schließlich offenbart er, dass die Diebin ihn an jemanden erinnert, und zwar an das Mädchen, in das er verliebt ist.

Insgesamt ist die Handlung, auch wenn sie ihren locker-lustigen Charakter nicht verloren hat, etwas komplexer geworden. Es werden Bezüge zur Vergangenheit hergestellt, denn Meimi tritt als Kaito St. Tail in die Fußstapfen ihrer Eltern: Der Vater ist ein Magier, und die Mutter war einst Kaito Luzifer, die aus Liebe das Stehlen aufgab. Darüber hinaus weiß Asuka jr. endlich, was bzw. wen er will und muss seine Empfindungen mit seiner Aufgabe in Einklang bringen, denn er steht dicht davor das Geheimnis aufzudecken. Damit sind die Weichen für einen größeren Konflikt gestellt, der in Bd. 6 erst richtig losgehen wird.

Leider ist das nächste Tankobon bereits das letzte, denn EMA schließt mit diesem die Serie ab, während in Japan noch ein siebtes Buch erschienen ist, das man als englische Ausgabe von US-Tokyopop erhalten kann, wenn man auch die letzten Kapitel nicht missen möchte. Ferner gibt es einen Anime á 43 Episoden.

„Kaito St. Tail“ ist eine witzige Magical Girl-Serie für sehr junge Leserinnen ab 10 Jahren, die noch den humorigen Umgang mit der ersten großen Liebe und harmlos-kindgerechte Abenteuer

bevorzugen. Hat man Spaß an „Tokyo Mew Mew“, „Milk Crown“ oder „Kamikaze Kaito Jeanne“, dann sollte man auch hier einen Blick hinein werfen. (IS)



Ako Shimaki

Tonari no Guardian 1, Japan, 2007

EMA, Köln, 3/2009

TB, Manga, Romance, Fantasy, 978-3-7704-6997-0, 186/600

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

<http://www5e.biglobe.ne.jp/~yokosima/>

Nach dem Tod der Eltern muss Rio neben der Schule jobben, um sich und ihren kleinen Bruder durchbringen zu können. Eines Tages drängt ihr ein Händler eine Tarot-Karte auf, die den Ritter Lanzelot zeigt. Als Rio vor Erschöpfung während der Arbeit einschläft, trifft sie ihn in ihrem Traum und vertraut ihm ihre Sorgen an. Lanzelot schwört, ihr zu Hilfe zu eilen und sie

zu beschützen, wann immer sie ihn braucht.

Dass das Ritual ernst gemeint und offenbar mehr als ein Traum war, begreift Rio erst, als ihr Mitschüler Yuki den Flirt zu weit treibt – und Lanzelot erscheint. Nun hat sie einen Untermieter, der lernen muss, sich im Japan der Gegenwart zurechtzufinden. Die Mädchen und Frauen sind begeistert von dem hübschen, höflichen Jungen, der ihre Schule besucht, und so manche wirft sich ihm ungeniert an den Hals.

Rio weiß nicht, ob sie eifersüchtig sein oder dieses Verhalten ignorieren soll. Obendrein scheint es Yuki ernst zu meinen, und er ist auch sehr nett. Die Rivalitäten gipfeln schließlich in einem Wettstreit zwischen ihm und Lanzelot: Der Sieger bekommt Rio, und der Verlierer muss sich zurückziehen...

„Tonari no Guardian“ ist nach „Secret Girl“ die zweite Serie von Ako Shimaki, die von EMA veröffentlicht wird. In Japan sind von der Künstlerin sieben weitere Titel erschienen, die bislang noch nicht in englischer oder deutscher Sprache vorliegen. Wie auch die anderen Reihen thematisiert „Tonari no Guardian“ First Love im Schüler-Milieu, diesmal kombiniert mit einer Prise Fantasy.

Rio, die weibliche Hauptfigur, lebt mit ihrem kleinen Bruder zusammen, und so ist der Weg frei für amouröse Verwicklungen, denn es gibt keine Eltern oder andere Erwachsene, die sich einmischen könnten. In Folge sind kaum Probleme zu bewältigen, als der Schwur Lanzelot in Rios Welt bringt und er bei den Geschwistern einzieht. Natürlich kommt es sogleich zu peinlichen und komischen Situationen, denn der Neuankömmling ist nicht mit den Begebenheiten des 21. Jahrhunderts vertraut und muss vieles lernen, auch, dass man nicht jeden wegen einer Belanglosigkeit mit einem Schwert bedrohen darf.

Lanzelot und Yuki erkennen einander sogleich als Rivalen, und jeder bemüht sich auf seine Weise um Rio, die sich zu beiden hingezogen fühlt. Yuki ist ein netter Mitschüler, aber was ist Lanzelot? Kann jemand, der aus einer Karte oder aus der Vergangenheit stammt, ein echter Mensch sein? Wird er für immer hier bleiben oder eines Tages in seine eigene Welt zurückkehren? Erst die dumme Wette der Jungen öffnet Rio die Augen und lässt sie erkennen, wen sie wirklich liebt.

Angesichts der Irrungen und Wirrungen des Herzens und der mehr oder minder kuriosen Alltagsprobleme wird Lanzelots Herkunft und der phantastische Aspekt der Handlung nicht weiter hinterfragt, sondern als eine Tatsache hingenommen. Das findet man auch in Mangas wie z. B. „Oh! My Goddess“, „Hikaru no Go“ oder „Shao die Mondfee“, in denen ebenfalls Wesen aus einer anderen Zeit oder Dimension auftauchen und sofort in den normalen Tagesablauf integriert werden, schließlich sollen die Geschichten durch ungewöhnliche Wendungen unterhalten und sich nicht in philosophischen Überlegungen ergehen.

Schätzt man romantisch-humorige Liebesgeschichten, die mit einem Hauch Fantasy aus dem Alltäglichen etwas Ungewöhnliches machen, wird man an „Tonari no Guardian“ viel Spaß haben, vor allem da die Story durch sehr hübsche Zeichnungen abgerundet wird. (IS)



Kôichi Mashimo

Tsubasa Reservoir Chronicle, Box 3 (von 3)

Tsubasa Kuronikuro, Episoden 19 - 26, Japan, 2005

Vorlage: gleichnamige Manga-Serie „Tsubasa Reservoir Chronicle“ von Clamp, erscheint bei EMA, Köln

Anime Virtual/AV Visionen, Berlin, 29.10.2007

2 DVDs im Disc-Set auf Displays in aufklappbarer Pappbox im offenen Schubert, Anime, Fantasy, Laufzeit: ca. 200 Min. (8 Episoden à 25 Min.), gesehen 2/09 für ca. EUR 50.-

Extras: 36-seitiges vollfarbiges Hardcover-Booklet

Altersfreigabe/FSK: 12

Bildformat: 4:3, PAL; Regionalcode RC 2

Sprachen/Tonformat: Japanisch, Deutsch, Französisch (DD 2.0)

Untertitel: Deutsch, Französisch, Polnisch

Dialogbuch: Hiroyuki Kawasaki, Künstlerische Leitung: Shin Watanabe

Musik: Yuki Kajiura

www.anime-virtual.de

www.clamp-net.com/

<http://www3.nhk.or.jp/anime/tsubasa/>

www.shonenmagazine.com/works/tsubasa/

www.shonenmagazine.com/tsubasa_tokyo/

<http://kc.kodansha.co.jp/tsubaholi/>

<http://funimation.com/yuko/>

Obwohl sie noch nicht abgeschlossen ist, wurde die Manga-Serie „Tsubasa Reservoir Chronicle“ bereits im Jahr 2005 in eine 26-teilige Fernsehserie umgesetzt, zu der es mittlerweile auch eine zweite und dritte Staffel gibt.

In Deutschland erscheint die erste Staffel in drei edel gestalteten Boxen. Jeweils zwei DVDs stecken auf einem aufklappbaren Display. Dazu kommt ein vollfarbiges Hardcover-Booklet, in dem man Informationen zu den Ländern und Figuren erhält, die in den entsprechenden Folgen auftreten. Das dritte Set enthält die abschließenden Folgen 19 - 26.

Die Liebe zwischen der jungen Prinzessin Sakura und dem heimatlosen Shaolan hat ein schreckliches Unglück heraufbeschworen. Das Mädchen ist in eine tiefe Ohnmacht versunken, als die Federn ihrer Erinnerung in alle Himmelsrichtungen zerstoßen und in den Dimensionen verschwanden.

Auch wenn er dafür das Wertvollste, was er besitzt, opfern muss – nämlich seine Liebe –, beschließt Shaolan, die Erinnerungen wieder zurück zu holen und Sakura zu heilen. So beginnt eine Odyssee durch die Dimensionen. Die Hexe Yuki, die ihm den Weg gewiesen hat, hat auch zwei Begleiter an seine Seite gestellt: den geheimnisvollen Magier Fye und den kriegerischen Kurogane. Das Wesen Mokona ist in der Lage, sie alle von einer Welt in die andere zu versetzen. Diesmal verschlägt es sie in das Land Outo, das an das Japan der frühen 1920er Jahre erinnert. Da sie noch nicht wissen, wo sie suchen sollen und irgendwie ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, beschließt Fye, ein Café zu eröffnen, in dem Sakura aushilft, während sich Shaolan und Kurogane als Dämonenjäger verpflichten. Denn hier sind die Oni Wirklichkeit und streifen auf der Suche nach Opfern nachts durch die Straßen. Die Jäger sind die Einzigen, die Monster und Schattenkreaturen wirklich in Schach halten können.

Doch das ist in der letzten Zeit schwieriger geworden, denn angeblich sei eine neue Art von Oni aufgetaucht, die nicht nur mächtiger ist, sondern sich auch besser tarnen kann. Und jemand scheint die Dämonen zudem zu lenken, da ihre Angriffe Ziel gerichteter geworden sind.

Bei ihren Nachforschungen kommen ihnen immer wieder die Jäger Yuzuriha, Kusanagi, Ryuou und Soma in die Quere. Aber noch gefährlicher wird der geheimnisvolle Seishiro, der Shaolan zu kennen scheint.

Anders als in früheren Serien erbeuten die Helden nicht in einer oder zwei Episoden eine Feder; die Handlung erstreckt sich über mehrere Folgen, und bisher war die Suche nach den Erinnerungen Sakuras jedes Mal anders.

Nicht immer ist das Offensichtliche die Lösung und der Gegner leicht zu besiegen – das zeigt sich kurz vor Schluss, als die Erlebnisse plötzlich durch einen so unerwarteten wie verwirrenden Weltenwechsel relativiert werden. Interessant dabei ist, dass man immer wieder auch eigene Geschichten und Welten einbaut und sich nicht nur an die Themen des Mangas hält.

Das eigentliche Anliegen von Clamp – Figuren aus ihren früheren Erfolgsreihen auftauchen zu lassen -, tritt etwas in den Hintergrund. Bis auf die Hauptfiguren – Sakura und Shaolan stammen zum Beispiel aus „Card Captor Sakura“ - gibt es kaum noch Reminiszenzen an die alten Geschichten. Das kommt der Serie sehr zugute, denn auch als Zuschauer, der sonst nichts weiter von den Künstlerinnen kennt, kann man die Serie genießen.

Immerhin findet sie in der letzten Folge einen versöhnlichen Abschluss, der bis auf die Gewissheit, dass die Suche weiter gehen wird und jemand im Hintergrund noch immer die Fäden zieht, keine weiteren Fragen offen lässt.

Obwohl sich der Stil von Clamp in den letzten Jahren stark verändert hat, so ist man in der Fernsehserie stilistisch einen Mittelweg gegangen und hat eine Brücke von den alten zu den neuen Figuren geschlagen.

Heraus kommt eine unterhaltsame Mischung aus Abenteuer, Romantik, Fantasy und Action, die auch ältere Zuschauer in ihren Bann ziehen kann, da die Geschichte komplexer und interessanter gestaltet ist, als man im ersten Moment denken mag, und die Atmosphäre der Geschichte einfach stimmt.

Genauso gefallen die lebendige Animation, der Detailreichtum der Bilder und die schön gestalteten Figuren. Die Farben sind harmonisch, das Bild klar und die Geräusche und Musik neben den Stimmen sehr gut verständlich. Die Extras sind durch das liebevoll gestaltete Booklet zufrieden stellend, auch wenn man sich vielleicht noch mehr Hintergrundinformationen und eine Episodenübersicht wünschen könnte.

Mit der dritten Box endet die erste Staffel von „Tsubasa Reservoir Chronicle“, einer Fantasy-Serie, die durch ihre gelungene Mischung aus Action, Humor und Romantik junge wie ältere Zuschauer in den Bann schlagen dürfte und Lust auf mehr macht. (CS)

